



ERASMUS+

Journal

Issue 1

Heiko Vogl (Publisher)

University College of Teacher Education Styria

Erasmus+ Journal (Issue 1)

Published : 2014-07-10
License : CC BY

Publishing Information

Erasmus+ Journal.

Issue 1. 2012/2013 (CC BY 3.0) by Heiko Vogl
<http://www.erasmus-journal.eu/>

Contact Address:

Heiko Vogl (<http://about.me/heikovogl>)
Pädagogische Hochschule Steiermark
Hasnerplatz 12
8010 Graz
Austria

Graz, 2013

ISSN 2310-5992 Erasmus+ Journal (eBook)
ISSN 2310-9548 Erasmus+ Journal (Print)

Editor

Heiko Vogl

Assistant

Peter Dworschak

Authors

[\(see section authors\)](#)

Cover Layout

Eleonore Samhaber

Creative Commons License (CC BY 3.0)



Erasmus+ Journal. Issue 1 (CC BY 3.0) by Heiko Vogl is licensed under a [Creative Commons Attribution 3.0 Unported License](https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/).

Human-Readable Summary

You are free:

to Share — to copy, distribute and transmit the work
to Remix — to adapt the work
to make commercial use of the work

Under the following conditions:



Attribution — You must attribute the work in the manner specified by the author or licensor (but not in any way that suggests that they endorse you or your use of the work).

With the understanding that:

Waiver — Any of the above conditions can be waived if you get permission from the copyright holder.

Public Domain — Where the work or any of its elements is in the public domain under applicable law, that status is in no way affected by the license.

Other Rights — In no way are any of the following rights affected by the license:

Your fair dealing or fair use rights, or other applicable copyright exceptions and limitations;

The author's moral rights;

Rights other persons may have either in the work itself or in how the work is used, such as publicity or privacy rights.

Einleitung

Erasmus ist das erfolgreichste Mobilitätsprogramm für Studierende weltweit. Seit 1987 nutzten mehr als 3 Millionen junge Europäerinnen und Europäer die Möglichkeit, an einer Universität im Ausland zu studieren. Im Studienjahr 2011/12 erhielten mehr als 250.000 Studierende Erasmus Stipendien für eine Mobilität oder ein Praktikum im Ausland, darunter befanden sich mehr als 5500 österreichische Erasmus-Studierende. An der Pädagogischen Hochschule Steiermark (PHSt) nahmen 2012/13 44 Studierende am Erasmus-Programm teil und studierten an einer der 45 Erasmus-Partnerhochschulen der PHSt.

Der Erfolg von Erasmus ist auf die allgemeine Akzeptanz unter den Studierenden zurückzuführen. Die Rückmeldungen von mobilen Studierenden sind fast ausschließlich positiv.

An der Pädagogischen Hochschule Steiermark wird bereits seit ihrer Gründung die Mobilität als optionaler Bestandteil des Studiums angeboten. Seit dem Jahr 2008 reflektieren die Erasmus Outgoings der PHSt über Ihre Mobilität in Form von E-Portfolios. Ein Teil dieser Portfolios ist die Bewertung des Auslandsaufenthalts in akademischer, sozialer und kultureller Hinsicht. Werden die Rückmeldungen der Erasmus Outgoings in den Portfolios betrachtet, so ergibt sich ein überaus positiver Gesamteindruck über das Bildungsprogramm Erasmus. Besonders oft wird hervorgehoben, dass Lernerfahrungen nur durch die Mobilität ermöglicht wurden:

„Zu Hause hätte ich innerhalb von fünf Monaten niemals so viele neue Erfahrungen gemacht, neue wertvolle Dinge & Fähigkeiten gelernt“ (Erasmus Outgoing, Catholic University South-West-Flanders, Belgien).

„Zusammenfassend würde ich ausschließlich positiv resümieren, da ich meine persönlichen Ziele (Europa und dessen Bürger besser kennenlernen bzw. Englisch verbessern) erreicht habe“ (Erasmus Outgoing, European University College Brussels, Belgien).

„Was ich in kultureller und sozialer Hinsicht in diesem Semester gelernt habe, ist kaum zu beschreiben“ (Erasmus Outgoing, University of Las Palmas de Gran Canaria, Spanien).

In vielen Reflexionen der ehemaligen Outgoings wird vor allem die verbesserte Fremdsprachenkompetenz betont, besonders in Englisch, aber auch in den jeweiligen Landessprachen:

„Meine Scheu vor dem Englischsprechen beseitigt zu haben, ist für mich besonders wichtig. Es war ganz normal, sich auf Englisch zu unterhalten. Auch das Verfassen von Texten fiel mir immer leichter und mein Wortschatz erweiterte sich enorm“ (Erasmus Outgoing, Catholic University South-West-Flanders, Belgien).

„[...] durch das Praktikum wurde mein Spanisch aufpoliert und ich verstand immer mehr. Auch das Sprechen fiel mir ein bisschen leichter. Zum Schluss hin konnte ich schon einiges verstehen und auch das Schreiben fällt mir nicht mehr schwer. All meine Prüfungen habe ich auf Spanisch geschrieben und geschafft – mit durchschnittlichen bis guten Noten“ (Erasmus Outgoing, University of Las Palmas de Gran Canaria, Spanien).

Neben der Persönlichkeitsbildung werden durch die Mobilität auch die interkulturellen und fachlichen Kompetenzen künftiger PädagogInnen gefördert:

„In persönlicher Hinsicht habe ich vor allem gelernt, damit umzugehen, mit mindestens zehn anderen Menschen zusammenzuwohnen. Außerdem denke ich, selbstständiger geworden zu sein und meine sprachlichen Fähigkeiten verbessert zu haben“ (Erasmus Outgoing, University of Iceland, Island).

„Es war auch oft nicht einfach, diese fremden Sitten und Einstellungen zu verstehen, doch im Laufe der Monate lernten wir damit klarzukommen“ (Erasmus Outgoing, Catholic Teacher Training College Zwolle, Niederlande).

„Weiters wird auf die Selbsterarbeitung und Selbstständigkeit in Schweden sehr großer Wert gelegt“ (Erasmus Outgoing, Örebro University, Schweden).

„Abschließend kann ich nur noch mal betonen, [...] dass mein Blick nun über die Grenzen Österreichs hinausgeht [...]“ (Erasmus Outgoing, University College South Denmark, Dänemark).

„Ich hab so viele andere Dinge gelernt, die ich auf der Pädagogischen Hochschule in dieser Form nie erfahren hätte, wie den internationalen Dialog über Schule und wie es in anderen Ländern läuft“ (Erasmus Outgoing, University College South Denmark, Dänemark).

Die ehemaligen Outgoings erkennen auch einen direkten Nutzen für den künftigen Beruf als Pädagogin/Pädagoge.

„Fähigkeiten wie Geduld, Akzeptanz, Offenheit und Respekt, die ich durch mein Auslandssemester erlangte, sind vor allem für meine Zukunft als Lehrperson von großer Bedeutung“ (Erasmus Outgoing, University of Iceland, Island).

„Ich denke, dass ich von den in Anspruch genommenen Kursen durchaus auch zukünftig profitieren kann. Speziell der Kurs ‚Teaching English to Young Learners‘ mit dem kanadischen Professor Robert Berman hat mir gut gefallen“ (Erasmus Outgoing, University of Iceland, Island).

Durch den Auslandsaufenthalt wird auch die Situation in Österreich anders wahrgenommen und differenziert bewertet:

„Ich habe aber nicht nur das Dänische kennengelernt, sondern auch einen kleinen Einblick in die Systeme der Heimatländer meiner Erasmus-Kollegen und Kolleginnen bekommen, und auch das Österreichische noch besser verstanden“ (Erasmus Outgoing, University College South Denmark, Dänemark).

„Ich habe nicht nur über die Kultur der anderen, sondern auch über meine eigene viel gelernt“ (Erasmus Outgoing, University College South Denmark, Dänemark).

Die meisten dieser Erfahrungen können Studierende nur auf Grund der Mobilität machen. Nur durch diese ist es möglich, das gewohnte Umfeld zu verlassen und sich auf Neues einzulassen.

E-Portfolios sind dabei ein einzigartiges Tool, um die Erasmus-Outgoings bei ihrer Mobilität zu begleiten und ihnen die Möglichkeit der Reflexion zu bieten. Da die Qualität dieser Portfolios durchwegs ausgezeichnet ist, hat sich das Zentrum2 – internationale Bildungsk Kooperationen der Pädagogischen Hochschule Steiermark 2013 entschlossen, jährlich die besten dieser Portfolios im Erasmus+ Journal als E-Book und Paperback zu veröffentlichen.

Die Beiträge für die Ausgabe eins (Issue 1) des Erasmus+ Journals wurden von einer dreiköpfigen Kommission der Pädagogischen Hochschule Steiermark aus allen E-Portfolios des Studienjahres 2012/13 ausgewählt. Diese Kommission bestand aus der Leiterin des Zentrums 2 - internationale Bildungsk Kooperationen Mag. Susanne Linhofer dem Herausgeber des Erasmus+ Journals, Heiko Vogl MA BEd und der Mitarbeiterin des Zentrums 2 Mag. Katharina Kamitz.

Ausgewählt wurden von dieser Kommission Beiträge über Island, Spanien, die Niederlande und Belgien.

Zusätzlich beinhaltet die erste Ausgabe zwei englischsprachige Beiträge von Studierenden. Einer dieser Beiträge behandelt „Art & Creativity“, der zweite Beitrag beschäftigt sich mit „Freedom in Schools“. Weiters gibt es einen Bericht über das Intensivprogramm DivuS in Brüssel und einen Überblick über das EU-Projekt Young Entrepreneurship Developing in Action (YEDAC).

Heiko Vogl, MA BEd.
Graz, Jänner 2014

ERASMUS STUDYING ABROAD

1. CATHOLIC TEACHER TRAINING COLLEGE ZWOLLE
2. CATHOLIC UNIVERSITY COLLEGE SOUTH-WEST-FLANDERS (A)
3. CATHOLIC UNIVERSITY COLLEGE SOUTH-WEST-FLANDERS (B)
4. EUROPEAN UNIVERSITY COLLEGE BRUSSEL
5. OEREBRO UNIVERSITY
6. UNIVERSITY COLLEGE SOUTH DENMARK
7. UNIVERSITY COLLEGE SOUTH DENMARK (B)
8. UNIVERSITY OF HUELVA
9. UNIVERSITY OF HUELVA (B)
10. UNIVERSITY OF ICELAND
11. UNIVERSITY OF ICELAND (B)
12. UNIVERSITY OF LAS PALMAS DE GRAN CANARIA

1. Catholic Teacher Training College Zwolle

Autorin: Anita Ehrenreich

Kontakt

International Officer and Erasmus Coordinator:

Mr. Harrie Poulssen
H.poulssen@kpz.nl

Katholieke Pabo Zwolle
Ten Oeverstraat 68
8012 EW Zwolle
T: 038 421 74 25

Katholieke Pabo Zwolle

Die Katholieke Pabo in Zwolle soll eine der besten, wenn nicht die beste Pädagogische Hochschule der Niederlande sein. Das Verhältnis zwischen LehrerInnen und StudentInnen ist ganz anders als in Österreich. An der Pabo werden die Lehrenden mit dem Vornamen angesprochen und es herrscht ein viel besseres Verhältnis als ich das von der PHST kenne. Die Lehrenden kennen die Namen der StudentInnen und man kann mit allen Problemen zu ihnen kommen.

Ein weiterer Unterschied, der mir aufgefallen ist, ist, dass es an der niederländischen Uni viel schwerer war, eine gute Note zu bekommen. Daher war es oft eine Überraschung für uns, nach viel Aufwand nur eine durchschnittliche oder schlechte Note zu bekommen.

Was mir negativ in den Niederlanden aufgefallen ist, war die Mensa. Es gab nur Sandwiches oder Brötchen und wenn man etwas Warmes wollte, Toast oder Hot Dog. Von Salat oder Obst war nichts zu sehen.

An der Pabo hatten wir nur weniger Kurse und diese jede Woche, ganz anders als in Österreich, wo wir unzählige verschiedene Kurse haben, die sich im zweiwöchigen-Rhythmus wiederholen.

Das Notensystem ist sehr unterschiedlich. Während wir in Österreich nur 5 Noten haben, gibt es in den Niederlanden 10. Von 1-5 hat man nicht bestanden und 10 ist die beste Note, die jedoch sehr selten gegeben wird.

Beide Universitäten sind mit neuen Medien ausgestattet und in fast jedem Raum befindet sich ein Computer und ein Beamer. Außerdem gibt es einige Computerräume.



Internationale Studierende

Beschreibung Der Unterkunft

Mit Ausnahme der niederländischen StudentInnen, lebte die ganze internationale Klasse gemeinsam auf einem Campingplatz außerhalb von Zwolle.

Wir wohnen in kleinen, aber modernen Campingwagen jeweils zu dritt. Für die Größe des Zimmers war der Preis sehr überhöht, wir hörten jedoch, dass das Leben in den Niederlanden an sich sehr teuer ist. Das Zusammenleben auf dem Campingplatz hatte Vorteile und Nachteile. Viele der Aufgaben für die Uni mussten im Team erledigt werden und das wurde sehr dadurch erleichtert, dass wir nur wenige Meter auseinander wohnten.

Jedoch hatte man auch kaum seine Ruhe.

Im letzten Monat, als es endlich wärmer wurde, war der Campingplatz jedoch von Vorteil, da wir nur wenige Meter ins Grüne hatten und auch ein See mit kleinem Strand dazugehörte.

Lebenshaltungskosten

Das tägliche Leben in den Niederlanden ist mir nicht viel teurer vorgekommen als in Österreich, das Wohnen jedoch kostete einiges. Die wenigen Quadratmeter, die wir zu dritt bewohnten, kosteten pro Person um die 400 Euro.

Bewertung Des Auslandssemesters In Kultureller, Sozialer Und Akademischer Hinsicht

In vielen Punkten wurden meine Erwartungen erfüllt. Wir lernten auf der Uni und im echten Leben viel über die niederländische Kultur und ihre Geschichte.

Das niederländische Volk ist sehr offen und hilfsbereit und aufgrund des Englischen Fernsehens konnten wir problemlos mit Jung und Alt auf Englisch kommunizieren. Auch Deutsch sprachen die meisten fließend.

Doch nicht nur die niederländische Kultur lernten wir kennen, auch über die spanische und türkische Kultur erfuhren wir viel, da der Großteil der MitstudentInnen aus einem dieser beiden Länder kam.

Es war auch oft nicht einfach, diese fremden Sitten und Einstellungen zu verstehen, doch im Laufe der Monate lernten wir, damit klarzukommen.

In der dreiwöchigen Praxis erfuhren wir viel über das niederländische Schulsystem, von dem wir an der Heimatuni schon einiges, in theoretischer Form, gelernt hatten.

Nun hatten wir die Gelegenheit, das auch in der Praxis umzusetzen.

Ich habe viel über das niederländische Schulsystem gelernt und werde auch versuchen, einiges in meiner zukünftigen Praxis umzusetzen.

Meine Kurse

"Culture and Society" (Hank Swart): In diesem Kurs haben wir über die Kultur und Geschichte der Niederlande gelernt. Der Inhalt war zwar oft trocken, doch der Vortragende konnte das mit seiner Begeisterung für das Fach wieder ausgleichen.

Er versuchte es durch Filme und Bilder lebhaft zu machen und ich finde, das ist ihm gut gelungen.

Im zweiten Abschnitt dieser Lehrveranstaltung bekamen wir die Aufgabe, 5 Stunden in unserer Praxisschule zu halten und den Kindern Informationen über unser Heimatland zukommen zu lassen. Das sollte so gut wie möglich auf Bildern festgehalten werden und am Ende präsentierte jedes Praxispaar kurz, was sie mit den Kindern gemacht hatten.

"Dutch" (Veronique Damoiseaux): Der Kurs hat mir sehr viel Spaß gemacht und da die Sprache der deutschen Sprache ähnelt und die Österreicherinnen schon einen Dutch-Kurs hinter sich hatten, war es für uns sehr einfach die Sprache zu erlernen.

Die Lehrende war mit viel Motivation dabei und hat im Vorhinein ein anschauliches Skript vorbereitet, um uns das Lernen leichter zu machen. Zum Schluss gab es eine Abschlussprüfung, bei der wir zeigen konnten, was wir gelernt hatten.

"Englisch" (Herman Engelsman): Es gab viel zu wenige Englisch Stunden und diese wurden meiner Meinung nach, nicht sinnvoll genutzt.

Statt Englisch sprechen zu üben, was vor allem für die SpanierInnen wichtig gewesen wäre, lernten wir wie man Schriftliches verfasst und ich habe davon nicht sehr viel mitgenommen.

"DramU" (Harrie Poulssen): Dieser Kurs bestand aus Drama und Musik. Wir lernten, wie man Kindern ein Lied beibringt und wie man ihre Fantasie beim Theaterspielen anregen kann.

Außerdem sollten wir in Teamarbeit einen kurzen Film produzieren und am Ende wurde eine CD aufgenommen. Dieser Kurs hat mir Spaß gemacht und ich habe viel gelernt.

"Pedagogy" (Joost Kieft): Der Pädagogikkurs war sehr interessant. Wir lernten viel über die alternativen Schulen der Niederlande, was mich persönlich sehr interessiert. Unsere Aufgabe war es, einen Vergleich in einer Arbeit anzustellen und aufzuzeigen worin die Unterschiede der Schulsysteme unseres Landes und denen der Niederlande liegen.

Die beiden Vortragenden haben den Unterricht abwechslungsreich gestaltet und auch ein Gastredner wurde einmal eingeladen.

"Research" (Wenckje Jongstra): Während dieser Lehrveranstaltung lernten wir, wie man eine Forschungsarbeit verfasst.

Der Inhalt war sehr trocken und für die meisten von uns uninteressant. Am Ende sollten wir paarweise eine Forschungsarbeit abgeben, was vor allem für die ein Problem war, die mit der englischen Sprache noch Schwierigkeiten hatten.

Ich habe dabei nicht wirklich etwas gelernt und mir wäre es lieber gewesen, anstatt diesen Fachs, mehr Englischstunden zu haben.

"Coaching/Conselling and Tutorship" (Bert Thole): In diesem Kurs konnten wir gute und schlechte Momente aus der Praxis, aber auch aus dem Alltag erzählen und Bert versuchte, so gut wie möglich zu helfen.

Am Ende sollten wir ein Projekt über unsere „Perfekte Schule“ vorstellen, was sehr interessant zu erarbeiten war.

"Linguistics" (Wenckje Jongstra): Diese Lehrveranstaltung befasste sich mit der Sprache. Wir lernten über die Entwicklung der Sprache vom Kleinkindalter bis zum Erwachsenen und auch über Forschungsergebnisse.

Das Thema war sehr interessant und dadurch dass man in Gruppen Referate halten sollte, musste sich auch jeder mit dem Thema befassen.

2. Catholic University College South-West-Flanders (A)

Autor: Tamara Riedenbauer

Erwartungshaltungen Über Die Mobilität

Durch den enormen Prüfungsstress vor der Abreise kam ich nicht dazu, mir viele Gedanken über mein Auslandssemester zu machen. Zusätzlich mussten wir unser BAC-Arbeitsthema einreichen, was für zusätzlichen Stress sorgte. Ein Wochenende vor der Abreise bekam ich jedoch das erste Mal ein etwas mulmiges Gefühl und fühlte mich etwas unwohl mit der Entscheidung, nächste Woche bereits nach Belgien zu fahren. Aufgrunddessen habe ich einige Prüfungen, die ich zwei Tage vor Abreise gehabt hätte, abgesagt, um Zeit mit meinen Freundinnen, meinem Freund und meiner Familie zu verbringen und natürlich den Koffer zu packen. Von Tag zu Tag wurde dieses mulmige Gefühl stärker und Angst begleitete dieses Gefühl - Angst, was mich wohl in Belgien erwarten wird, ob mein Englisch wohl gut genug ist, ob ich Anschluss finden werde usw. Aber nicht nur das, natürlich hatte ich auch Angst, was wohl in der Zwischenzeit hier in Graz passieren wird, ob ich den Kontakt mit meinen Liebsten wohl aufrecht erhalten werde... und hundert tausend andere Gedanken schwirren mir durch den Kopf. Andererseits wusste ich jedoch, dass dies die Chance für eine einmalige Erfahrung ist, die ich wahrscheinlich nie vergessen werde, dass ich eine Menge neuer Leute kennenlernen werde und einen weiteren Schritt Richtung Erwachsenwerden gehen werde.

Beschreibung Der Hochschule (KATHO) In Kortrijk

Die Hochschule "KATHO" befindet sich in West-Flanders inmitten der Studentenstadt Kortrijk. Jedes einzelne Department der Hochschule bietet ein Erasmus - Programm. Spezialisiert hat sich die Hochschule auf Business, Soziale Berufe, LehrerInnenbildung. Der Vorsatz der Hochschule in Kortrijk ist "Enjoy Learning" und Internalisierung. Insgesamt gibt es um die 9000 Studenten.

Meiner Meinung nach ist die Universität sehr modern. Besonders positiv sind mir die offenen und hellen Klassenräume aufgefallen, die für ein extrem gemütliches Ambiente gesorgt haben. Die Universität ist zweistöckig. Größtenteils haben wir uns im Musikraum, Tanzraum oder im Werkraum aufgehalten. Sehr beeindruckend war der Werkraum. Über Jahre hinweg hat der zuständige Professor mit Studierenden Materialien gesammelt, die uns nun zur Verfügung gestanden sind. Der Computerraum war sehr modern, die Bibliothek relativ klein und mit wenig englischer Literatur.

Die Universität lädt nicht nur zum Lernen und Studieren ein, sondern auch zum Chillen in der Aula. Die roten Ledercouches verlocken zum Entspannen und beruhigen.

Kontakt Daten

International Office

KATHO
Doorniksesteenweg 145
B-8500 Kortrijk
tel: + 32 56 26 41 64
fax: + 32 56 26 41 35
internationaloffice@katho.be
www.katho.be/international

Mein Studentenheim

Wir konnten uns einen Monat vor Reiseantritt für drei Studentenwohnheime entscheiden, die uns am meisten zugesagten. Die Studentenwohnheime unterschieden sich durch die Lage, das Alter, die Sauberkeit und die Anzahl der Studierenden. Für mich war es wichtig, dass ich in einem nicht zu großen (BIG BROTHER HOUSE), aber auch nicht zu kleinem Studentenheim wohne. Glücklicherweise wurden wir (Sara und ich) einem Studentenheim zugewiesen, das nicht auf dieser Liste angeführt war. Dieses Studentenheim wurde zwei Jahren zuvor renoviert und total neu eingerichtet. Die Zimmern waren relativ groß, mein Zimmer war verglichen mit den anderen Zimmern, sehr Groß (um die 20 Quadratmeter). Aufgrund des riesengroßen Fensters im Zimmers war es sehr hell und freundlich. Die Kochutensilien waren jedoch schon sehr alt und in Mitleidschaft gezogen. Aufgrunddessen musste ich mir eine neue Pfanne und einige andere Kochutensilien besorgen.

Lebenshaltungskosten

Im Vergleich zu Graz habe ich um circa 200 Euro monatlich mehr gebraucht. Dies liegt wahrscheinlich an den vielen Ausflügen und Trips, die ich unternommen habe.

Für das Studentenheim habe ich um die 250 Euro monatlich bezahlt.

Insgesamt habe ich circa 600 Euro monatlich gebraucht.

Das Fleisch ist etwas teurer, der Rest ist kostet circa genauso viel wie in Österreich.

Freizeitgestaltung

Meine Freizeit habe ich größtenteils mit meinen Freundinnen verbracht. Wir sind viel gereist (Frankreichtrip, London, Städte in Belgien, Paris) und haben neue Städte unsicher gemacht (-;

Am Abend nach der Uni waren wir oft in Cafes oder haben die Zeit mit Bummeln in der Stadt tot geschlagen. Besonders empfehlenswert sind die belgischen Waffeln und das Cafe Fredericks. (:

Zusätzlich haben Sara und Ich viel gekocht, mit unseren Mitbewohnern getrascht und uns ausgetauscht.

Besuchte Lehrveranstaltungen

Unsere besuchten Lehrveranstaltungen:

- a. Reflections and Theory on Arts & Creativity (3 ECTS)
 - b. methods in Art & Creativity (6 ECTS)
 - c. global Issues & focus on Europe (5 ECTS)
 - d. Sector Exploration & Study Visits (4 ECTS)
 - e. group Project (9 ECTS)
 - f. Paper (3 ECTS)
- TOTAL 30 ECTS

Die Lehrveranstaltungen waren teilweise sehr interessant und umfassten die Themenbereiche Kunst und Geographie. In der ersten Hälfte des Semesters wurden uns Übungen gezeigt, die wir mit körperlich und seelisch behinderten Menschen durchführen konnten. Weiters bekamen wir theoretisches Hintergrundwissen und durften die Übungen, die uns vorgeschlagen wurden, selbst ausprobieren. Größtenteils handelte es sich hierbei um Tanz, Theater, Werken, Arbeiten mit Holz und alles was mit Art&Creativity im Zusammenhang steht.

"Global Issues&Focus on Europe" hatten wir jeden Montag von 13:00bis 17:00 Uhr. In "Focus on Europe" mussten wir eine Präsentation zu unserem Land gestalten und diese vor den gesamten Erasmusstudenten vortragen. In "Focus on Europe" wurde jede zweite Woche ein Gastlektor eingeladen mit welchem wir über aktuelle Themen wie Ein-Kind-Politik, Arabischer Frühling, usw diskutiert haben. Jede zweite Woche mussten wir ein "Paper" schreiben, in dem wir auf die in der Vorlesung behandelten Themen noch einmal genauer eingehen mussten. Dieses Paper wurde danach vom zuständigen Lektor durchgelesen und benotet.

In der ersten Hälfte besuchten wir jeden Freitag eine Organisation, die mit einer bestimmten Zielgruppe (Kinder, Behinderte, ...) arbeitete. Der Sinn dahinter war, dass wir viele neue Eindrücke gewinnen und typische Organisationen in Belgien sehen. Besonders beeindruckt war ich vom ABC-House, auf dass ich jedoch später noch einmal genauer eingehen werde.

Das Gruppenprojekt dauerte zwei Monate. Drei Tage pro Woche arbeiteten wir mit Behinderten von 25 Jahren bis 45 Jahren in einer Organisation namens WI.TH.

Die Organisation war meiner Meinung nach etwas unorganisiert, dadurch gab es immer wieder Komplikationen mit Kontroversen. Im Großen und Ganzen war es jedoch eine gute Erfahrung und vielen lustigen Momenten!

Vergleich: Ausbildung An Der PHST/KATHO

Einer der größten Unterschiede ist die Präsenzzeit. Im Gegensatz zur Pädagogischen Hochschule hatten wir jeden Tag Anwesenheitspflicht und unsere Kurse erstreckten sich von 9 - 17 Uhr (1 Stunde Mittagspause). Wenn man, aufgrund einer Krankheit, mehr als einen Tag fehlte, musste eine ärztliche Bestätigung gebracht werden.

Weiters wurde sehr enge Zusammenarbeit zwischen den Studierenden verlangt. Es wurden ständig Gruppenarbeiten durchgeführt, was die Sozialkompetenz stark gefördert hat.

Das International Office ist/war sowohl auf der Pädagogischen Hochschule (Susanne Linhofer, Heiko Vogl) als auch auf der KATHO sehr hilfreich. Beide Hochschulen waren sehr bemüht, dir einen schönen Erasmusaufenthalt zu gestalten.

Allgemeine Bewertung Des Auslandssemesters

Einen Tag nachdem ich in Österreich angekommen bin, habe ich mich vor den Computer gesetzt und mir die Fotos der letzten paar Tage in Belgien angeschaut. Ich fühlte mich, als würde ich in einigen Tagen wieder nach Kortrijk zurückfahren und die Leute, die ich dort kennen gelernt habe, nach diesem Wochenende wiedersehen. Ich hatte mich bereits so extrem an Belgien, die Leute und die komplette Umwelt gewöhnt, dass ich es gar nicht wahrhaben wollte, dass ich die nächsten Jahre nicht nach Belgien zurückkehren würde. Obwohl ein halbes Jahr nicht lange ist, habe ich dort einige wenige, jedoch sehr gute und enge Freundinnen gewonnen mit denen ich ständig meine Zeit verbracht habe und die ich bereits sehr vermisse.

Meine englische Aussprache war schon immer relativ schlecht. In Belgien angekommen wurde mir sofort ein Englisch-Sprachkurs von einem Türken angeboten, der natürlich auch sofort bemerkt hat, dass mein Englisch "not the yellow from the egg is" :D Innerhalb der fünf Monate hat sich mein Englisch jedoch enorm gebessert, mein Wortschatz ist sehr groß und mein Englisch ist nun besser als je zuvor. Dadurch, dass ich und Sara ständig mit der Finnin Katja unterwegs waren, wurden wir "gezwungen" Englisch zu reden - zu unserem Vorteil natürlich (-: Besonders interessant war auch das Zusammenleben mit den TürkenInnen aufgrund der völlig unterschiedlichen Mentalität und Kultur. Weiters habe ich meine Rezeptesammlung mit typisch türkischen, spanischen, oberösterreichischen (-; und weißrussischen Gerichten erweitert.

All das sind Dinge, die für mich von unschätzbarem Wert sind. Ein halbes Jahr ins Ausland zu gehen, war für mich kurz vor Abreise eine der schwierigsten und traurigsten Entscheidungen, die ich je getroffen hatte. In Belgien angekommen und im Nachhinein betrachtet, war es zweifellos eine der besten Entscheidungen. Zum Glück habe ich über 2000 Fotos, die so gut wie jeden Moment festgehalten haben (-:

3. Catholic University College South-West-Flanders (B)

Autor: Sara Steiner

KATHO- Katholieke Hogeschool Zuid-West-Vlaanderen

Die Hochschule arbeitet mit drei anderen Hochschulen, die sich in anderen Städten Belgiens befinden, zusammen. (Campus Roeselare, Tielt, Torhout)

Der Campus in Kortrijk besteht aus vier verschiedenen Departments. (HANTAL - Wirtschaft, HIVV - Krankenpflege, IPSOC - Sozial/Kreativ, VHTI - Informatik)

Kontaktdaten

Kontaktdaten Partnerinstitution

Doorniksesteenweg 145
8500 Kortrijk
Belgium
www.katho.be
tel: +32 56 264 160
bachelor@katho.be

Kontaktdaten International Office

tel: + 32 56 26 41 64
fax: + 32 56 26 41 35
internationaloffice@katho.be
www.katho.be/international

Erasmus Koordinatorin

Evy Vansieleghe
tel.: + 32 56 26 41 64
evy.vansieleghe@katho.be

Arriving In KORTRIJK

Endlich sind wir nach ca. 15 Stunden Zugfahrt gut in Belgien angekommen. ;)

Der erste Eindruck war zwar nicht all zu bezaubernd weil:

- es regnete
- wir wurden nicht, wie geplant, vom Bahnhof abgeholt
- wir fuhrten mit dem Taxi & unseren ca. 50kg Gepäck zum falschen Studentenheim
-

aber zum Glück haben wir dank der netten Leute in Kortrijk schließlich jemanden erreicht der uns helfen konnte.

Wir bekamen eine Führung durch die UNI (KATHO), die Stadt & wurden zu unserer Unterkunft gebracht.

Unsere Studentenheim (=HAUS+Garten) war extrem schön, alles war neu...

- Preiswert (250€/Monat) - Strom, Wasser, Internet, notwendigste Küchenutensilien,...inbegriffen
- es wohnen 10 Studenten/innen im Heim (5 Beglische, 5 ERASMUS Studenten/innen)
- Es gab zwei BÄDER & WC's -> reichte vollkommen!
- Gemeinschaftsküche: echt nur die notwendigsten Utensilien, Sauberkeit eher mittelmäßig!
- wir wohnten zwar eher außerhalb der Stadt (ca. 200 Meter die Straße weiter befanden sich Wiesen, Äcker & Bauernhöfe), aber die UNI war in ~5min & das Zentrum in ~10min erreichbar. (Bus/Rad)

Im Allgemeinen fand ich die Stadt sehr beeindruckend. Im Zentrum gab es zahlreiche mittelalterliche, aber sehr gut erhaltene Gebäude.

Am allermeisten gefiel mir, dass es fast nur Backsteinhäuser in Kortrijk gibt.

Lots Of Cities...

Wenn du viel sehen willst, gerne reist & es liebst, neues zu erleben, ist Belgien perfekt. Du kommst echt überall hin. Unglaublich wie viele unterschiedliche Städte ich in einem halben Jahr gesehen habe...

Manche Trips wurden sogar von der KATHO (UNI) organisiert. (Brüssel, Paris, Amsterdam, Brügge, Ieper...)

Brüssel (Hauptstadt Belgiens)

Brüssel ist wie eine typische Großstadt... ähnlich Wien usw. Die bekannten Sehenswürdigkeiten wie der „Grote Markt“, das Atomium, das EU-Parlament usw. sind auf jeden Fall sehenswert. Außerdem versüßen die unzähligen Chocolaterien den Besuch. So richtig interessant ist es, die kleinen Ecken und „unbekannteren“ Plätze zu entdecken & erkunden.

Aalst

In Aalst waren wir bei einem belgischen Karneval dabei. Es war ein großer Umzug mit den verschiedensten Masken, Verkleidungen, Fahrzeugen usw.

Die Verkleidungen unterschieden sich jedoch vollkommen von denen, die ich aus Österreich kenne.

Brügge

extrem schöne, kleine belgische Stadt...liegt nahe am Meer & im Westen von Belgien
Die Häuser sind eher klein gebaut, und die Backsteine sind fast überall noch zu sehen...
Wie fast überall in Belgien duftet es auch hier an allen Ecken & Enden nach frischen, süßen Waffeln & nach Schokolade. =)

Gent

Meine Lieblingsstadt in Belgien ist definitiv Gent. Sie vermittelt ein Gefühl von Geborgenheit und Stresslosigkeit, weil die Stadt so überschaubar und nicht all zu groß ist. Direkt im Stadttinneren befindet sich eine äußerst gut erhaltene Ritterburg, die umgeben von gemütlichen Cafes und Restaurants ist.

Ieper

Ieper ist eine Stadt (Gebiet), die eine große Rolle im ersten Weltkrieg spielte.
Daher gibt es hier äußerst viele Friedhöfe mit unzähligen, unbekanntem Gefallenen.
Seit 1918 findet täglich eine Zeremonie, die den Toten des ersten Weltkrieges gewidmet ist, statt.

Oostende

Oostende ist eine tolle Stadt am Meer. Durch die engen Gassen und Apartments am Meer spiegelt Sie das italienische Flair wieder. Es gibt einen sehr schönen Strand und wenn das Wetter (bei meinem Besuch war es äußerst windig) mitspielt, kann man sogar baden gehen.

Antwerpen

Antwerpen besitzt eine bezaubernde und idyllische Altstadt, die noch sehr gut erhalten ist. Weiters ist Antwerpen bekannt für seinen großen Hafen und auch eine perfekte Shoppingstadt.

Liege

Liege im Wallonischen Teil Belgiens. Irgendwie fühlte ich mich dort ein bisschen verloren...KEINER spricht Englisch mit dir! Aber die Stadt ist trotzdem echt sehenswert...vor allem wegen PRIMARK ;) (einer der günstigsten & besten Shops ever...)

Deutschland – Köln, Bonn, Königswinter

Wir (meine Freundin aus Österreich, die mit mir in Kortrijk war und ich) reisten mit einer Studienkollegin, die wir im Auslandssemester kennen gelernt hatten, in ihre Heimat (Stadt/Städte) und konnten bei ihr auch übernachten. Mit dem Zug war das alles ziemlich gut erreichbar. Diese Gegend ist auf jeden Fall sehenswert à Kölner Dom, Rhein, Haribo- Fabrik,...

Paris

Nach Paris fuhren wir mit einem Bus, der von der UNI aus organisiert wurde, was die Reise ziemlich angenehm machte. (~3h) Das einzige Problem in Paris war das Wetter, das im Februar noch unheimlich kalt & windig war. Aber trotzdem haben wir an einem Tag ziemlich viel gesehen...Eiffelturm, Notre Dame, Sacre Coeur, Louvre, Triumphbogen und noch vieles mehr.

Amsterdam

Amsterdam ist definitiv eine meiner Lieblingsstädte. Die vielen kleinen Flusskanäle und das beruhigende und „chillige“ Flair sind einfach nur bezaubernd.

Luxemburg

Nach Luxemburg reiste ich mit dem Zug (günstig und wenig Zeitaufwand). Hügel, Täler, Brücken, Bäume... das ist Luxemburg und so hätte ich mir diese Stadt niemals vorgestellt. So zählt auch Luxemburg zu meinen „Favoriten Städten“.

Nordfrankreich- Lille, Arras, Amiens, Berck, Boulogne Sur Mer, Calais

Wir haben uns zu viert ein Auto gemietet und den Norden Frankreichs innerhalb von 2 Tagen erkundet. Es war ein großartiger Trip und wir haben extrem viel gesehen und erlebt. Da wir so gut wie gar nicht auf Autobahnen unterwegs waren, haben wir auch viel von der Landschaft gesehen. Und weil wir im Auto übernachteten, ersparten wir uns auch das Geld für ein Hostel... ;)

Lebenshaltungskosten

Belgien ist im Vergleich zu Österreich kaum teurer. Hier brauchte ich ungefähr genau so viel Geld fürs tägliche Leben wie in Graz. (nur dass ich in Graz wochenends zu Hause bin ;))

In den 8 Praxiswochen kochten wir gemeinsam in der Organisation, in der wir arbeiteten, und die Lebensmittel wurden uns sogar bezahlt.

Lehrveranstaltungen

1. Theoretical And Methodical Courses:

A. Reflections And Theory On Arts & Creativity (3 ECTS)

Dieser Kurs bestand aus zwei Teilkursen (2 unterschiedliche Professoren). Zum ersten Kurs habe ich leider überhaupt kein positives Feedback. Der Inhalt war viel zu kompliziert und unseren Englischkenntnissen überhaupt nicht entsprechend. Der zweite Kurs war etwas verständlicher und auch interessanter aufgebaut (mit Beispielen aus dem Alltag).

Insgesamt hatten wir diese Kurse 6 mal. Am Ende mussten wir schriftliche Arbeiten, die die Einheiten inhaltlich zusammenfassten, abgeben.

B. Methods In Art & Creativity (6 ECTS)

Diese Lehrveranstaltung war eine meiner Lieblingslehrveranstaltungen. Der Inhalt wurde uns ausschließlich auf praktische Art und Weise vermittelt, was ich zuvor so überhaupt noch nie erlebt hatte.

Tanz, Daily Movements, Sounds, Graffiti, Schauspiel,... waren Themengebiete dieser Lehrveranstaltung, was als Basis für die spätere Praxis (nach den Osterferien, Arbeit mit einer speziellen Zielgruppe) dienen sollte.

Ich konnte mir auch einige Ideen für meine Zukunft als Lehrperson holen. (speziell für die Unterstützung des Zusammenhalts, Gruppendynamik usw. einer Klasse)

C. Global Issues & Focus On Europe (5 ECTS)

Diese Lehrveranstaltungen fanden abwechselnd jeden Montag statt. In "Global Issues" wurde jedes Mal über ein anderes, aktuelles Thema gesprochen/unterrichtet. (BRICS, Sustainable Development, Indien,...) Für mich persönlich war dies sehr interessant und informativ und außerdem auch nützlich als angehende GW- Lehrerin. Über die besprochenen Themen mussten wir dann schriftliche Arbeiten verfassen, die jeweils ein Teil der Note waren.

In Focus on Europe mussten wir Referate über unsere Heimatländer halten, was auch sehr aufschlussreich und spannend war. So lernten wir die unterschiedlichen Länder mit ihren differenten Kulturen noch viel besser kennen. Die Benotung in diesem Fach war ziemlich unfair.

D. Sector Exploration & Study Visits (4 ECTS)

Wir besuchten zahlreiche verschiedene Organisationen (Kortrijk, Gent, Brüssel), die mit "Art & Creativity and a special target group" arbeiteten. Es war toll zu sehen, welche Möglichkeiten Kunst und Kreativität bieten und wie wichtig Kunst und Kreativität sind/ sein können. Jeder von unserer Gruppe musste jeweils eine Reflexion nach bestimmten Kriterien zu einer der besuchten Organisationen schreiben. (diese Reflexion wurde benotet und war zugleich auch die Note für diese Lehrveranstaltung)

2. Group Project (9 ECTS)

Nach den Osterferien arbeiteten wir für insgesamt 8 Wochen (3 Tage/ Woche + 1 Reflexionstag) in einer Organisation gemeinsam mit behinderten Menschen. Diese Art der Praxis war für mich eine völlig neue und wertvolle Erfahrung. Anfangs war es ziemlich ungewohnt für mich, aber mit der Zeit machte es mir immer mehr Spaß.

Auch diese Organisation spezialisierte sich auf die Verbindung von Kreativität und Behinderung. So mussten wir ein artistisches Project schaffen, das am Ende der 8 Wochen Teil einer Ausstellung (Outsider Art/Museum) war.

Benotet wurden wir anhand der Reflexionen und der Aufgabe als Chairman (Sprecher bei Diskussionen, jeder der Gruppe war einmal Sprecher).

3. Paper (3 ECTS)

Innerhalb der 8 Praxis Wochen mussten wir eine Arbeit zum Thema "Kunst & Kreativität mit einer speziellen Zielgruppe" schreiben. Ich habe das Thema "Why can be Art&Creativity so important for people with and without disabilities?" gewählt. Die Arbeit mussten einen Umfang von mindestens 10 Seiten haben und nahm daher auch relativ viel Zeit in Anspruch. Nach der verpflichtenden Abgabe (7.6.) mussten wir dann am 20.7. unsere Arbeit 10 Minuten lang präsentieren. Danach wurden wir in einem 20 minütigen Gespräch über unsere Arbeit geprüft und uns wurden Fragen dazu gestellt.

Vergleich: Ausbildung PHSt & KATHO

Meine Ausbildung hier in Österreich ist fast gar nicht zu vergleichen.

Gruppe: 10 Mädchen (Spanien, Finnland, Weißrussland, Deutschland, Österreich)

Wir haben fast ausschließlich eine praktische Ausbildung. (Bewegung/Tanz, Musik/Sound, Schauspiel, Kreatives Gestalten) Schriftliche Prüfungen gibt es in diesem Sinne nicht. Wir müssen Arbeiten, Reflexionen,... schreiben und Präsentationen halten.

Bewertung Des Auslandsaufenthaltes In Akademischer, Kultureller Und Sozialer Hinsicht:

Ich würde auf jeden Fall wieder ein Auslandssemester machen...(auch wenn ich mich am Ende schon ziemlich auf daheim gefreut habe!)

Zu Hause hätte ich innerhalb von 5 Monaten niemals so viele neue Erfahrungen gemacht, neue wertvolle Dinge & Fähigkeiten gelernt, Erlebnisse gehabt und Menschen kennen gelernt.

Meine Scheu vor dem Englisch Sprechen beseitigt zu haben, ist für mich besonders wichtig. Es war ganz normal sich auf Englisch zu unterhalten. Auch das Verfassen von Texten fiel mir immer leichter und mein Wortschatz erweiterte sich enorm.

Was für mich ziemlich interessant war, das waren die ganzen unterschiedlichen Kulturen, Bräuche, Sprachen,... Andere Begrüßungsformen, Essgewohnheiten und das Temperament sind nur Beispiele; Ich glaube gerade dadurch bin ich viel weltoffener und toleranter hinsichtlich anderen Kulturen und Lebensgewohnheiten geworden. Auch wenn so manche Verhaltensweisen immer wieder fragwürdig waren für mich.

Fähigkeiten wie Geduld, Akzeptanz, Offenheit und Respekt, die ich durch Auslandssemester erlangte, sind vor allem für meine Zukunft als Lehrperson von großer Bedeutung.

Weiters wurde ich sehr viel selbstständiger. Organisatorische Dinge durchzuführen, meine Wäsche waschen, tägliches Kochen, Putzen usw. waren für mich eine kleine Herausforderung und machten mir irgendwie auch Spaß. Es ist schön das Gefühl zu haben, auf eigenen Beinen zu stehen.

Im Gesamten gesehen, war dieser Aufenthalt von 5 Monaten fast nur positiv und hat mir persönlich sehr viel weitergeholfen und gebracht.

4. European University College Brussel

Autor: Stefan Kundigraber

Universität

Die Organisation der "International Class" wird von einer der vier Universitäten, die Lehramtsstudenten aus dem Ausland aufnehmen, durchgeführt. In meinem Fall war "Thomas More Kempen" für die Ausrichtung des Semesters zuständig. Nächstes Jahr wird die HUB Brüssel zuständig sein. Die Universitäten vereinen ihre Studierenden, um eine International Class von bis zu 35 Studierenden zusammenzustellen.

Teilnehmende Universitäten:

HUB Brüssel (Dort war ich inskribiert)

KHBO Brügge

KDG Antwerpen

Thomas More Kempen

Der internationale Austausch unter den Studierenden findet dadurch auf einem sehr intensivem Niveau statt, allerdings kann ich dadurch im Nachhinein nicht wirklich über die Vorgehensweisen in belgischen Universitäten Auskunft geben.

Nachdem der Campus der "Thomas More Kempen", Ausrichter der diesjährigen "International Class", in einem 2000-Seelen-Städtchen im Osten von Antwerpen liegt, verbrachten wir nur einen Monat dort, um anschließend die restlichen Kurse in den Räumlichkeiten der "K. U. Leuven" zu absolvieren. Leuven ist DIE Studentenstadt in Belgien und wird ihrem Ruf auch . Abgesehen davon, dass es jede Menge Freizeitmöglichkeiten gibt, ist auch das Leuener Nachtleben berüchtigt. Nach den sehr ruhigen Wochen zu Beginn in den Gastfamilien, gab uns Leuven danach die Gelegenheit, ein ordentliches Nachtleben auszukosten.



Brüssel

Unterkunft Lebenshaltungskosten

Durch die Organisation in drei Städten hatte ich auch drei unterschiedliche Formen der Unterkunft:

1.2.-1.3.2013 Unterkunft bei einer Gastfamilie in Ranst (Nähe Antwerpen); Kosten: € 300 inkl. Frühstück

Tatsächlich hat uns die Familie mit drei Mahlzeiten täglich bzw. Tagesausflügen verwöhnt. Wir (ich und ein Kollege von den Faröer Inseln) hatten separate Zimmer in einem außerordentlich schönen Haus inkl. Putzfrau. Das war allerdings reiner Zufall, da in anderen Gastfamilien tatsächlich nur die vereinbarten Leistungen vollzogen wurden und die Studierenden sich teilweise auch Zimmer teilen mussten.

1.3.-1.5.2013 Studentenwohnheim "Guido Gezelle" in Leuven; Kosten: € 300/Monat

Das Studentenheim ist in einem bescheidenen Zustand. 3 Duschen pro Etage (bis zu 15 Studierende) waren eindeutig zu wenig. Die gemeinsame Küchennutzung hat auch nicht immer funktioniert. Ich konnte einmal einen Obdachlosen unter einer Treppe sehen. Der erste Eindruck war katastrophal, allerdings konnte ich mich nach einer Eingewöhnungsphase selbst in diesem Haus sehr wohl fühlen. Warum dort allerdings € 300 Kautions hinterlegt werden müssen, wird mir ein Rätsel bleiben.

1.5.-15.6.2013 Studentenzimmer "Miryam Hendrickx" in Brüssel; Kosten: € 12/Tag

Das Haus gehört einer älteren Frau, die durchgehend Studenten beherbergt. Es können gleichzeitig bis zu sieben Studenten in dem Haus wohnen. Die Zimmer genügen auch den höchsten Ansprüchen. Ich hatte beispielsweise ein Doppelbett für mich und auch einen riesigen Schreibtisch mit einem extra, man höre und staune, Külschrank. Bis zu 4 Studenten teilen sich ein Bad bzw. die Küche. Das Haus ist in Molenbeek gelegen - dies ist eine der gefährlichsten Gegenden in Brüssel das hat uns während unseres Aufenthalts allerdings nicht sonderlich beunruhigt. Es ist nahezu unmöglich etwas Günstigeres in dieser Qualität in Brüssel zu finden. Ich bin noch immer begeistert. Auch hier gab es eine Putzfrau :)

Grundsätzlich sind die Lebenshaltungskosten ähnlich denen in Österreich. Womöglich benötigt man um durchschnittlich 10 % mehr Geld im

Supermarkt. Deutlich teurer als in Österreich: Restaurantbesuche, Fleisch

Freizeitgestaltung

Reisen: Die Lage von Belgien bzw. Brüssel erlaubt Städtereisen in einer enormen Vielfalt. Mit den Schnellzügen ist man beispielsweise in 90 min. in Paris, in zwei Stunden erreicht man London oder Amsterdam. Köln ist binnen 2,5 Stunden erreichbar. Diese zentrale Lage erlaubt es einem, die Wochenenden einfach in anderen Ländern zu verbringen. Auch innerhalb Belgiens funktioniert das Bahnsystem einwandfrei und vor allem billig. Bis zum 26. Lebensjahr kann man jede Fahrt, egal wie lange, um 5 € antreten. Die schönsten Städte waren allen voran Brügge, Gent und Antwerpen sind auch äußerst sehenswert.

Sport: Ich hatte das Glück, dass ich in zwei verschiedene Fußballgruppen gekommen bin, was mir meinen wöchentlichen Sport ermöglicht hat. Ein italienischer Kollege hat es sogar in ein Universitätsteam geschafft und Turniere für die K.U. Leuven gespielt. Es hat auch Leute gegeben, die sich mit einer Klettergruppe getroffen haben. Man muss ständig Leute fragen, E-mails schreiben und sich einfach kümmern, dann sollte sich für jeden etwas auftun.

Kultur: Belgien ist Gastgeber unterschiedlicher Festivals, allen voran das "Tomorrowland"-Festival. Unglücklicherweise ist es oft schwierig, an Tickets zu gelangen, da Festivals richtig populär sind und selbst die Einheimischen Probleme haben, Tickets zu organisieren. Ich konnte ein lokales Jazz-Festival besuchen, von dem ich sehr begeistert war. In Leuven gibt es außerdem ein internationales Kino, das ua. österreichische Filme gezeigt hat. Zufällig bin ich auch auf zwei Straßenfeste mit Musik gestoßen. Wenn man mit offenen Augen und vor allem Ohren durch die Städte wandert, gibt es immer was zu erleben.

Nachtleben: Leuven bietet alles, was es dazu braucht. Von Bowling bis Hardcore-Disco stand alles zur Verfügung.

Lehrveranstaltungen

Die Lehrveranstaltungen orientieren sich durchwegs an einem zentralen Thema "Europa", das bei der Konstellation von Studierenden aus 11 Nationen natürlich Sinn macht und ob des EU-Schwerpunkts des österreichischen Geographie-Lehrplans für mich persönlich auch einiges beinhaltete. Die Lehrveranstaltungen gliedern sich in sechs sogenannte KeyS. Die ersten fünf wurden mit jeweils vier ECTS-Punkten bewertet und können als Seminare bezeichnet werden. Der abschließende Key 6 beinhaltete die Praxis, die mit zehn ECTS-Punkten gewichtet wurde. Nachstehend werden die KeyS zusammenfassend beschrieben.

Key 1 'Communication, culture awareness and expression': Dieser Kurs beinhaltete einen dreitägigen Aufenthalt in einem ungeheizten Schloss in Wallonien. Dies war eine sehr große Herausforderung, da die Kälte einem wirklich zu schaffen machte. Des Weiteren waren eine Höhlentour, Landschaftskunstwerke und ein Orientierungslauf im Schneesturm Teil des Kurses. Ziel war das gegenseitige Kennenlernen in extremen Situationen. Der zweite Teil dieses Kurses beinhaltete das Kennenlernen verschiedener aktueller und vergangener Jugendkulturen und die möglichst kreative Präsentation einer der Bewegungen (Straight Edge, Punks, Hippies, Metal, etc.).

Key 2 'Diversity in/and education': Dieses Modul zielt auf das Herausfiltern von Gemeinsamkeiten und Unterschieden der verschiedenen Kursteilnehmer bzw. ihrer zukünftigen Berufsfelder ab. Die Untersuchung der unterschiedlichen Bildungssysteme der Herkunftsländer der Studierenden und deren Präsentation in verschiedensten Schulen waren die Hauptaufgaben. Eine Antwerpen-Exkursion und das Herstellen einer eigenen Zeitung bzw. eines "Museum in a box" waren auch Teil des Programms.

Key 3 'Social and cultural competences': Die Bandbreite dieses Kurses war enorm. Ein Hauptpunkt war eine zweitägige Exkursion nach Ypres, die hauptsächlich mit den beiden Weltkriegen zu tun hatte. Wir haben Nationalidentität mit der Idee des globalen Bürgers verglichen. Wir haben einen Blick auf Sprachen und Poesie geworfen und dabei speziell Bob Dylan untersucht. Wir haben die eigene Persönlichkeit untersucht und mittels "Enneagramm" einem Typ zugeordnet. Wir haben die Theorien "Mimesis" und "Scapegoat mechanism" genauer untersucht und versucht herauszufinden, inwiefern diese Dinge im Schulalltag brauchbar sind. Den Abschluss dieses anspruchsvollen Moduls stellte eine eintägige Exkursion inkl. Stadtführung in Brügge dar.

Key 4 'KeyS for Europe in Education': Der Schwerpunkt in diesem Modul lag auf den "neuen" Medien. Wir haben mit Photoshop Bilder manipuliert. Wir haben die sozialen Netzwerke in Augenschein genommen. Wir haben mit "Jellycam" bzw. "Monkeyjam" Stop-Motion-Filme zum Thema Bullying hergestellt. Wir hatten vor den Arbeitsphasen mit den Computern Vorträge, die das Thema "Bullying" als große Herausforderung für angehende Lehrer darstellen sollten.

Key 5 'Teaching in Europe/Europe in teaching': Wir haben versucht, die Bildungssysteme auf verschiedene Ebenen zu analysieren. So war es Aufgabe zwischen Mikro-, Meso- und Makrolevel zu unterscheiden. Wir wurden über alle Möglichkeiten für den internationalen Austausch von Lehrerinnen bzw. SchülerInnen informiert. Wir konnten des Weiteren Programme kennenlernen, die zum Ziel haben, dass SchülerInnen unterschiedlicher Länder einfach zusammenarbeiten. Wir durften auch ein Projekt namens "mobile school" kennenlernen, das auf Entwicklungshilfe abzielt. Außerdem haben wir Schulbücher aus 12 unterschiedlichen europäischen Ländern untersucht und Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede festgestellt. Mein persönlicher Höhepunkt in diesem Modul war der Besuch der ISB (International School of Brussels). Diese Schule war schlicht beeindruckend und weckte mein Interesse für ein internationales Praktikum.

Vergleich PHSt - IC13

Ein Vergleich zwischen dem Studium in Belgien und in Graz ist kaum möglich. Es ist nicht so, dass ich als Österreicher einfach an einer belgischen Universität studiert habe. Das ganze Semester hat einen eher europäischen Status. Diese Klasse war genauso belgisch wie auch finnisch oder spanisch. Das heißt, man hat bis auf die Räumlichkeiten keinerlei spezifisch belgische Eindrücke gewinnen können. Natürlich waren die meisten Professoren Belgier, allerdings war die Unterrichtssprache Englisch.

Im Zuge der IC13 (International Class 2013 Flanders) gab es keine einzige Prüfung. Sämtliche Kurse basierten auf Mitarbeit bzw. einer abschließenden Präsentation. Für eine Beurteilung waren mindestens 80 % Anwesenheit notwendig. Keiner der 33 Studierenden hat diese Marke unterschritten. Es stand immer im Vordergrund, was die einzelnen Teilnehmer für sich mit nach Hause nehmen wollten bzw. was sie vor Ort beitragen wollten - der positive Abschluss der einzelnen Kurse war im Grunde für alle Teilnehmenden möglich.

Nahezu alle Kurse beinhalteten Exkursionen verschiedener Länge, die den Aufenthalt bzw. das Kennenlernen des Landes deutlich vereinfachten. Lehrausgänge in dieser Form wären für den regulären Betrieb in Graz unmöglich.

Es gibt grundsätzlich einen "globaleren", eher integrativen Ansatz, was die Ausbildung der Lehrer betrifft. Es waren von Pre-school bis High-school alle Auszubildenden an denselben Projekten im Zuge der Kurse beteiligt. Es gibt ja international auch keine Unterscheidung in der Sekundarstufe I. So wurden alle ganz einfach als LehrerIn gesehen - es gab dabei keine Spezifikation auf irgendeine Altersgruppe. Alle sollten die Inhalte auf ihre Klientel anwenden können. Die abschließenden Praktika wurden allerdings auf die jeweilige Ausbildung ausgerichtet. So konnte ich 10-14jährige unterrichten.

In Vorselaar, wo wir vier Wochen lang Kurse hatten, war ein klar abgegrenzter Campus mit Mensa, Bibliothek, etc. vorzufinden, welchen man eigentlich mit den Gegebenheiten der PH in Graz vergleichen kann. Alle weiteren Kurse fanden in Leuven statt, wo es einige Zeit braucht, bis man sich zurecht findet. Jedes zweite Gebäude in dieser Stadt scheint zur Universität zu gehören und bis auf die Hauptbibliothek ist kein Gebäude von außen als Universitätsgebäude identifizierbar. Kleine blaue Täfelchen geben Auskunft über die Bestimmung der einzelnen Häuser. Nach ein paar Irrläufen findet man sich dann selbst in diesem Labyrinth aus mittelalterlichen Kirchen und Universitätsgebäuden zurecht.

Bewertung Der Erasmus-Erfahrung

Durch die verwirrende Konstellation, was die Organisation betrifft, erscheint am Beginn des Semesters einiges unklar. Ich konnte die letzten Unklarheiten tatsächlich erst in Belgien beseitigen. Vorab hätte es allerdings nur einiger Fragen meinerseits bedürft, um besser vorbereitet zu sein. Dementsprechend würde ich dies als Holschuld bezeichnen. Dennoch muss man sich einmal darüber im Klaren sein, dass man im Zuge dieser Form der Internationalen Erfahrung nicht nur einen Studienort auswählt. Dies ist von der Kooperation der belgischen Hochschulen in Flanders so gewünscht und dessen muss man sich ganz einfach im Vorhinein bewusst werden.

Die Kurse selbst hätten durchaus schwieriger sein können. Es war bei entsprechender Anwesenheit nicht sehr herausfordernd, die einzelnen Module positiv abzuschließen. Da die Organisatoren allerdings auch jenen Studierenden immer entgegenkamen, die schlechte Englischkenntnisse hatten, konnte ich das nachvollziehen. Es gab durchgehend die Möglichkeiten, mehr als das Geforderte zu machen, um höhere Scores zu erzielen.

Ich fand es außerordentlich spannend, viele verschiedene Orte in Belgien kennenzulernen. Dabei war diese Organisationsform sehr hilfreich, da wir nicht nur in Vorselaar, Leuven und Brüssel residierten, sondern auch verschiedenste Exkursionen unternahmen. Wir hatten die Teambuilding-Tage zu Beginn in Wallonien, eine zweitägige Exkursion nach Ypres, eine Schulbesichtigung im Süden von Brüssel und auch noch die Exkursion in das EU-Parlament. Die Gastinsituation hat sich dabei alle Mühe gegeben, ich persönlich habe im Hinblick auf meine zukünftigen Aufgaben als Geographie-Lehrer nur davon profitiert.

Zusammenfassend würde ich ausschließlich positiv resümieren, da ich meine persönlichen Ziele (Europa und dessen Bürger besser kennenlernen bzw. Englisch verbessern) erreicht habe und keinerlei größere Schwierigkeiten im Zuge der 4,5 Monate aufgetaucht sind.

5. Örebro University

Autorin: Elke Gollob

3...2...1 ABFLUG

Das Auto voll beladen, mit gemischten Gefühlen und noch müden Augen traten meine Kollegin Sarah Bogensperger und ich den Weg nach Wien an. Angekommen am Flughafen, das letzte Mal ‚Heimatluft‘ eingeatmet, die letzten Anrufe getätigt, die letzten SMS versendet, noch einmal der Familie gewunken und schon waren wir durch die Sicherheitskontrolle. Nun sollten sie beginnen, diese 5 Monate in Schweden. Im Flieger spekulierten wir heftig über unsere Erwartungen an die Wetterkonditionen, die Leute, die Unterkunft und die Universität.

1,5 Stunden später landeten wir auch schon am Flughafen Arlanda in Stockholm, nach weiteren 2 Stunden und 14 Minuten mit dem Zug hatten wir unser Ziel erreicht: ÖREBRO.

Erleichtert, angekommen zu sein und gleichzeitig aufgeregt, wie es nun sein würde, machten wir uns auf die Suche nach unserem Hostel ‘Livin Hotel and Youth Hostel’ im Stadtkern, in dem wir 2 Tage untergebracht waren.

(http://www.tripadvisor.de/Hotel_Review-g189861-d1735414-Reviews-Livin_Hotel_and_Youth_Hostel-Örebro_Örebro_County.html)

Der eigentliche Ankunftstag war der 20.01 bzw. 21.01 aber wir entschlossen uns, schon früher anzureisen, um uns schon im Vorhinein ein Bild machen zu können. Abgesehen von der nahezu unmenschlichen Kälte ;) war es wunderschön. Die Stadt ist übersichtlich, ein wenig zu vergleichen mit Graz. Wir haben uns sofort sehr wohl gefühlt. Am Sonntag, dem 20.01.2013 packten wir unsere Koffer und machten uns auf den Weg zur Uni, wo man uns bereits erwartet hat. Wir wurden herzlich mit einer ‚Fika‘ (Kaffee und Kuchen) begrüßt und mit weiteren Informationen versorgt. Weiteres erhielten wir unseren Wohnungsschlüssel, die SIM- Karte für die schwedische Nummer und haben erfahren in welcher ‚FadderGroup‘ wir sind und wie die kommende Orientierungswoche aussehen wird.

Nach dem ersten ‚Beschnupperrn‘ wurden wir zu unseren Unterkünften gebracht.

Lebenshaltungskosten

Man hört ja oft, dass Schweden im Allgemeinen sehr teuer ist bzw. die Lebenshaltungskosten sehr hoch sind. Ich muss sagen, beim Einkaufen im Supermarkt kann ich das nicht bestätigen, die Preise sind vergleichbar mit unseren. Gewisse Lebensmittel sind teurer als in Österreich, aber nur minimal.

Was allerdings sehr teuer ist:

- Alkohol,
- Essen gehen
- Zugfahrten.

Es ist ganz normal, dass man für ein kleines Bier 7 -8 Euro bezahlt und beispielsweise für einen ‚JägermeisterShot‘ 20 Euro. Leichtbier und Cider ist im Supermarkt erhältlich, alle anderen Spirituosen sind nur in einem speziellen Geschäft erhältlich, dem ‚SYSTEMBOLAGET‘.

Zu den Zugfahrten: Man sollte so schnell wie möglich Züge online buchen, da diese jeden Tag teurer werden. Es ist gut möglich, dass ein Zugticket nach Stockholm 80 – 90 Euro kostet (one way), also je früher gebucht – desto besser!

Zum Essen gehen: Wenn man sich nicht gerade die Campuspizzeria aussucht oder sich an etwaigen Mittagsmenüs oder Buffets orientiert, kann das Essen in Restaurants sehr schnell sehr teuer werden. Nahezu jedes Restaurant bietet aber Lunch Buffets an, die wesentlich billiger sind. Also - wenn man zum Essen geht, dann bietet sich das Essengehen zu Mittag an.

Insgesamt haben sich meine Gesamtkosten in Schweden auf ca. 6000 Euro inklusive Lebensmittel, Getränke, Städtetrips, Flüge etc. belaufen.

Studentenleben

Anfangs wurden wir in sogenannte FADDERGROUPS eingeteilt, (das heißt) eine Gruppe von ca. 10 – 12 Austauschstudenten unterschiedlicher Nationen und 5-7 Betreuer (Fadder), welche Studenten der Örebro Universität waren. Diese organisierten dann sogenannte ‚FADDERMEETINGS‘, wo man sich gegenseitig kennenlernen konnte und gemeinsam Aktivitäten wie Bowling, Kino, Pub Crawl, visit to IKEA, Thank god it's Tuesday Party, eine Faddergroup-Challenge und ein Wochenende in Eskilstuna – in the middle of Vilsta Nature reserve, machte. Dies war gerade am Anfang sehr hilfreich, da man sich mit allen Fragen an die Fadder wenden konnte und diese uns quasi 24/7 mit Rat und Tat zur Seite standen.

ESN – die Erasmus Organisation- stellte für die ersten beiden Wochen ein ‚Orientation programme‘ für uns Neuankömmlinge zusammen.

Ebenfalls eine sehr gute Chance, sich gegenseitig beschnupperrn zu können!

Night Life:

Wie sollte man es am besten beschreiben? "Kurz aber gut" – trifft es, denke ich sehr gut. Discos, Pubs und Clubs haben um 02:00 Sperrstunde, was die Schweden immer gerne zu einer ‚Aftershow Party‘ bewegt. In Örebro selbst, gibt es sehr nette Discotheken und gemütliche Clubs, sodass für jeden etwas Passendes dabei ist und wenn Partytime ist, so lassen sich die Schweden nicht lumpen und es gibt garantiert immer irgendwo eine Gelegenheit diese mitzuerleben.

ÖREBRO Universität

Mit rund 17.000 Studierenden kann man durchaus sagen, dass die Universität riesengroß ist und ein umfangreiches Studienangebot anbietet. Vor 14 Jahren wurde sie erbaut und ist somit Schwedens jüngste Universität, was sich auch im Zustand der Gebäude und dem hohen Maß an technischer Einrichtung widerspiegelt. Jeder Raum verfügt über Computer, White Board, Beamer etc.

Der Campus an sich ist in verschiedene Gebäude unterteilt, da wären zum Beispiel Forumhuset (Pädagogik), Teknikhuset (technische Bereiche), Longhuset (hier befinden sich sämtliche Büros, Computerräume, und alle wirtschaftlichen Bereiche sowie Prüfungssäle), Prismahuset (alles was Sprachen betrifft) Karhuset (campuseigenes Cafe, verwandelt sich freitags und samstags in einen Club), Biblioteket (riesige 2 stöckige Bibliothek, sehr gut ausgestattet, 2 Computerräume, Cafeteria und Drucker/Kopiererraum), Etrahuset (Eingangsgebäude mit sämtlichen Büros), Idrottshuset = Sporthaus (ausgestattet mit einem Fitnessraum, vielen Turnhallen, Duschen/Umskleiden inklusive Sauna und Seminarräumen) + eigene Sportaußenanlage.

Man kann nun unschwer erkennen, dass die Universität wirklich groß ist, aber man muss sagen, für diese Größe sehr gut organisiert und strukturiert, sodass man sich relativ schnell gut zurechtfindet.

Kontakt

International Office

Örebro University
International Office
SE-701 82 Örebro, Sweden

Phone: +46 19 30 30 00

International Student Coordinator

Diederick Brummer

studentcoordinator@oru.se

Lena Nordström is the International Coordinator for exchange programmes, responsible for Austria, the Baltic states, Bulgaria, Czech Republic, Great Britain, Greece, Hungary, Italy, Luxembourg and Switzerland.

exchange@oru.se

Meine Unterkunft

Die Örebro University stellt insgesamt 3 verschiedene Möglichkeiten der Unterbringung bereit.

Zum Einen ist das 'Studentgatan' (direkt am Campus),
zum Anderen 'Tybble' (ca. 5-10 Gehminuten vom Campus entfernt)
und dann gibt es noch 'Brickebacken' (ca. 20 Gehminuten vom Campus entfernt).

Die Unterschiede zwischen den Unterkünften:

- Die Entfernung zum Campus
- Die Höhe der Miete, je weiter man vom Campus entfernt wohnt, desto billiger ist es.
- In Tybble und Studentgatan wohnt man in einem Korridor mit ca. 7 anderen Studenten, man hat allerdings sein eigenes Zimmer mit WC und Bad, lediglich die Küche/Aufenthaltsraum wird gemeinsam genützt.

Hingegen in Brickebacken, wo ich selbst untergebracht war, wohnt man in einer Art Wohngemeinschaft mit zwei anderen Studenten. Ich teilte mir die Wohnung mit zwei Mädchen (Spanien und Belgien). Jede von uns hatte ihr eigenes Zimmer, und WC/BAD/Küche/Wohnzimmer wurde gemeinschaftlich genützt.

Natürlich war es so, dass man sich in gewissen Dingen (Putzen, Müll etc.) mit seinen Mitbewohnern absprechen musste, aber das war in meinem Fall nie ein großes Problem.

Mir persönlich hat die Entfernung zur Universität gar nichts ausgemacht, im Gegenteil, der Spaziergang zum Campus tat mir sehr gut und ich habe ihn sehr genossen.

Es gab natürlich die Möglichkeit, sich ein Fahrrad zuzulegen, aber da ich sehr gerne zu Fuß gehe, war diese Option nicht unbedingt relevant für mich.

Mein Zimmer war sehr geräumig, und ich hatte sogar einen Balkon und somit genügend Platz, meine Koffer etc. zu verstauen. Für mein Zimmer habe ich monatlich ca. 230 € bezahlt und dies habe ich vollkommen okay gefunden.

Es gab auch die Möglichkeit, für 3 Stunden Blöcke den Waschraum zu buchen (ca. 100 Meter von der Wohnung entfernt). Dafür erhielt man einen eigenen Schlüssel 'Tag' mit dem man sich in den Terminplan eingetragen hat und dann zu dieser Zeit niemand anderer Zugang zu dem Waschraum hatte.



Die Unterkunft

Meine Lehrveranstaltungen

Es gibt im Grunde genommen 2 Arten von Kursen, Teilzeit und Vollzeitkurse. Jeder Kurs unterliegt einem eigenen Prüfungsschema, so kann es sein, dass man in einem Kurs eine lange, schriftliche Prüfung hat, in anderen Kursen zählt die ständige Mitarbeit und eine Abschlussarbeit und, wiederum in anderen Kursen gibt es mündliche Prüfungen. Dies variiert von Kurs zu Kurs bzw. ist abhängig von den Professoren.

Ich habe insgesamt 4 Lehrveranstaltungen besucht mit je 7,5 ECTS.

Education, Ethnic Diversity In The Classroom

In diesem Kurs lag das Hauptaugenmerk auf der Pädagogik und der Schulpraxis, die ProfessorInnen sorgten für einen sehr abwechslungsreichen Unterricht (Filme, Bücher, Gastprofessoren etc.). Teilweise war es wirklich schwer, sich mit gewissen Themen auseinanderzusetzen und diese dann zu diskutieren. Auch die Fachliteratur war sehr umfangreich und gespickt mit Fachvokabular, deshalb war dieser Kurs sehr zeitintensiv, aber es hat sich bezahlt gemacht. Durch diesen Kurs inkl. Schulpraxis habe ich meinen persönlichen Horizont sehr erweitert und habe deutlich an Selbstbewusstsein gewonnen.

Der praktische Teil (Schulpraxis), gestützt von der vorangehenden Theorie, hat mir besonders gut gefallen. Die Prüfung bestand in der Absolvierung der Schulpraxis, der ständigen Mitarbeit, der Erfüllung der Arbeitsaufträge und einer Abschlussseminararbeit zum Thema. Diesen Kurs habe ich als sehr lehrreich empfunden und bin sehr froh, diese Wahl getroffen zu haben.

Swedish Language And Culture

In diesem Kurs wurden wir mit den Basics der schwedischen Sprache vertraut gemacht. Ich würde sagen dieser Kurs war ein MUST DO, ich habe sehr viel gelernt und habe es genossen, immer tiefer in die wunderschöne schwedische Sprache einzutauchen. Die Inhalte waren Lesen, Schreiben, Sprechen und das ‚Zucker!‘ war, die schwedische Kultur näher kennenzulernen. Die anschließende Prüfung bestand aus zwei Teilen, schriftlich und mündlich. Summa summarum: Ein wahnsinnig toller Kurs!

Cross-Cultural Rhetoric

Was mir zu diesem Kurs einfällt, abgesehen davon, dass wir sehr viel Interessantes gelernt haben, ist: HARTE ARBEIT !!! Ein sehr anspruchsvoller Kurs mit viel Literatur und vielen Fachdiskussionen. Zwar hatten wir nur einmal die Woche tatsächlich Kurs, aber der übrige Inhalt dieses Kurses war im ‚Selbststudium‘ zu erarbeiten. Die darauffolgende Prüfung war sehr schwierig und äußerst umfangreich. Für diese Prüfung mussten wir uns 2 Kursbücher besorgen und diese ‚durchhackern‘, die Themen waren zwar interessant, aber mit nahezu keinem Vorwissen nur sehr schwer zu begreifen.

Sport Science, Outdoor Education & Recreation

AKA Survivaltraining, dieser Kurs fand immer nur ‚Friluft‘ statt, sprich draußen in Wäldern, auf Bergen und Wiesen. Der Kurs beinhaltete, eine Woche in den hohen Norden zu fahren, Ski-Langlauf Touren zu machen, 2-tägige Aufenthalte mit Übernachtung (natürlich im Freien), einen Besuch auf einer Naturfarm und einen Praxistag (‚Friluftsdagen‘) mit Schülern . Höhlen erforschen, klettern, reiten und noch viele weitere Aktivitäten durften wir erleben. Um es kurz zu machen: ES WAR DER WAHNSINN !!! Gekocht wurde stets draußen über dem Feuer, geschlafen wurde in Tipis bei Minusgraden, und sanitäre Anlagen gab es natürlich auch keine. Was es allerdings gab - viel Spaß, tolle Erfahrungen, Eindrücke, welche ich nie mehr missen möchte sowie personelle und interpersonelle Fortschritte.

Ich muss ehrlich gestehen, als ich anfangs das Kursprofil gelesen habe, dachte ich mir nur ‚Oh mein Gott‘, niemals kann ich das schaffen! Ich habe es geschafft, habe mich vielen Ängsten gestellt und diese besiegt, und dieses Gefühl ist unbeschreiblich schön und ich werde jetzt noch sentimental, wenn ich an diesen Kurs denke.

Wenn ihr die Chance habt, diesen Kurs zu besuchen, ergreift sie – ihr werdet diesen Kurs niemals vergessen!

Vergleich: PHST Und Örebro Universität

Hauptunterschied: Hochschule Und Universität

Beurteilungsschema:
Noten: 1-5 (PHST)

VG (Passed with distinction), G (Passed), U (Failed)

An der Örebro Universität gibt es VZ Kurse und TZ Kurse, man belegt einen Kurs und dieser dauert im Schnitt einen Monat. Wir hatten 2 TZ Kurse zugleich und danach zwei VZ Kurse (pro Monat einen), wogegen man an der PHST mehrere Kurse zugleich hat.

In Schweden kann man Prüfungen so oft wiederholen, wie man das möchte, an der PHST hat man das Recht, zu einer Prüfung 3 Mal anzutreten.

Bei Prüfungen ist es so, dass man eine Nummer bekommt. Dies hat den Vorteil, dass ein Professor/eine Professorin nicht nach Sympathie benoten kann, da sie ja nicht wissen, wer hinter der Nummer steckt. Die Prüfungen im Allgemeinen sind sehr streng und es gibt genaue Richtlinien, an die man sich halten muss, sonst kann es bis zu einem Universitätsverweis kommen.

Weiteres wird auf die Selbsterarbeitung und Selbständigkeit in Schweden sehr großer Wert gelegt. Man hat zwar wesentlich weniger Unterricht, aber dafür muss man eben viele Dinge selbst erarbeiten

Beide Institutionen legen ihren Fokus auf komplett unterschiedliche Aspekte und somit ist es relativ schwer, beide miteinander zu vergleichen.

6. University College South Denmark

Autorin: Stephanie Raiser

Anreise & Ankunft In Haderslev

Am 25. Jänner traten Daniela und ich unsere doch recht beschwerliche (auf Grund des viieeeeeelen Gepäcks und der langen Dauer) an.

Als wir uns um die Planung der Anreise kümmerten, mussten wir zuerst einmal klären, wo Haderslev war. In Dänemark, ja das war uns von Anfang klar, aber mehr wussten wir auch nichtals wir uns dann informierten, erfuhren wir, dass es ein 20.000 Seelen Dorf im Süden von Dänemark ist. Aber wie kommt man dort hin? Flughafen ist da nicht unbedingt einer in nächster Nähe...

Nach Absprache mit den Studentinnen, die voriges Jahr ihr Erasmus-Semester in Haderslev verbracht haben, entschieden wir uns mit dem Zug zu fahren, was auch den Vorteil hatte, dass wir mehr Gepäck mitnehmen konnten und nicht so achtsam beim Einpacken sein mussten.

Also zurück zum Tag der Anreise:

Um ca. halb sieben am Abend starteten wir am Grazer Hauptbahnhof unsere Fahrt, doch leider konnten wir nicht mit dem Zug durchfahren, sondern wir mussten bereits in Österreich zwei Mal umsteigen, was, wenn man bedenkt, dass wir (vor allem ich!) doch recht grosszügig eingepackt hatten, sehr umständlich und beschwerlich war! Gott sei Dank waren uns immer nette Herren behilflich, und so meisterten wir die Umstiege in Bruck und in Linz einigermassen gut. Um ca. 21.00 Uhr waren wir dann endlich im Nachtzug, der uns nach Hamburg brachte. In unserer Schlafkabine angekommen, mussten wir noch irgendwie unser Gepäck verstauen und dann konnten wir uns endlich ausruhen und schlafen. In Hamburg waren wir dann um 8.00 Uhr in der Früh am nächsten Tag, pünktlich!

Unsere Reise dauerte zwar schon 14 Stunden und war recht anstrengend, aber zumindestens konnten wir sie im Vorhinein genau planen und die Tickets besorgen. Damit war es jetzt vorbei, denn die Weiterreise nach Haderslev ließ sich von Graz aus nicht mehr bis ins Detail planen. So mussten wir im riesigen Hamburger Hauptbahnhof mit all unserm Gepäck eine Ticketverkaufsstelle finden und erfragen, wie wir am besten nach Vojens kommen. War dann im Endeffekt eh recht einfach, mit dem Gepaeck aber doch mühsam auf alle Fälle saßen wir kurze Zeit später im Zug nach Flensburg, und dort mussten wir in den Zug nach Vojens umsteigen. Das Umsteigen hat einigermassen gut geklappt, da wir mittlerweile schon eine gute Technik entwickelt haben.

Im Zug nach Vojens waren wir dann zum ersten Mal in Dänemark und zumindestens einmal in unserem Zielland angekommen. Nicht so nett war hingegen die erste Dänin, die wir trafen, eine Schaffnerin, die uns auf dänisch relativ unfreundlich zu verstehen gab, dass wir unsere Koffer, obwohl der Zug fast leer war, auf die Ablage über den Sitzen legen müssen, sie half uns natürlich nicht ... Das verärgerte uns zwar, aber auch das meisterten wir mit Hilfe eines netten Mannes!

Eine Stunde später waren wir in Vojens, von dort aus trennten uns nur noch 20 Minuten von Haderslev. Auf unseren Bus mussten wir allerdings eine dreiviertel Stunde warten und hatten so Zeit, unsere ersten Kronen abzuheben. Mein erster Gedanke war, "na das schaut aber aus wie Spielzeuggeld!"

Dann waren wir endlich im Bus nach Haderslev und haben bereits unsere ersten Kronen gebraucht.

Man möchte nun denken, dass es eigentlich keine Schwierigkeit ist, die richtige Haltestelle zum Aussteigen zu finden... WAR ES DOCH ! In den Bussen hier werden nämlich die Stationen nicht angesagt und so ist man als Neue doch recht aufgeschmissen ...und ja, wir haben es tatsächlich zu Stande gebracht, bei einer falschen Station auszusteigen! Bei der großen Busstation in Haderslev hätten wir aussteigen sollen, ausgestiegen sind wir eine Station davor, und so sind wir etwas verloren an der Busstation gesessen, da unser Buddy Tina hier natürlich nicht gewartet hat! Eine SMS und einen Anruf später fand sie uns dann doch recht schnell, und wir waren zwar halb erfroren, aber heilfroh, dass wir nun zuminstens mal Tina gefunden hatten.

Sie organisierte ein Taxi und das brachte uns zu unserer Unterkunft, die am Stadtrand liegt. Als wir mit dem Taxi fuhren, bekam ich doch einen Schock, als wir immer mehr aus der Stad hinausfuhren und an einem Waldweg stehen blieben und Tina meinte, dass wir nun da seien!

Dankenswerterweise halfen der Taxifahrer und auch Tina uns mit dem Gepaeck und Tina zeigte uns unser Häuschen! Mein erster Gedanke - CAMPINGPLATZ!

Dann betraten wir unsere Häuschen und wir sahen eine kleine, WEISSE, nicht saubere Wohnung! Noch immer etwas geschockt durchforsteten wir das Haus und uns war sofort klar, wir müssen heute noch alles PUTZEN, sonst kann man sich hier nicht wohlfühlen !!!!!!! Trotzdem war ich heilfroh, endlich da zu sein und sehr müde nach unserer 19 STÜNDIGEN FAHRT !!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Dann war es an der Zeit, einkaufen zu gehen, denn einerseits waren wir hungrig, andererseits putzt es sich ohne Putzsachen auch recht schlecht ...also war Shopping angesagt!

Das Einkaufen war echt anstrengend, da wir weit gehen mussten, es eiskalt war und wir bereits mde waren, aber Tina half uns und so überstanden wir auch das!

Im Apartment wieder angekommen ging, dann das Putzen los und hörte auch so schnell nicht mehr auf...

Unterkunft - Groeftholvaenget

Nach dem man den ersten Eintrag gelesen hat, denkt man sich vielleicht "Oh, mein Gott, wo sind denn die beiden gelandet".

So oder etwas ähnliches habe ich mir bei der Ankunft auch gedacht...ABER ich habe mich sehr schnell eingelebt und die Unterkunft echt zu schätzen gelemt!

Unsere Unterkunft ist quasi ein Reihenhäuschen in einem Bungalowpark (bestehend aus ca. 50 kleinen Reihenhäuschen)! Ein Reihnhaus besteht aus einer Küche (Basisgeschirr, Tisch und 4 Sessel), einem Bad und zwei Schlafzimmern (Bett, Kasten, Schreibtisch, Sessel). Die Aufteilung der Wohnung ist ganz gut, allerdings fehlt ein Vorzimmer, so stolpert man direkt von draussen in die Küche, was doch recht viel Schmutz verursacht. Was, wenn man bedenkt, dass man keinen Staubsauger hat, doch recht blöd ist. Aber auch damit wurden wir fertig. Man lernt mit dem auszukommen, was man hat, das war wirklich ein Motto dieses Erasmusabenteuers!

Unsere Wäsche haben wir in einem Waschraum mit zwei Waschmaschinen und einem Trockner gewaschen, wofür wir pro Waschgang 10 Kronen zahlen mussten.

Nun zu den wirklich positiven Seiten dieser Unterkunft:

Daniela und ich waren nicht die einzigen, die in Groeftholtvaenget untergebracht waren, sondern mit uns auch noch 12 andere Erasmusstudenten und Erasmusstudentinnen! Das war wirklich spitze, denn so hatten wir ständig einen Teil unserer Erasmusgruppe um uns. Unsere direkten Nachbarn waren sogar die beiden anderen Österreicherinnen, das war schon eine nette Überraschung am ersten Tag!

Da Groeftholtvaenget etwas weiter weg von der Universität und auch dem Stadtzentrum liegt, bekamen wir alle ein Fahrrad. Das war auch super, so konnten wir mit dem Rad auch Ausflüge unternehmen.

Vor den Häusern ist eine Wiese, die im Frühling, wenn es das Wetter mal zulässt, zum Sonnenbaden, Uno spielen oder Grillen genutzt wurde.

Natürlich gehört auch das Feiern und Party machen zu einem gelungenen Erasmus-Aufenthalt, doch für eine tolle Party mit vielen Leuten sind die Häuschen echt zu klein ABER es gibt einen "Common-Room", den man ganz einfach mieten kann und hier es lässt es sich super Party machen! Das haben wir natürlich ausgenutzt und eine geniale Faschings-, eine Geburtstags- und zum Krönenden Abschluss eine super Bad-Tast-Party veranstaltet !!!

So wohnten wir zwar etwas weiter weg vom Stadtzentrum, hatten Kühe und Pferde als Nachbarn und mussten immer eine kleine Steigung mit dem Rad bezwingen, um zu unserer Unterkunft zu kommen, ABER dafür waren wir ständig von einem Teil unserer Erasmuskolleginnen und -kollegen umgeben! Diese Nähe zu den anderen habe ich ausgenutzt, und so erlebte ich viele tolle Film, Spiele- und Kochabende!

Am Tag der Ankunft war ich zwar etwas geschockt, aber dieser Schock hat sich schnell gelegt und sich in Zufriedenheit umgewandelt!

Lebenserhaltungskosten

Vorweg möchte ich gleich einmal betonen, dass das Leben in Dänemark auf jeden Fall teurer als in Österreich...

Die Währung sind Dänische Kronen (DKK): 1 € = 7,46038 DKK

Für unser Apartment hat jeder 340 € (inkl. Strom, Wasser, Internet) monatlich bezahlt. Das Wäsche waschen kostete pro Waschgang 10 Kronen und das Trocknen pro Minute 0,10 Kronen.

Fürs Einkaufen haben Daniela und ich pro Monat zwischen 80 und 150 € ausgegeben.

Vor allem Restaurants und Cafes sind oft sehr teuer, unter 100 Kronen (~ 13 €) bekommt man oft kein Gericht. Wenn der Kaffee 30 - 35 Kronen (4 - 5 €) kostet, ist das auch nichts ungewöhnliches.

Es gibt ein Geschäft, namens "Tiger", eine Art stylischer "Ramschladen", das wirklich sehr billig ist und so kosten hier die meisten Dinge 10 oder 20 Kronen. Wenn man das in Euro umrechnet, sind 10 Kronen auch immerhin 1,40 € und das ist eigentlich doch nicht so billig... Auch nach vier Monaten wundert man sich noch über die hohen Preise und umrechnen mag ich schon gar nicht mehr!

Ein guter Tipp ist selbst zu kochen und Restaurant und Cafes nur zu besonderen Anlässen aufzusuchen, und wenn, dann ist das "Cafe Kridt" in Haderslev eine super Adresse! Die haben einen guten Kaffee, einen gewöhnlichen Häferkaffee bekommt man um 19 DKK und man bekommt ihn sogar nachgefüllt. Für einen Cappuccino oder Caffe Latte muss man dann aber auch fast 30 Dkk oder mehr bezahlen, aber noch immer ok! Außerdem gibt es dort köstliche Süßspeisen sowie riesige und vor allem total leckere Burger mit Pommes (80 - 90 DKK). So haben wir dieses Cafe dann doch ein paar Mal besucht und es war es jedes Mal wert!

Ebenfalls empfehlenswert ist die Mensa in der Uni, man kann jeden Tag von einem Buffet mit vielen Salaten, Beilagen und meistens 3 Hauptspeisen aussuchen. Der Preis ist auch akzeptabel, man bezahlt je nach Gewicht, meistens sind das dann zwischen 30 und 50 DKK.

Wie man sich vielleicht schon denken kann, ist das Fortgehen und der Alkohol auch nicht besonders billig, ABER wir haben super Möglichkeiten gefunden, sehr preiswert zu feiern:

- Fredagscaffeen: Eine Bar bzw. Disco, die direkt im Uni - Gebäude liegt und von Studierenden betrieben wird. Auf Grund von speziellen Verträgen mit den Getränkefirmen, bekommt man zu günstigen Preisen die Getränke (Bier 10 Dkk = 1,40€ / Longsdrinks 15 Dkk = 2,10€ / Shots 10 DKK = 1,40€). Die Preise können sich also echt sehen lassen und im Allgemeinen ist das "Fredagscaffeen" sehr gemütlich mit Sitzgelegenheiten, einem Tischfußballtisch und zu späterer Stunde verwandelt es sich eine Disco, wo getanzt wird. Offen hat es aber wie der Name schon sagt nur am Freitag, so war es für uns am Freitag quasi ein Pflichtpunkt. Hier wurden für uns auch eine Willkommens - und Abschiedsfeier veranstaltet, die waren an Samstagen und absolute Highlights! Grundsätzlich kommen in diese Bar/Disco hauptsächlich Studenten der Uni.
- Irish Pub am Donnerstag: Dort gibt es eine Bier-Happy-Hour, für 50 Dkk kann man zwischen 21.00 und 23.00 so viel Bier trinken, wie man möchte. Obwohl ich kein Bier mag, war ich dort vier Mal, es war ganz unterhaltsam, allerdings mich gestört, dass es extremst geraucht ist!
- Am billigsten ist es aber selbst eine Party zu veranstalten (z.B. Common Room in Groeftholtvaenget) und jeder bringt etwas zum Trinken mit!

Öffentlichen Verkehrsmittel:

Der Bus ist preislich recht ok, vor allem wenn man sich einen Zehnerblock kauft und man findet sich mit Hilfe mit dieser Webseite <http://www.rejseplanen.dk/> auch gut zurecht, hier man sich die Routen berechnen lassen. Der Zug ist teurer und vor allem von Haderslev aus nicht recht praktisch, da Haderslev zwar eine relativ große Busstation hat, aber keinen Zugbahnhof. So habe ich den Zug kaum verwendet, mit dem Bus hat eigentlich immer alles super geklappt, aber ich bin eigentlich, wenn es irgendwie möglich war, mit dem Rad gefahren!

Also mit ein paar Tipps kann man versuchen einigermaßen preiswert zu leben, aber trotzdem empfiehlt es sich, wenn man ein Auto zur Verfügung hat, durchaus mal in Flensburg in Deutschland ein Großeinkauf zu machen (ca. 50 min Fahrtzeit).

Was Habe Ich Gelernt, Erlebt, Erfahren ... ? - Ein Resümee

...In Akademischer Hinsicht:

Ich möchte mit der Bewertung oder Beschreibung meines Erfahrungszuwachs in akademischer Hinsicht beginnen, da dies ja einer Hauptgründe war, warum ich mich überhaupt für ein Erasmus-Semester entschieden habe.

An der Universität wurde ich in ganz anderer Weise gefordert als an der Pädagogischen Hochschule, wobei wir keinesfalls überfordert wurde.

Wir (Erasmus-Studenten) mussten VIELE Präsentationen in Gruppen (typisch dänisch !!) vorbereiten, wobei bei diesen von uns viel Kreativität gefordert, uns aber auch viel Freiheit gegeben wurde. Und diese Freiheit war anfangs echt eine Herausforderung, wenn man davor die strukturierten, ausführlichen Aufgabenstellungen, die in Österreich üblich sind, gewöhnt ist. In Dänemark bekamen wir lediglich minimale Angaben, danach war unsere Kreativität, unser Ideenreichtum und unsere Selbständigkeit gefragt. Mit der Zeit kamen wir mit diesem Arbeitsstil aber sehr gut zurecht, und ich habe jetzt gelernt, Präsentationen interaktiver, interessanter und lebendiger zu gestalten, Teils mit Hilfe von tollen, kostenlosen Internetprogrammen, die teilweise tolle Alternativen zur herkömmlichen Power-Point-Präsentationen darstellen, wie <http://www.glogster.com/>, <http://www.pixton.com>, <http://goanimate.com/>, <http://www.powtoon.com/>, <http://de.wix.com/>, ...

Ich habe aber nicht nur einen Einblick in die Arbeitsweise an dänischen Universitäten erhalten, sondern auch das dänische Schulsystem, sowohl in Theorie als auch Praxis, erfahren. Im Zuge des Kurses an der Universität wurde uns das Schulsystem und dessen Grundideen, wie die viel strapazierte "Freiheit in dänischen Schulen", vorgestellt und durch Schulbesuche, aber natürlich auch durch die Praxiswochen (genauer im Portfolio über die Praxis) "live" gezeigt. Ich habe aber nicht nur das dänische kennengelernt, sondern auch einen kleinen Einblick in die Systeme der Heimatländer meiner Erasmus-Kollegen und Kolleginnen bekommen, habe aber auch das österreichische noch besser verstanden, da wir auch hierfür eine Präsentation gestalten sollten: <http://stephanieraiser.wix.com/aut-schulsystem>. Durch den Vergleich der Schulsysteme ist mir erst richtig bewusst geworden, wie kompliziert das österreichische ist, es war teils echt nicht leicht, es verständlich, noch dazu in Englisch, zu erklären. Vor allem der Mix der vielen verschiedenen Schultypen in der Sekundarstufe bereiteten mir Kopfzerbrechen und sorgten für Kopfschütteln. Der Großteil der Heimatländer praktiziert bereits die in Österreich viel diskutierte Gesamtschule, die ja in Dänemark in sehr verschärfter Form besteht (von 6 -16 Jahren). Hier wurden mir auf jeden Fall die Augen geöffnet und mein Blick ist weiter und offener geworden!

Im Zuge des Kurses an der Uni haben wir alle gemeinsam auch oft über DAS PERFEKTE SCHULSYSTEM gesprochen und uns viele Gedanken darüber gemacht. Interessant war es, zu beobachten, dass wir alle über die Ländergrenzen hinaus mehr oder weniger diesselben Vorstellungen, natürlich mit ein paar Ausnahmen, von "Schule" haben.

Folgende Standpunkte dürfen in der "Perfekten Schule der Erasmusstudenten 2013" nicht fehlen:

- Freiheit mit gewissen Grenzen (nicht so viel Freiheit wie in Dänemark, aber mehr als z.B. in Österreich!)
- Schülerbezogen
- Förderung von Kreativität
- Learning by doing

Einige Präsentationen, die dazu erstellt wurden:

- <http://www.glogster.com/goliagi/the-best-education-system-by-goliagi/g-6kv4kc04qp7vmj2hir1s5a0>
- <http://www.glogster.com/tanadieltjens/ed/g-6kv379jpnjhvdkkf9f03a0>
- <http://www.glogster.com/stephiiii93/edu-topia/g-6kv36q298l0tt54sevcqua0>

Zusammenfassend kann ich sagen, dass man, enttäuscht wird wenn man mit der Erwartung herkommt viele didaktische Methoden zu erlernen. Das habe ich aber eh nicht. Ich habe mir erwartet, ein neues Schulsystem und neue Ideen kennenzulernen, und das wurde erfüllt. Ich hab so viele andere Dinge gelernt, die ich auf der Pädagogischen Hochschule in dieser Form nie erfahren hätte, wie der internationale Dialog über Schule und gelernt, wie es in anderen Ländern läuft.

Aber auch über Menschenrechte habe ich viel erfahren. Wir haben uns sowohl mit den Rechten als auch mit den Menschenrechtsverletzungen auseinandergesetzt und als Beispiel dafür den sehr berührenden und zugleich schockierenden Film "Bahrain - Shouting in the dark" gesehen: <http://www.youtube.com/watch?v=xaTKDMYOBOU>. Außerdem wurde mit bewusst, wie wichtig es ist, die Menschenrechte auch mit den Kindern durchzunehmen und sie über ihre, die Kinderrechte, aufzuklären. Man sollte ihnen aber auch zu verdeutlichen, dass diese Rechte nicht selbstverständlich sind, sondern ein GROSSES Geschenk, denn in vielen Länder dieser Welt sind Rechte wie Freiheit, Frieden usw. leider noch immer ein Fremdwort.

Ein weiterer Film, den ich im Kurs "Special needs" sah, wird mir für immer in Erinnerung bleiben und mich hoffentlich für meine berufliche Karriere prägen: der indische Film "Taare Zamen Par - Every child ist special" (<http://www.youtube.com/watch?v=9bev--7zthl>). Die Aussage dieses Films sollte jeder Lehrer und jede Lehrerin dieser Welt verinnerlicht haben: JEDES KIND IST ANDERS! JEDES KIND IST BESONDERS! JEDES KIND HAT SICH EINE GEEIGNETE FÖRDERUNG UND EINE LIEBEVOLLE ZUWENDUNG VERDIEN T !

Abschließend kann ich nur nochmal betonen, wie ich oben schon erwähnt habe, dass mein Blick nun über die Grenzen Österreichs hinausgeht und ich viele neue Erfahrungen und Ideen gesammelt habe!

Der einzige Wermutstropfen war, dass die Praxis nicht ganz wie gewünscht verlaufen ist. Ich habe zwar viele verschiedene Klassen erlebt, jedoch nur eine, die bei uns einer Volksschule entsprechen würde. Wir haben diesen Wunsch zwar geäußert, allerdings konnte uns dieser auch in unseren abschließenden Praxiswochen nicht erfüllt werden, da es genau zu dieser Zeit ein "Lock out" gab, d. h. Pflichtschullehrer wurden von den Schulen ausgesperrt und durften ihrem Beruf nicht nachgehen, da ein Konflikt zwischen der sehr mächtigen Lehrgewerkschaft und den Arbeitgebern der LehrerInnen, den Gemeinden, herrschte. So bleibt für uns (Daniela und mich) leider nur eine Art Polytechnikums-Klasse über. Aber mehr zu unseren Erfahrungen dort gibt es im Praxis-Portfolio!

...In Sozialer Hinsicht:

Im Gegensatz zu Erasmusprogrammen in anderen Ländern hatte ich hier den Vorteil, dass ich ständig meine Erasmusklasse um mich hatte. Am Anfang waren Daniela und ich zwar auf uns alleine gestellt, aber bereits am zweiten Tag lernten wir einige unserer Kollegen und Kolleginnen kennen, und wir wurden eine echt TOLLE GRUPPE !!!!! Ich genoss die Zeit sehr und habe nun Kontakte mit mehreren Ländern von Europa und sogar Japan! Der Plan neue Leute kennenzulernen, ging voll und ganz auf.

Ich habe mich aber auch persönlich weiterentwickelt. In Graz lebe ich noch bei meiner Familie, so war auch das selbstständige Leben für mich neu, ich konnte mich damit aber schnell anfreunden und wuchs an der Herausforderung. Auch sich in einem Land zurechtzufinden, das man nicht kennt und dessen Sprache man nicht spricht, war neu, aber auch diese Barriere konnten wir mit viel Hilfe der Dänen und Däninnen bezwingen, die nie Probleme hatten, mit uns Englisch oder sogar Deutsch zu reden und uns zu helfen. So fühlten wir uns alle bald schon ein bisschen heimisch ;-)

Ein Motto für diesen Aufenthalt könnte auch lauten: Mit dem, was man zur Verfügung hat auskommen und kreativ sein! Da unsere Unterbringung nicht wirklich tip-top ausgestattet war, mussten wir lernen, mit wenig auszukommen UND es war nahezu nie ein Problem, wir konnten alles meistern! So habe ich auch gelernt, wie wenig man eigentlich braucht, um auszukommen und in welchem "Luxus" ich zuhause lebe!

Das Resümee in sozialer Hinsicht ist mehr als positiv: super Freunde gefunden; nette Dänen und Däninnen, die uns immer weiterhalfen; selbständiges Leben meistern! :-)

...In Kultureller Hinsicht:

Da Haderslev, der Studienort, nicht so viel zu bieten hat, habe ich mit Erasmukollegen und -kollginnen, aber auch mit meinen Besuchen aus der Heimat ganz Dänemark entdeckt und besichtigt. Egal ob ich an die vielen charmanten kleinen Städte mit den berühmten Fachwerkhäusern mit den hübsch verzierten Haustüren denke oder an Skagen, den nördlichsten Punkt Dänemarks, wo Ost- und Nordsee sich treffen; die Hauptstadt Kopenhagen, das Wattenmeer, Strände an der Ostsee; weite, hügelige Landschaften; Windmühlen usw. Ich bin noch immer fasziniert von der für mich so unerwarteten Schönheit dieses Landes! Dänemark hat was ;-) und da der Kurs an der Uni sehr angenehm und nicht stressig war, hatten wir genügend Zeit, diese Schönheit zu erkunden.

Ich habe zwar nicht so viele Dänen und Däninnen kennegelernt, da wir vor allem als Erasmus-Gruppe unterwegs waren, aber dennoch ist mir aufgefallen, dass sie freundlich und hilfsbereit sind, es aber doch schwer ist, näheren Kontakt herzustellen. Besonders toll fand ich, dass es nie Probleme gab, sich zu verständigen, trotz unseres nicht vorhandenen Dänisch! Englisch konnten die meisten und wenn nicht, dann klappte es mit Deutsch! :)

Ich habe aber nicht nur Dänemark und dessen Kultur kennengelernt, sondern auch sehr viel über die Heimatländer meiner Kollegen und Kolleginnen erfahren, zum Beispiel über Belgien (12 belgische Studentinnen und 1 belgischer Student). Mir war lediglich bewusst, dass es hier Konflikte zwischen zwei sprachlichen Gruppen gibt, aber mehr auch nicht. Nun weiß ich, dass diese "zwei sprachlichen Gruppen" einerseits die Flämen, sprechen flämisch (wie niederländisch) und andererseits die Valonen (sprechen französisch) sind UND dass es auch eine deutsch-sprachige Gemeinschaft (70.000) gibt. Daher konnten wir uns mit einem Belgier und einer Belgierin auf Deutsch unterhalten! Weiters habe ich gelernt, dass die Pommen (french fries) aus Belgien stammen, sowie die beste Schokolade und die besten Waffeln.

Auch über Spanien habe ich einiges gelernt, da zwei meiner KollegInnen aus dem Baskenland kamen. Die Problematik war mir zwar bekannt, aber viel wusste ich nicht. So waren Erzählungen von diesen beiden schon sehr interessant, und nun weiß ich, wie sehr bedacht die beiden darauf sind, dass sie aus dem Baskenland sind und nicht aus Spanien und dass ihre Sprache mit Spanisch keinerlei Ähnlichkeiten hat. Diese Länder stehen nur repräsentativ für alles andere, was ich sonst noch über die verschiedenen Nationen gelernt habe!

Aber ich habe nicht nur über die Kultur der anderen, sondern auch über meine eigene viel gelernt! So mussten wir uns gleich am Anfang Gedanken über Fragen wie "Bin ich stolz auf mein Land? Wenn ja, worauf? Was ist das Besondere, das Typische an meinem Heimatland?" machen. Allein schon beim Nachdenken wird einem schon viel bewusst, aber auch, dass es eigentlich gar nicht so leicht ist, diese Fragen klar zu beantworten, da man sich, wenn man in Österreich lebt, gar nicht so viele Gedanken darüber macht und alles als selbstverständlich sieht. Aber auch durch das Kennenlernen der zwei anderen Österreicherinnen, neben Daniela und mir, habe ich so manche Verhaltensweisen entdeckt, die im Vergleich bei anderen Studierenden nicht aufgefallen sind ;-).

Über die Identität von uns Österreicher und Österreicherinnen habe ich vor allem während der Arbeit an unserer Präsentation über ein prägendes, historisches Ereignis unseres Heimatlandes viel erfahren und entdeckt. Wir haben uns mit der Frage auseinandergesetzt "Warum ÖsterreicherInnen KEINE Deutschen sind!" (Prezi Präsentation "Why Austrians are NOT Germans!" weiter oben hinzugefügt!)

Mir war zwar bewusst, dass ÖsterreicherInnen nicht Deutsche genannt werden wollen und nicht mit Ihnen in einen Topf "geschmissen" werden wollen, aber warum, das konnte ich nicht wirklich mit historischen Ereignissen belegen. Nun weiß ich auch das, und mir wurde wieder verdeutlicht, wie stolz ÖsterreicherInnen auf ihre Herkunft sind. Auch wir 4 merkten wieder einmal, wie gern wir aus Österreich kommen und wie stolz wir darauf sind! (Und wer wissen möchte, zu welche Schlüssen wir gekommen sind, ist herzlich eingeladen, sich die Prezi-Präsentation anzuschauen!) In der Rückmeldung erzählten uns auch viele unserer Kollegen und Kolleginnen, dass ihnen gar nicht so bewusst war, dass es uns so stört, wenn wir zu den Deutschen gezählt werden, obwohl einigen im Gespräch mit uns schon aufgefallen ist!

Passend zu unserer Präsentation wurden wir am Abend beim Fortgehen von einem Deutschen tatsächlich gefragt, wie DEUTSCH wir uns eigentlich fühlen! Wir waren nur mehr sprachlos und mussten schmunzeln als wir an unsere Präsentation am Vormittag dachten Zwinkernd

Da auch diese Präsentation interaktiv sein sollte, stellten wir unseren Kollegen und Kolleginnen die Aufgabe aufzuschreiben, was für sie typisch österreichisch ist wie sie ÖsterreicherInnen beschreiben würden oder was sie als typisch Österreichisch empfinden. Sehr amüsant, interessant und ein tolles Andenken, aber hier einfach selbst lesen und schmunzeln:

- The houses all look the same, like wooden cabins, which makes the views very pretty.
- In Austria, people seem to enjoy living alongside nature and I think they are very close to the environment they live in. Furthermore, they're proud of it and try to protect it because it's kind of their treasure.
- I've already been to Austria and I really liked it. But I have to tell you that I'm really grateful for Sachertorte! I love it!!! I think we have so many things that we did together in our history and it connects us. And the truth I'm so sad that we don't have almdudler.... :) For me you are not equal with Germany, you are Austrians and when I was young I actually was thought you speak Austrian....
- At the beginning the Austrian people are really introvert, I noticed that on holiday as well. But they love to talk about their country and the places they are proud of.
- They always want to protect their traditions like their traditional clothes! Being there was very helpful and I want to teach their language to other people.
- We really like the fact that you want to do everything good enough and enjoy the small things. We also discovered that you are really domestic and try to make things by yourselves.
- I didn't know anything about Austria except your music. Finally I understand that you are really independent and proud of yourselves. I want to visit Austria:)
- In the past many Czech people emigrated to Austria to find a better life. Most of them still live there and do not want to go back to the Czech Republic.
- What I experienced was that they are open and friendly with everyone. Eventhough I don't speak their language they always tried to still understand me.
- They have such good food! ;) I always had great time being there!!
- I like how perfection is not the rule. I like it that you have realistic expectations.
- If you go walking in the mountains in Austria people always say hi in a very friendly way. It seems like that is a typical Austrian "thing".
- Austria looks a bit like Switzerland because of the landscape, I really like it.
- Austrian people are really hard to understand when they speak :)
- Austrians are more relaxed than Germans. I really appreciate it :-)
- I like the way of living of Austrians. Everything is so relaxed, the Austrians are really enjoying their lives.
- I think the Austrian people are really sporty. They like to climb mountains, rappel, visit caves, ski, ... They're very relaxed and fresh... I think they really show a lot of respect for nature and each other. They seem very modest and smart.
- Austrians are nice people who are very open to other people. They enjoy their life and what they do. They laugh a lot and love nature. This you can see when you visit their country. They have their own language, that sounds like German but isn't it. Austrian people always thin their apple juice with water!! :D
- They are really open minded but they don't really trust unknown people.
- I like the idea of "good enough". We should enjoy life – and if we want to be perfect all the time, we cannot enjoy life! I often wanted to go to Austria for trekking in the mountains, but read that it is always raining. And trekking in rain is not that funny...
- I like that the way of living "no stress" and enjoy the weather. One of my friends lives there and he told me it is TRUE.
- I didn't know more about Austria (only the things that the film "The Sound of Music" shows) until this year, just like all of you. But its a

country that I would like to visit because it's very different from mine: the mountains, rivers, lakes...

Ich war immer schon gern Österreicherin, aber das Erzählen und die Arbeit an den Präsentationen hat mir gezeigt und bestätigt, dass ich stolz auf mein Land bin. Das heißt aber keinesfalls, dass ich kein Interesse an anderen Ländern und Kulturen habe, ganz im Gegenteil, ich erfahre gerne etwas über andere Nationen und erzähle gerne über meine eigene!

Das große Schlussresümee fällt sehr positiv aus, ich habe sowohl akademisch und-, sozial als auch kulturell dazugelernt und, bis auf die Praxis, ist alles nach Wunsch verlaufen. Da diese Auslandserfahrung schon wieder zu Ende ist, bin ich mir nun sicher, dass ich nach dem Abschluss der Pädagogischen Hochschule noch einmal ins Ausland möchte !!!! :D

Nun möchte ich mich noch bei allen bedanken, die mir dieses wundervolle Erasmus-Semester ermöglicht und so wundervoll gestaltet haben!

7. University College South Denmark (B)

Autor: Daniela Reiterer

Kontakt Daten

Land: Dänemark
Ort: Haderslev

Universität: University College South Denmark
<http://www.ucsyd.dk>

Erasmus Koordinatorin: Marie-Luise Hilbrecht
mlhi@ucsyd.dk

Head of International Relations: Tove Heidemann
thei@ucsyd.dk

Teacher Education, Campus Haderslev: Jette Laursen jlau@ucsyd.dk, Lars Holbaek Pederson lahp@ucsyd.dk

Praxiskoordinatorin: Trine Vibeke Petersen tvpe@ucsyd.dk

Beschreibung Der Lehrveranstaltungen:

Lehrveranstaltung: Comparative Studies (Introduction To Denmark And The Danish Language)

Vortragender: Lars Pedersen

Ziele:

Einführung in die dänische Gesellschaft, Kultur und Geschichte

Inhalte:

Geschichte von Dänemark, Schlacht um Dybbol und wie sich die dänische Kultur dadurch verändert hat. Weiters, Präsentationen der Studierenden über ein besonderes, historisches Event in der Geschichte des Heimatlandes und welche Auswirkungen dieses auf die Kultur hatte.

Beurteilung:

Unglaublich interessant und spannend aufgebaut. Am besten gefiel mir der Ausflug nach Dybbol, wo die Schlacht in einem Museum nachgestellt wurde und die vielen verschiedenen Präsentationen der Studierenden.

Lehrveranstaltung: Comparative Studies (Comparing Education And School)

Vortragender: Lars Pedersen

Ziele:

Vergleichen der Schulsysteme und Traditionen der Heimatländer der verschiedenen Erasmusstudierenden und Dänemark.

Inhalte:

Kennenlernen des dänischen Schulsystems, dessen Ideologien und Grundideen sowie Schulbesuche und Reflexionen. Erstellen von Präsentationen zum Schulsystem des Heimatlandes sowie Diskussionen über das "ideale Schulsystem".

Beurteilung:

Die verschiedenen Schulsysteme der Heimatländer der Studierenden und von Dänemark kennenzulernen, war höchst interessant und regte zum Nachdenken an. Ebenfalls interessant waren die Diskussionen über das beste Schulsystem der Welt und die Erkenntnis darüber, wie schwer so etwas zu realisieren wäre.

Lehrveranstaltung: Global Citizenship

Vortragender: Lars Pedersen

Ziele:

Auseinandersetzung mit der Frage: „Wie können wir in einer Gesellschaft zusammenleben, obwohl wir aus verschiedenen Nationen und Kulturen kommen; wie können wir unsere Gesellschaft verändern und entwickeln und wie beeinflusst und formt die Gesellschaft und Kultur einzelne Personen?“

Inhalte:

Anwendung des Socratic Dialogues, Einführung in die Internetprogramme Pixton und Wix, Präsentation in Kleingruppen, eine Unterrichtseinheit zum Thema Menschenrechte

Beurteilung:

Das Thema war inhaltlich sehr interessant und auch spannend aufbereitet. Bei dem Seminar wurde mir nie langweilig, unter anderem auch deswegen weil wir sehr gefordert wurden und uns immer wieder durch Präsentationen, Diskussionen etc. selbst einbringen mussten.

Lehrveranstaltung: Storytelling

Vortragende: Anette Krenzen

Ziele:

Kennenlernen und Ausprobieren verschiedener aktiver Methoden des Geschichten Erzählens.

Inhalte:

Uns wurden Methoden des aktiven Geschichte Erzählens mit Hilfe von Geschichtsbboxen vorgestellt, außerdem probierten wir aktive Varianten aus, wie man sich mit dem Inhalt oder der Aussage einer Geschichte oder eines Bildes umgehen kann.

Beurteilung:

Leider war die Lehrveranstaltung sehr theoretisch und etwas trocken. Wir hatten zwar immer wieder praktische Teile und Übungen, aber trotzdem konnte ich nicht viel von dieser Lehrveranstaltung mitnehmen.

Lehrveranstaltung: Special Needs Education

Vortragende: Pia Gormsen

Ziele:

Einführung in die Integration in Dänemark und die angewendete Methode. Vertiefung und Präsentation eines selbst gewählten Themas

Inhalte:

Allgemeine Einführung zum Thema Integration, Inklusion und Rechte, die jedes Kind hat und wie es in Dänemark umgesetzt wird. Außerdem schauten wir uns den Film "Every child is special" an und setzten uns mit der Kernaussage "Jedes Kind ist anders und verdient bzw. benötigt eine angemessene Förderung und Unterstützung" auseinander.

Beurteilung:

Im Großen und Ganzen gefiel mir die Lehrveranstaltung sehr gut. Vor allem der Film hinterließ einen tiefen Eindruck und es machte mir sehr viel Spaß, die Präsentation vorzubereiten und mich in mein Thema "Autismus" zu vertiefen.

Lehrveranstaltung: Art

Vortragende: Dorte Rizzy

Ziele:

Anwenden verschiedener Techniken, die auch mit Kindern durchführbar sind.

Inhalte:

Wir machten Collagen, Portraits und Kurzfilme. Während des ganzen Seminars ging es nicht um das Endresultat, sondern um den Prozess, der dahinter steckt. Es ging darum, Spaß daran zu haben und sich selbst dabei zu entdecken.

Beurteilung:

Dieser Kurs hat mir bei Weitem am Besten gefallen. Es war jedes Mal abwechslungsreich und sehr praktisch ausgerichtet, was sich bei Kunst natürlich sehr gut anbietet. Auch die Inhalte waren sehr interessant und können auf jeden Fall in die Praxis umgesetzt werden.

Vergleich PHSt Vs. UCSYD

PHSt

Anwesenheitspflicht:

Vorlesungen: 0%

Lehrveranstaltungen: 75%

Praxis: 100%

Beziehung zwischen Lehrenden und Studierenden:

Eher distanzierteres Verhältnis, Lehrende werden gesiezt

Arbeitsaufträge:

Genauere Aufgabenstellung, Deadlines und genaue Bewertungskriterien

Einsatz von Medien:

Es gibt einige wenige Smartboards an der PHSt, die aber nur von wenigen Lehrenden benutzt werden. Am häufigsten ist der Gebrauch von PPT. Unterrichtsmaterial wird von Lehrenden in ausgedruckter Form mitgebracht. Laptops werden nicht gebraucht während der Seminar.

Beurteilung:

Die Beurteilung erfolgt anhand von Noten von 1-5 und setzt sich aus Mitarbeit, ausgeführten Arbeitsaufträgen und Prüfungen zusammen.

UCSYD

Anwesenheitspflicht:

Keine Anwesenheitspflicht!

Beziehung zwischen Lehrenden und Studierenden:

Lehrende und Studierende reden sich mit dem Vornamen an. Die Beziehung ist freundschaftlich und locker. Beide stehen auf einer Ebene.

Arbeitsaufträge:

Bei der Aufgabenstellung müssen zwar gewisse Kriterien erreicht werden, jedoch wird einem viel Freiheit bei der Ausführung gelassen. Auch die Deadlines sind eher schwammig und können durch persönliche Absprache verschoben werden.

Einsatz von Medien:

Studierende arbeiten grundsätzlich nur mit Laptops, die sie tagtäglich zur Uni mitbringen. In jedem Raum gibt es ein Smartboard, das von jedem Lehrenden, egal welchen Alters, genutzt wird. Von den Studierenden wird erwartet, innovativ mit neuen Medien zu arbeiten. Sprich Google Drive, Blackboard, unterschiedlich Präsentationmethoden etc.

Beurteilung:

Das Benotungssystem ist sehr unterschiedlich. Hier gibt es Noten von -3 bis 12. Die Studierenden werden jedoch sehr oft nur mit "Bestanden" oder "Nicht bestanden" benotet.

8. University Of Huelva

Autorin: Astrid Obrist

Bevor's Losgeht..

Am 17. Februar ist es so weit: Die Reise beginnt.

Obwohl es nur mehr 4 Wochen bis zum Flug sind, erscheint mir alles noch eher unreal und ganz weit weg.

Momentan bin ich noch ruhig und gelassen und voller Vorfreude.

Die Nervosität und ein bisschen Bauchweh kommen aber bestimmt bald - spätestens, wenn ich am Flughafen in Wien stehe und mir richtig bewusst wird, dass 4 spannende und erlebnisreiche Monate in einer neuen Welt auf mich warten.

El Primer Día

Gestern (Sonntag, 17.2.), sind wir nach einer langen Reise mit Flugzeug, Taxi und Autobus endlich in Huelva angekommen und wurden von Kristina (unserer Mitbewohnerin) vom Busbahnhof abgeholt.

Danach ging es zum Abendessen in ein kleines Lokal mit "100 montaditos" (lauter kleine Brötchen, die sonntags und mittwochs total günstig sind! Bier übrigens auch - 1 €). Müde und erschöpft sind wir dann - den spanischen Gewohnheiten nach sehr untypisch - relativ früh schlafen gegangen.

Heute sind wir zur Universidad de Huelva am Campus del Carmen gefahren, um erste Informationen über das kommende Semester zu bekommen und uns schon etwas zurechtzufinden. Nach kurzer Zeit wurde klar: Das wird noch ganz schön viel Arbeit mit dem ganzen Bürokratie-Krimskrams...

Danach haben wir das Zentrum von Huelva - rund um die Plaza de las Monjas - auf eigene Faust erkundet und das eine oder andere Geschäft durchstöbert.

Am Abend gab's frisches Lachsfilet (die Fischauswahl ist einfach ein Traum! Im normalen Supermarkt, zB Mercadona bekommt man richtig günstig frischen Fisch!) mit Gemüse und Nudeln. Also, das Essen hier können wir wirklich genießen!

Kontakt Daten Universität Huelva

Departamento de Educación

Facultad de Ciencias de la Educación

Campus de «El Carmen»
Avda. Fuerzas Armadas, s/n.
21071 Huelva

Teléfono: +34 959 219245

Fax: +34 959 219224

Meine Erste Zeit In Huelva

In der ersten Zeit in Huelva habe ich schon viele neue und verschiedene Dinge erlebt und Eindrücke bekommen.

Die Leute hier sind sehr nett, freundlich und hilfsbereit, obwohl ich eine Fremde bin und Spanisch nicht sehr fließend spreche. Sie reden sehr viel, sind kommunikativ und temperamentvoll, was ich sehr mag. Es ist jedoch schockierend, dass fast niemand hier – weder Jung noch Alt – Englisch (geschweige denn eine andere Fremdsprache) spricht. Aber irgendwie stört mich das nicht wirklich, da ich so mein bestehendes Spanisch anwenden muss und dadurch verbessern kann. Leider komme ich sonst eher wenig in den Genuss der spanischen Sprache, da unsere Kurse auf Englisch gehalten werden (außer der Sprachkurs natürlich), ich hauptsächlich mit Erasmus-Studenten zu tun habe und so mit den spanischen jungen Leuten wenig in Kontakt komme.

Hier in Andalusien spricht man andaluz, einen Dialekt, der etwas befremdlich und undeutlich klingt. Es ist noch etwas schwer für mich, diesen Dialekt (der noch dazu sehr schnell gesprochen wird) zu verstehen, aber das wird schon (-;

Obwohl die Südspanier – wie schon erwähnt – sehr freundlich und hilfsbereit sind, haben sie in manchen Situationen doch eher ein unhöfliches Verhalten. Vor allem, wenn's ums Anstellen beim Bus oder im Supermarkt geht: Da wird gedrängelt und geschubst. Die sonst so entspannten und gemütlichen Leute werden dann plötzlich ungeduldig und unfreundlich.

Ein bisschen was zu Huelva an sich: Diese Stadt ist mit ca. 300 000 Einwohnern überschaubar und das Zentrum ist klein und übersichtlich. Ich kann alles zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen. Es war auch nicht schwer für mich, mich zu orientieren und mir die wichtigsten Plätze zu merken. Das finde ich gut, denn in sehr großen Städten fühle ich mich etwas verloren und bin es oft auch. Leider sind die Straßen und Plätze Huelvas sehr dreckig – es liegen überall Müll und Hundekot (selten habe ich so viel Hundekot auf den Gehwegen gesehen wie hier). Man muss echt aufpassen, wo man hintritt. Das finde ich sehr schade, denn Huelva hat viele nette Plätze zu bieten. Auch die Luft wird durch das umliegende Industriegebiet sehr verschmutzt.

Was mich auch vor den Kopf stößt, ist die nicht vorhandene Mülltrennung. In Österreich wird (zumindest in unserem Haushalt) der Müll sauber und ordentlich getrennt, was für mich keinerlei Schwierigkeiten oder Probleme darstellt. In Huelva und auch in anderen Teilen Andalusiens schmeißen sie einfach alles zusammen. Gerade mal Glasbehältnisse haben eine eigene Mülltonne.

Lebensunterhaltskosten

Obwohl hier in Andalusien viele Lebensmittel und andere Alltagsgegenstände günstiger sind, liegen meine Lebensunterhaltskosten trotzdem bei 150 - 200 € monatlich (exkl. Miete). Gerade zu Beginn gibt es so viele neue Dinge, die man ausprobieren oder kosten möchte und wir gehen auch des öfteren Tapas essen, was meiner Geldbörse eher nicht so gefällt.

Meine Wohnsituation

Ich wohne in einer gut gelegenen, sehr geräumigen 2-stöckigen Wohnung mit meiner Mitstudentin aus Österreich und einer slowakischen Studentin. Die Lage ist in Ordnung: Zu Fuß brauche ich ins Zentrum 10-15 Minuten, auf die Uni gehe ich ca. 35 Minuten (aber ich fahre meistens mit dem Rad zur Uni).

Die Wohnung ist eher im 70er-Jahre- Stil gehalten, aber wir haben genug Platz, jede hat ihr eigenes Zimmer und die Räume (v.a. die Küche) sind sehr gut ausgestattet. Mein Zimmer ist ziemlich klein, es passt nicht einmal ein Schreibtisch hinein. Am Gang befindet sich dafür direkt vor meinem Zimmer ein großer Schreibtisch, an dem ich arbeiten kann. Ansonsten habe ich in meinem Zimmer ein paar Wandregale, ein Bett, ein Nachttischkästchen und einen Wandschrank. Die monatliche Miete für die Wohnung beträgt 250 € pro Person. Wir mussten an unsere Vermieterin (eine ältere, etwas verwirrte Dame namens Guadalupe) eine Kautions von 250 € entrichten.

Essen, Lifestyle Und Wetter In Huelva

Das andalusische ESSEN ist wirklich sehr lecker und frisch. Ich liebe es, hier Obst, Gemüse und vor allem Fisch einzukaufen und zu kochen. Man bekommt frischen Fisch, Gambas und Meeresfrüchte auch bei einer Theke im Supermarkt zu erschwinglichen Preisen. Natürlich gibt es auch einen großen Markt, bei dem die Auswahl an Fisch und Meeresgetier noch umfangreicher ist. Ich versuche, jeden Tag zu kochen, und da die meisten Lebensmittel günstiger sind als in Österreich, kann ich wirklich frische Gerichte zubereiten. Das einzige, was ich wirklich hier an Grundnahrungsmitteln vermisste, ist das gute Österreichische Leitungswasser (hier müssen wir immer Wasserflaschen kaufen) und schmackhaftes Schwarzbrot und Vollkornbrot.

Die traditionelle andalusische Küche hat viel zu bieten, unter anderem auch Tapas. Tapas sind sehr kleine Portionen – also eigentlich Häppchen – und so kann man verschiedene Gerichte auf einmal kosten und als Gruppe mehr bestellen und dann durchtauschen. Sehr praktisch. Jedoch weiß man teilweise nicht, was man bekommt und bestellt auf gut Glück – kann manchmal auch ins Auge gehen.

Andalusisches Bier ist leider – im Gegensatz zum Wein – nicht so lecker. Da lobe ich mir das geschmackvolle Stiegl von zu Hause.

Der spanische LEBENSSTIL gilt allseits bekannt als gemütlich, stressfrei und relaxed. Das kann ich nur bestätigen. Die Leute hier scheinen nie in Eile zu sein (außer beim Autofahren und wenn's ums Anstellen geht), sie kommen eigentlich immer zu spät (und ihnen ist's egal), und sie machen alles mit Gelassenheit und Ruhe. Vor allem zu Beginn wurde ich oft ungeduldig und ärgerte mich – auch weil ich Pünktlichkeit sehr schätze und von mir und anderen erwarte – aber mit der Zeit muss man sich einfach daran gewöhnen, weil man nichts ändern kann. Eigentlich finde ich den Lebensstil der Spanier gut. Wenn ich Österreich als Gegenbeispiel nehme, dann hetzen die Leute herum, sie sind angespannt, müssen alles gleichzeitig erledigen, sind unfreundlich und werden schnell krank.

Das heurige WETTER hier in Huelva ist eher untypisch für gewohnte Verhältnisse. Zu Beginn war es sehr kalt in der Nacht – ich musste mit Fleecejacke, Shirt, langer Hose und dicken Socken schlafen – und auch am Tag lief ich gut „eingepackt“ in der Wohnung herum. Die Häuser hier sind nicht isoliert und haben keine Heizkörper, daher sind die Temperaturen im Winter und frühen Frühling in der Wohnung sehr unfreundlich. Im März und April hat es sehr viel geregnet, was die Stimmung etwas gedrückt hat, aber was soll man machen.

Bald Geht's Nach Hause

Nun dauert es nicht mehr lange, bis ich am Flughafen Sevilla stehe und auf den Heimflug nach Wien warte. Die Zeit hier in Huelva ist so schnell vergangen und es dauert bestimmt eine Weile, bis ich die vielen Eindrücke, die ich gewonnen habe, verarbeitet, geordnet und richtig realisiert habe.

Während meines Auslandsaufenthaltes habe ich so viele neue Menschen kennengelernt, mit ein paar hatte ich sehr viel Kontakt und es wurde einiges unternommen.

Ich konnte in den Genuss der spanischen Mentalität kommen, Huelva ist mir nun so vertraut, ich habe viele Reisen gemacht, ... Sevilla bietet günstige Flüge nach Marrakesch, Gran Canaria, Teneriffa etc. Das musste ich natürlich nutzen (-; Weiters zog es mich nach Portugal (Algarve und Lissabon), und einige Städte in Andalusien wurden auch besucht.

Ich bin sehr froh, mich für ein Erasmus-Semester entschieden zu haben. Es war nicht immer einfach und unkompliziert, aber auch solche Situationen bringen einen vorwärts und ermutigen, weiterzumachen und Lösungen zu finden. Ich habe auch für mich selbst und für meine Persönlichkeit einiges dazugelernt und hoffe, meine neu gewonnenen Einblicke und Erfahrungen auch zu Hause beibehalten zu können.

In akademischer Hinsicht muss ich sagen, dass die Inhalte der LVs zwar interessant waren, mir für meine Ausbildung zur VS-Lehrerin jedoch wenig gebracht haben.

Noch kommt es mir sehr komisch und unrealistisch vor, bald wieder österreichischen Boden unter den Füßen zu spüren, vertraute und nahestehende Menschen wiederzusehen und in das von Kindesbeinen an gewohnte Umfeld zurückzukehren. Jedoch freue ich mich schon auf zu Hause - man lernt seine Heimat erst wieder richtig zu schätzen, wenn man lange Zeit weg war. Ich sehe dem Ganzen mit Freude und Aufregung entgegen und werde nun die letzten Tage in noch Huelva genießen!

Los Cursos

Für jede der angebotenen Studienrichtungen gibt es hier Erasmuskurse, welche auf Englisch gehalten werden und somit für alle Erasmus-Studenten belegbar sind. Ich habe mich ausschließlich für Kurse des Studiengangs Educación angemeldet. Die Kurse, die ich gewählt habe, sind zum Großteil sehr interessant und gut „mitverfolgbar“. Jeder Kurs hat 6 ECTS. Meine Kurse sind folgende:

Cultural Bases of Education - Juan Ramón Jiménez Vicioso

General Didactics II - José Manuel Bautista Vallejo

Curriculum Making II - José Manuel Bautista Vallejo

Social Pedagogy - Manuel Jesús Hermosín Mojeda

Cultural Bases

In diesem Kurs geht es um verschiedene Themen, die unsere Gesellschaft, Kultur und Tradition betreffen. In der ersten Einheit mussten wir in Gruppenarbeit unser Land mithilfe eines gestalteten Plakats präsentieren und prägnante, interessante Fakten geben. In den Einheiten darauf wurden Huelva und Andalusien vorgestellt, und danach kamen Themen wie Schönheitswahn in der Gesellschaft, Gewinner und Verlierer etc.

Ich finde diese LV wirklich interessant, da sie zum Denken anregt.

Zur Beurteilung müssen wir ein Tagebuch während unseres Aufenthalts führen (Eindrücke, Reisen, Vergleiche mit dem Heimatland, Positives und Negatives etc.) und über jede Einheit schriftlich reflektieren und unsere eigenen Gedanken, Ideen und Meinungen einfließen lassen. Weiters ist eine Präsentation über ein Thema, welches der Professor vorgibt, in einer Kleingruppe vor dem Rest der Gruppe zu halten.

General Didactic II & Curriculum Making II

Diese beiden LVs sind vom Zeitaufwand her sehr gut einteilbar. Wir müssen jeden Dienstag ins Büro des Professors kommen, um mit ihm ein Gespräch zu führen. Jede Woche hat er ein anderes aktuelles Thema über Bildung und Politik weltweit. Er gibt immer wieder neue Anstöße und Anregungen, sich Gedanken zu machen. Weiters stellt er jede Woche pro LV einen neuen Beitrag auf seine persönliche Blogseite - diese Beiträge müssen wir lesen, kritisch hinterfragen und in einem kurzen persönlichen Statement kommentieren. Oftmals werden zusätzlich Videos gepostet, die immer sehr interessant sind.

Social Pedagogy

Dieser Kurs hat erst etwas später begonnen, da der Lehrveranstaltungsleiter private Schwierigkeiten und Komplikationen in der Terminkoordination hatte und sich daher der Zeitplan etwas verschob. Diese LV ist meiner Meinung nach wenig hilfreich - weder für meine Ausbildung noch für die persönliche Weiterentwicklung. In jeder Einheit wird mit Powerpoint-Folien gearbeitet. Jedoch wurden diese nicht vom Professor selbst sondern von einer Assistentin erstellt. Diese geizt nicht mit Fachausdrücken (auf Englisch), welche sie in großem Überfluss auf eine Folie quetscht. Es ist daher etwas schwierig und anstrengend, dem Inhalt der LV zu folgen. Zur Beurteilung müssen wir in Partnerarbeit ein Thema mit Powerpoint präsentieren und es schriftlich ausarbeiten. Unser Thema lautet: "New Media in Primary Schools in Austria". Weiters sind immer wieder Studienaufträge zu erledigen.

Spanischkurs

Der Spanischkurs hat 5 ECTS und wird separat zu den anderen Kursen gehalten. Er scheint auch nicht am Learning Agreement auf. Für diesen Kurs wird nach Ablegen einer mündlichen und schriftlichen Prüfung ein Zertifikat ausgestellt. Ich besuche das Niveau B1, da ich in Österreich bereits in der Schule zwei Jahre Spanisch hatte und diese Sprache danach zwei weitere Jahre studierte. Einige Themen sind für mich eine Wiederholung, andere sind völlig neu und die Erklärungen, die wir bekommen, sind sehr hilfreich (z.B. der Unterschied zwischen para und por – ein sehr schwieriges Kapitel für Nicht-Muttersprachler). Für den Kurs mussten wir ein Lehrbuch kaufen. Unsere Gruppe ist nett, unkompliziert und lustig, und so sind Gruppenarbeiten oder –spiele kein Problem. Die Arbeitsblätter, die wir erhalten, sind übersichtlich und klar und unsere Lehrerin ist eine junge, dynamische, sympathische Person.



Internationale Studierende

9. University Of Huelva (B)

Autorin: Andrea Zwetti

Leben Land Und Leute

Die Stadt Huelva hat ca. 150.000 Einwohner und ist kaum touristisch geprägt. Sie hat eine kleine Altstadt mit einigen Sehenswürdigkeiten sowie Geschäften und ist leicht zu Fuß zu erkunden. Es gibt unzählige Tapas Bars, Restaurants, Kaffeehäuser und Lokale, in denen man die typische spanische Küche genießen kann. Mir gefällt es sehr, dass ich sowohl zur Uni als auch in die Innenstadt zu Fuß gehen kann. Zudem habe ich hier ein Rad, somit ist es für mich einfach mich mit Freunden zu verabreden und ich brauche nicht lange, um von A nach B zu kommen.

Das Leben hier ist stark von der spanischen Siesta geprägt. In der Zeit von 14:00-17:30 haben viele Geschäfte geschlossen und die Innenstadt ist fast menschenleer. Dennoch haben Supermärkte und die meisten größeren Modegeschäfte geöffnet ... also die perfekte Zeit für mich, um ungestört einkaufen zu gehen. Abends ist die Innenstadt dann bis um 22:00-23:00 voll mit Menschen, die durch die Stadt bummeln, einkaufen und gemütlich ein paar Tapas essen – einfach Urlaubsflair.

Huelva liegt sehr zentral in Südspanien und ist mit Bus, Zug und Flugzeug gut zu erreichen. Es ist nur eine Autostunde von Portugal entfernt und ist zudem von Afrika nicht weit weg. Darum bietet es sich sehr gut an, auch außerhalb von Spanien zu reisen. Die Tickets für Verkehrsmittel sind nicht besonders teuer und auch Flüge kann man sehr günstig vom Flughafen Sevilla buchen. Somit ist die Stadt perfekt zum Reisen.

Die Lebensmittelpreise sind hier nicht so hoch wie in Österreich. Vor allem frischer Fisch ist nicht teuer und steht fast jeden Tag auf meinem Speiseplan. Zudem gibt es in vielen Lokalen besondere Angebote wie beispielsweise ein Getränk mit gratis Paella oder Tapas. Dies macht das Leben und Ausgehen hier leicht erschwinglich. Für ein Bier beim Weggehen bezahlt man knapp 1€, in der Happy hour sogar nur 50 Cent.

Meine Unterkunft

Meine Unterkunft in Huelva habe ich über die Facebook Gruppe „Erasmus Huelva“ schon vor Antritt meines Auslandssemesters organisiert. Eine Erasmusstudentin, die für ein ganzes Jahr in Huelva blieb, suchte 2 Nachmieter für das zweite Semester. Diese Möglichkeit stellte sich für mich und meine Kollegin Astrid, die mit mir gemeinsam nach Huelva ging, als sehr positiv heraus, denn dadurch hatten wir sofort eine Ansprechperson vor Ort, die unsere Fragen beantworten konnte. Unsere Wohnung ist sehr zentral zwischen dem Stadtkern und dem Campus El Carmen gelegen, so konnten wir beides gut zu Fuß oder mit dem Rad erreichen. Unsere Wohnung war im Gegensatz zu anderen sehr schön, perfekt ausgestattet und auf zwei Stockwerke aufgeteilt.

Kontakt Daten Universität Huelva

Departamento de Educación

Facultad de Ciencias de la Educación

Campus de «El Carmen»
Avda. Fuerzas Armadas, s/n.
21071 Huelva

Teléfono: +34 959 219245

Fax: +34 959 219224

Lehrveranstaltungen

Cultural Bases Of Education (6ECTS)

Diese Lehrveranstaltung fand jeden Dienstag Vormittag statt und dauerte 1,5 Stunden. Der Professor legte viel Wert darauf, die Lehrveranstaltung in Form eines Seminars abzuhalten und forderte uns dazu auf, aktiv im Unterricht mitzuarbeiten. Inhaltlich setzten wir uns auf verschiedenen kulturellen Themen auseinander. Hierzu schauten wir unter anderem drei Filme an, die wir in Gruppen thematisch aufarbeiteten und präsentierten. Zentral war es zudem auch, die spanische Kultur, Brauchtümer und Traditionen genauer kennenzulernen. Dieses Wissen erhielten wir durch Kurzfilme und Präsentationen, die von Juan Ramón (in Spanien spricht man die ProfessorInnen mit den Vornamen an) vorgetragen wurden. Zudem besuchte uns einmal eine Flamenco-Tänzerin, die uns über den Flamencotanz alles Wissenswerte erklärte, uns vortanzte und zum Mittanzen animierte. Während der International week besuchte uns ein Professor aus der Türkei, der einen Vortrag über die Anadolu University in der Türkei hielt. Somit war es ein sehr interessantes und abwechslungsreiches Seminar, aus dem ich viel lernen konnte.

Die Notengebung erfolgt durch die Präsenz und Mitarbeit während des Unterrichts, durch eine Gruppenpräsentation, durch die Abgabe einer Mitschrift und Reflexion jeder Präsenzeinheit sowie durch ein Tagebuch, in dem wir 7 verschiedene Themen persönlich aufarbeiten mussten.

Curriculum Making II: Innovation And Development (6ECTS)

General Didactics II (6ECTS)

Diese beiden Lehrveranstaltungen besuchte ich bei José Manuel. Er spricht sehr gutes Englisch und hat ein außerordentliches Wissen über erziehungswissenschaftliche und psychologische Themen. Beide Kurse wurden mit Unterstützung einer virtuellen Plattform abgehalten. Unsere Aufgabe war es, jede Woche von ihm verfasste Artikel zu erziehungswissenschaftlichen Themen, aktuellen Diskussionen und Problemen aus aller Welt zu kommentieren. Zudem hatten wir jeden Dienstag in seine Sprechstunde zu kommen. Dort diskutierten wir die Themen genauer, welche er in seinen Artikeln behandelte. Zusätzlich schauten wir uns Videos über erziehungswissenschaftliche Diskussionen auf www.ted.at an. Während der Treffen stellte uns der Professor jede Woche ein bis zwei Bücher vor, die er uns zum Lesen ans Herz legte. José Manuel legte auch immer wieder den Fokus auf Erziehung und Bildung, deren Erfolge sowie Probleme in verschiedenen Ländern innerhalb und außerhalb von Europa. Dabei erzählte er uns von Erlebnissen und Erfahrungen, die er auf zahlreichen Auslandsaufenthalten machte. Zudem forderte er uns StudentInnen auf, aus unseren Ländern zu berichten. Die beiden Lehrveranstaltungen waren für mich wirklich sehr lehrreich. Besonders toll fand ich es auch, von den Problemen und Erfolgen verschiedener Bildungssysteme innerhalb Europas zu erfahren.

Teacher Practicum (6ECTS)

Das "teacher practicum" absolvierte ich für 50 Stunden an der C.E.I.P.T Manuel Siurot School in Huelva, einer bilingualen, öffentlichen Volksschule. Meine Kollegin Astrid und ich waren gemeinsam in der 3.C Klasse. Unsere Aufgabe war es, den Klassenlehrer beim Unterrichten zu unterstützen, den Kindern während des Unterrichts zu helfen und Tests zu korrigieren. Am vorletzten Praxistag durften wir auch eine kurze Unterrichtssequenz selbst unterrichten. Die Pausen nutzten wir immer dazu, um Informationen über das spanische Bildungssystem zu erhalten.

Da die Kinder zwar Englisch sprechen sollten, aber nicht wirklich dazu imstande waren, verbesserte ich während des Praktikums meine Spanischkenntnisse sehr. Zudem lernte ich viel über das spanische Erziehungs- und Bildungssystem, woraus ich wertvolle Erfahrungen für meinen zukünftigen Beruf als Lehrerin mitnehmen kann.

Ein genauer Praxisbericht mit allen wichtigen Informationen sowie Reflexionen zu den einzelnen Praxistagen sind in den angehängten Dateien nachzulesen.

Social Pedagogy (6ECTS)

Fokus dieser Lehrveranstaltung lag in der Erarbeitung von Faktenwissen zu verschiedenen sozialpädagogischen Themen wie bspw. Sozialisation, formaler-, nicht formaler- und informeller Erziehung oder soziale Benachteiligung. Die Lehrveranstaltung fand jeden Donnerstag für 1,5 Stunden statt. Dort präsentierte uns der Professor die oben genannten Themen und gab uns Arbeitsaufträge, die wir hierzu umzusetzen hatten. Zudem hatten wir zwei schriftliche Prüfungen, die wir mittels eines online-Tests positiv zu erfüllen hatten. In der letzten Präsenzeinheit mussten wir in Kleingruppen selbst gewählte Themen präsentieren und daraus ein praktisches Beispiel, das wir für eine bestimmte Zielgruppe zu erstellen hatten, vorstellen.

Diese Lehrveranstaltung war ziemlich chaotisch, da der Professor mit einigen Schicksalsschlägen während des Semesters zu kämpfen hatte und somit einige Präsenztermine ausfielen. Zudem war das, was er von uns für den positiven Abschluss des Seminars verlangte, nicht von Anfang an klar und nachvollziehbar. Trotzdem konnte ich schlussendlich alle Arbeitsaufträge fristgerecht abgeben.

Spanisch Course (5ECTS)

Da ich während meines Aufenthaltes in Spanien auch die Landessprache lernen wollte, meldete ich mich für einen wöchentlich stattfindenden Spanischkurs an. Dieser wurde vom „Servicio de Lenguas Modernas“ für StudentInnen angeboten. Ich lernte während des Kurses einfache grammatische Grundlagen sowie nützliche Vokabeln und Sätze, die mir mein Leben in Spanien sehr erleichterten. Zudem erzählte uns unsere Lehrerin viel über die spanische Kultur sowie über Traditionen und Brauchtümer. Dies machte den Kurs sehr interessant.

Der Kurs endete mit einer Abschlussprüfung, die einen schriftlichen und einen mündlichen Teil beinhaltet.

Unterschiede Zwischen Der PHSt Und Der UHU

Ein sehr großer Unterschied der beiden Universitäten fiel mir sofort auf, als ich das erste Mal an der UHU war. Die LehrerInnenausbildung ist nämlich nicht wie bei uns von der Universität getrennt und ein Hochschulstudium, sondern steht in Verbindung mit der Universität und ist eine eigene Fakultät - „Educación“.

Zudem geht an der UHU alles viel langsamer und komplizierter als bei uns. E-Mails an Professoren werden bspw. erst nach Wochen beantwortet, zudem wird man ständig von A nach B weitergeleitet, da sich oft niemand zuständig für ein Problem fühlt. Jedoch muss gesagt werden, dass viele der Bediensteten auch sehr hilfsbereit waren.

Innerhalb des ersten Monats gab es eine Eingewöhnungs- und Orientierungsphase. In dieser Zeit mussten wir uns zwar für Lehrveranstaltungen anmelden, konnten diese aber noch jederzeit wechseln. Dies war für mich sehr positiv, da meine Lehrveranstaltungen, die ich mir bereits vor Antritt des Auslandssemesters ausgesucht hatte, zumeist nicht angeboten wurden. Die schlussendliche Inskription erfolgte jedoch erst zwei Monate nach meiner Ankunft, was wiederum ein ungewöhnlich langer Zeitraum war.

Die Organisation und Abhaltung der einzelnen Seminare ist ähnlich wie an der PHSt. Es gibt sowohl Unterrichtssequenzen mit frontalem Unterricht, als auch Einzel-, Gruppen- und Teamarbeiten. Auch die Prüfungsmodalitäten mit schriftlichen Prüfungen, Präsentationen und Arbeitsaufträgen sind ähnlich. Die englische Sprachkompetenz der Professoren war durchwegs in Ordnung. Der zeitliche Aufwand für die Lehrveranstaltung war von Seminar zu Seminar verschieden.

Reisen Und Freizeitgestaltung

Neben der Uni war ein wichtiger Punkt meines Auslandssemesters das Reisen. Neben einigen Kurztrips in und um Huelva, die auch von ESN Huelva organisiert wurden, habe ich gemeinsam mit anderen ErasmusstudentInnen beispielsweise einen Road Trip quer durch Andalusien gemacht. Folgende Städte haben wir besucht: Granada – Ronda – Nerja – La Linea de la Concepción – Gibraltar – Cádiz. Jede Stadt war mit ihren besonderen typischen und bekannten Sehenswürdigkeiten einzigartig: z.B. die Alhambra in Granada, die berühmte Puente Nuevo, die in einer der größten „Pueblos Blancos“, in Ronda, liegt oder Gibraltar, britisches Staatsgebiet mitten in Spanien, mit dem berühmten Fels von Gibraltar.

Zudem habe ich auch die Städte Córdoba und Sevilla besucht. Die Städte gefielen mir sehr gut und waren voll mit typisch spanischem Flair. Diese beiden Städte habe ich unter anderem auch während der Semana Santa besucht. Hier in Südspanien wird die Osterwoche wie nirgend anders gefeiert. Täglich gibt es mehrere Prozessionen und Umzüge. In größeren Städten wie Sevilla sind unzählige Touristen sowie Einheimische auf den Straßen und verfolgen die Feierlichkeiten. Für die Spanier hier im Süden ist die gesamte Karwoche ein großes Fest. Viele Menschen haben Urlaub und verbringen die Zeit mit gutem Essen, Trinken, Feiern und dem Besuch der Prozessionen.

Eine weitere Reise führte mich nach Marrakesch, einer Stadt in Marokko. Dort waren wir für fünf Tage und schauten uns die Stadt sowie die Natur an. Es war eine unbeschreibliche Reise, auf der ich viele tolle und vollkommen neue Erlebnisse machte.

Ein Wochenende im April verbrachte ich in Lissabon. Mit dem Mietauto fuhren wir ca. 4 Stunden lang durch Spanien und Portugal, bis wir schlussendlich in der Hauptstadt Portugals ankamen. In Lissabon machten wir eine „free-walking-tour“ – eine kostenlose Stadtführung- und besichtigten die verschiedensten Sehenswürdigkeiten.

In der Zeit von „El Rocio“, einem großen spanischem Fest, an dem die Uni für eine Woche lang ausfällt, machte ich eine zehntägige Reise nach Gran Canaria – Teneriffa und Barcelona. Die beiden Inseln waren wirklich traumhaft, mit kristallklarem Wasser sowie schwarzem Sand. Auf Teneriffa besichtigten wir auch den Vulkan „Teide“, was für mich ein einzigartiges Erlebnis war. Den Abschluss dieser Reise machten wir in Barcelona, eine Stadt, die ich bestimmt wieder besuchen werde.

Meine letzte Reise ging an die Algarve, in den Süden Portugals. Um Meer, Strand und Sonne noch einmal richtig zu genießen, fuhren wir zu verschiedensten Buchten und Stränden und erholten uns, bevor wir unsere Heimreise antraten.

Resümee Meines Auslandssemesters

Wenn ich das vergangene Semester rückblickend betrachte, ist es für mich unwahrscheinlich schnell vergangen. Da ich in jeder freien Minute unterwegs oder auf Reisen war, konnte ich viele neue Erlebnisse und Erfahrungen machen. Auch wenn ich die spanische Sprache nicht wie erwünscht gelernt habe, so habe ich dennoch mein Englisch unwahrscheinlich verbessert. Darauf bin ich sehr stolz. Das Einleben in eine andere Kultur mit komplett unterschiedlichen Traditionen und Lebensweisen war für mich zuerst ein wenig ungewohnt, aber bereits nach kurzer Zeit fühlte ich mich nicht mehr fremd. Ich bin ein sehr offener Mensch und hatte kein Problem damit, mir einen neuen Freundeskreis aufzubauen. Während des Semesters lernte ich viele verschiedene Freunde aus ganz Europa kennen und erfuhr somit auch viel von deren Kultur. Dies war für mich eine tolle Erfahrung, die das nach Hause gehen jedoch umso schwerer machte.

Nicht nur für meinen zukünftigen Beruf, sondern auch für mich persönlich konnte ich während dieses Semesters viel dazulernen. Dies machte die vergangenen vier Monate zu einem unvergesslich tollen Erlebnis, das ich nie vergessen und missen möchte.

10. University Of Iceland

Autorin: Marie Kaltenböck



Island (CC BY-SA 2.0) Helgi Halldórsson/Freddi

Erwartungshaltung Über Die Mobilität

Im Rahmen des Mobilitätsprogramms Erasmus erhoffte ich mir, ein Land, seine Kultur und seine Menschen über eine längere Zeit hinweg kennenzulernen und mir ein Bild machen zu können, wie sich der Alltag in einer anderen Stadt, einem anderen Land, gestaltet.

Meine Wahl, das Auslandssemester in Reykjavik zu verbringen, ging unter anderem einher mit meinem Interesse an Sprache. Ich frage mich, in welcher anderen Sprache das Internet so treffend bezeichnet wird, wie in Island: „veraldarvefurin“, Weltverflechtung. Ich wollte diese 5 Monate daher unbedingt in einem Land verbringen, in dem Sprache, Literatur und Kunst im Allgemeinen einen sehr großen Stellenwert hat.

Ich hoffte, dass mir die Teilnahme am Erasmus-Programm die Möglichkeit bieten würde, neue Erfahrungen zu sammeln, um mich nicht nur in persönlicher, sondern auch in fachlicher Hinsicht weiter zu entwickeln, da es mir als angehende Sonderschullehrerin besonders wichtig ist, meinen zukünftigen SchülerInnen Eindrücke über ein Leben außerhalb Österreichs vermitteln zu können und ihnen zu zeigen, wie wichtig die globale Vernetzung für eine funktionierende Gesellschaft ist.

Háskóli Íslands -

University Of Iceland

Die Universität von Island wurde im Jahre 1911 gegründet und momentan studieren dort etwa 15 000 Studierende an fünf verschiedenen Fakultäten, die sich wie folgt gliedern:

- School of Social Sciences
- School of Health Sciences
- School of Humanities
- School of Engineering and Natural Sciences
- School of Education

Das Studienjahr ist in Herbstsemester (September bis Dezember) und Frühjahrssemester (Januar bis Mai) gegliedert. Im Sommer haben die Studierenden grundsätzlich frei, nicht zuletzt wegen des Tourismus und der Landwirtschaft.

Die School Of Education

Die School of Education war bis 2008 eine eigenständige Institution, ehe sie aus organisatorischen und finanziellen Gründen mit der Háskóli Íslands fusioniert wurde. Daher ist diese Fakultät die einzige, die nicht am Hauptcampus gelegen ist und sowohl über eine eigene Studienbibliothek als auch eine eigene Studienabteilung und Mensa verfügt.

Es gibt folgende Studienrichtungen an der School of Education:

- Faculty of Sport, Leisure Studies and Social Education
- Faculty of Teacher Education
- Faculty of Educational Studies

Kontakt Daten

Adresse der Universität in Island:

Háskóli Íslands
Sæmundargötu 2
101 Reykjavík
Email: hi@hi.is
Homepage: www.hi.is

Adresse der Fakultät der Lehrerbildung:

School of Education
Service center
Stakkahlid
Tel: +354 5255950
Email: menntavisindasvid@hi.is
Homepage: http://english.hi.is/school_of_education/school_of_education

Adresse des International Office (am Hauptcampus):

Alþjóðaskrifstofa
Office of International Education
University of Iceland
Háskólatorg v/Sæmundargötu
101 Reykjavík
Tel: +354 525 4311
E-mail: ask@hi.is
Fax: +354 525 5850

Adresse der Erasmuskoordinatorin des International Office:

Aníta Hannesdóttir
Háskólatorgi Sæmundargötu
University of Iceland
Tel: +354 525 4469
Email: anita@hi.is

Adresse der Erasmuskoordinatorin an der School of Education:

Guðrún Sóley Guðjónsdóttir
Project Manager - International Affairs
School of Education
University of Iceland
v/Stakkahlid
105 Reykjavík, Iceland
Tel +354 525 5914 , Fax +354 525 5599
<http://english.hi.is/>

Besuchte Lehrveranstaltungen



Internationale Studierende in Island

Die besuchten Kurse waren:

- Icelandic Nature and Cultural Legacy
- Globalisation and Education
- Teaching English to Young Learners

- Teaching Practice

All diese Kurse wurden in Englisch unterrichtet.

Icelandic Nature And Cultural Legacy

Dieser Kurs war in die zwei Bereiche, Natur (Biologie und Geologie) und Literatur/Kultur, geteilt. Der Kurs betrug 10 ECTS-Punkte und gab uns Einblick in isländisches Klima, Geologie, Vegetation und Tierleben. Wir machten mehrere Ausflüge und sahen Vulkane, geothermale Quellen, Lavahöhlen, kulturelle Anhaltspunkte und Lebensräume isländischer Kleintiere und betrachteten die isländische Flora vom Rücken der typischen Islandpferde aus. Für den kulturellen Part lasen wir isländische Familiensagas, Volkssagen und verglichen diese mit denen aus unseren Heimatländern.

Globalisation And Education

In diesem Kurs wurde uns der Zusammenhang zwischen der Globalisation und dem Unterrichten im Ausmaß von 10 ECTS näher gebracht. Diese Blockveranstaltung bestand aus Diskussionen und Gruppenarbeiten, in denen viel Wert auf Literaturvergleiche gelegt wurde. Wir betrachteten die globale Unterrichtssituation im Hinblick auf Multikulturalismus, Ideologien, Entwicklung der Schulen, Kultur, Religionen, Vorurteile, Sprachen und Identitäten. Zwei Arbeiten waren erforderlich, für die wir im Kurs vorbereitet wurden, die aber in der Freizeit zu schreiben waren.

Teaching English To Young Learners

Auch die Praxis kam in unserem Kurskatalog nicht zu kurz. Durch das Fach "Teaching English to Young Learners" konnten wir verschiedene Unterrichtsmethoden sowohl inhaltlich in der Theorie kennen lernen und besprechen, als auch praktisch im Kurs an den Studierenden auszuprobieren. Ein spezieller Fokus wurde auf die Fähigkeiten "Hören" und "Sprechen" gelegt, und dazu gab es Diskussionen, Präsentationen und Projektarbeiten. Dieser Kurs beinhaltete zwei ECTS-Punkte an Praxis, die man durch fünf Hospitationstage in einer isländischen Schule erreichte. Insgesamt bekommt man durch diesen Kurs 10 ECTS.

Teaching Practice

Dieser Kurs brachte uns zwei extra ECTS, die wir durch fünf weitere Hospitationen der isländischen Schule erreichten.

Lebenserhaltungskosten

Die Lebenserhaltungskosten in Island sind deutlich höher als in Österreich, wobei es darauf ankommt, was man sich leisten kann und will. Die Lebensmittelpreise variieren: Milchprodukte sind sehr billig, Fleisch ist erheblich teurer (!), Alkohol und Zigaretten fast unbezahlbar. Kleidung ist ebenfalls sehr teuer, wobei es die Möglichkeit des Einkaufs in Second-Hand-Läden und des Wochenendflohmarktes gibt. Dank der Kaffeekultur gibt es in nahezu jedem Kaffeehaus / Supermarkt / Tankstelle / Universität / Campingplatz die Möglichkeit, um ca. € 1,80 endlos Kaffee nachzufüllen, was die Lebensqualität für einige deutlich erhöht! Die meisten Ausgaben fielen für Ausflüge, also Benzin, Mietauto und Unterkünfte an. Ein Schwimmbadbesuch und die Benutzung des universitätseigenen Fitnessstudios ist dafür sehr günstig und empfehlenswert. Man hat ebenfalls die Möglichkeit und staatliche Erlaubnis, jeden Sportplatz der Stadt kostenfrei zu benutzen. Konzerte sind in Reykjavik fast immer gratis und auch werden in der Regel keine Eintritte in Bars und Lokale verlangt.

Nützliches

Vor Der Abreise Zu Beachten:

Da in Island kaum mit Bargeld bezahlt wird, sollte man sich zuvor eine Kreditkarte zulegen. Auch für das Mieten von Autos ist diese unbedingt notwendig (Vorlage). In manchen Gästehäusern wird die Bettwäsche nicht zur Verfügung gestellt, daher unbedingt vorher nachfragen! Trotz der isländischen Kälte sind Badesachen ein Muss, da die IsländerInnen begeisterte SchwimmerInnen sind und es überall Pools, Hot Tubs und geothermale Quellen gibt. Verlasst euch nicht auf das so genannte Buddy-System, weil dieses einige organisatorische Lücken aufwies, als wir ankamen. Vor Abreise sollte man sich ein Handy ohne SIM-Karten-Sperre besorgen, um das Angebot des Telefonanbieters NOVA nutzen zu können (einmalige Zahlung von ca. € 20,- danach gratis Verbindung zu anderen NOVA-Kunden).

Erste Schritte In Island:

Als Erstes sollte man sich in der Borgartún 21 seine Kennitala (den isländischen Personalausweis) holen, um sich auf der Universitätshomepage einschreiben zu können. Man braucht für die Ansuhe der Kennitala einen Personalausweis, sowie die isländische Wohnadresse und den letter of acceptance der Haskóli Islands. Sobald man diese Nummer hat, kann man im Haskolatorg, dem Hauptgebäude des Hauptcampus, seinen Studentenausweis beantragen und bekommt für die Universitätshomepage seinen Benutzernamen und Kennwort. Danach loggt man sich auf Ugla (Eule) ein, wo man sich unter anderem elektronisch einen Überblick über seine Kurse verschaffen kann.

Öffentliches Verkehrssystem:

Direkt vom Flughafen geht ein Shuttlebus nach Reykjavik, der ungefähr eine Stunde fährt und ca. € 10,- kostet. Man kann sich vom Busbahnhof auch gegen einen kleinen Aufpreis direkt zur Unterkunft bringen lassen.

Die Busse in Reykjavik kosten pro Fahrt 300 Kronen, was ca. € 1,80 entspricht. Das Ticket gilt dann für 75 Minuten (wenn man dabei umsteigen will, muss man im Vorhinein das ausgedruckte Ticket beim Fahrer ordern). Wichtig zu wissen ist, dass man im Bus nur bar zahlen kann und kein Wechselgeld bekommt. Es gibt allerdings die Möglichkeit, in Hlemmur oder anderen größeren Busstationen, Neunerblöcke, Monatskarten oder auch Einzeltickets für den Bus zu kaufen.

Car Rentals

Es gibt mehrere Firmen, bei denen man sich ein Mietauto nehmen kann. Billige Möglichkeiten sind "cheap jeep" oder "sad cars". Ein Auto buchen kann man direkt bei der Mietstelle oder auch im Internet. Unbedingt wissen sollte man eine Notrufnummer und die Kontaktnummer der Firma.

Einkaufsmöglichkeiten

In Reykjavik gibt es mehrere Supermärkte, wie Bónus, den vergleichsmäßig billigsten Markt. Zusätzlich gibt es Großmärkte, wie Hagkaup, in dem man eine größere Auswahl bekommt, dafür aber ein wenig mehr zahlen muss. Die Öffnungszeiten sollte man im Zweifelsfall im Internet nachsehen, generell öffnen die Märkte in Island später als in Österreich, schließen aber auch später. Besondere Öffnungszeiten hat der 10-11, in dem man eine kleine Auswahl hat und mehr für die Produkte zahlt, dafür außergewöhnlich spät einkaufen kann (an manchen Standorten schließt der Markt um Mitternacht, in manchen Märkten kann man rund um die Uhr einkaufen). Man sollte sich im Vorhinein über Feiertage, an denen die Supermärkte geschlossen sind, informieren. Über die Preisunterschiede zwischen Island und Österreich kann man im Punkt Lebenserhaltungskosten nachlesen.

Bars, Alkohol Und Tabak

Die Bars schließen in Island am Freitag, Samstag und vor Feiertagen um fünf Uhr früh, an den anderen Tagen um ein Uhr früh. Will man privat ein Gläschen Wein trinken, zahlt es sich aus, zur Vinbudin, der staatlichen Verkaufsstelle für Alkoholisches, zu gehen. Man kann auch beim Duty-free-Shop am Flughafen einkaufen. Tabakwaren bekommt man im 10-11 oder im Tabakgeschäft an der Laugavegur.

Online Karte

Da Google Maps in Island sehr ungenau ist, lohnt es sich, die folgende Homepage zu verwenden: <http://ja.is/>

Start In (N)Iceland

Ich kann es kaum glauben, dass das erste Monat schon fast vorbei ist.

Magdalena und ich sind ohne größere Probleme am 2. Jänner spätabends in Reykjavik angekommen und haben uns direkt vor unserem zukünftigen Haus absetzen lassen. Die erste Nacht war aufgrund der nichtvorhandenen Bettwäsche frostig, aber die Müdigkeit der Reise hat dafür gesorgt, dass ich trotzdem sofort eingeschlafen bin.

Die ersten Tage vergingen wie im Flug: Wir hatten viel Zeit, um die Stadt zu erkunden, wo jeder Ort zu Fuß erreichbar ist! Die Uni ist riesig, gottseidank ist unsere Fakultät, die School of Education, aber separat gelegen, und im Prinzip genauso überschaubar wie die PH zuhause, was das zurechtfinden im Gebäude erheblich erleichtert (hat).

Die Kurse, die wir belegt haben, finde ich durchwegs spannend und sehr interessant. Neben "Globalisation und Education" und "Teaching English To Young Learners" hat es mir aber vor allem "Icelandic Nature & Cultural Legacy" angetan. Wir bekommen von verschiedenen Vortragenden Einblick in die isländische Literatur und die geologischen und biologischen Begebenheiten des unfassbar schönen Landes.

Die Schönheit und Vielseitigkeit Islands abseits von Reykjavik durften wir zumindest ansatzweise erleben und verbrachten gemeinsam mit einem Bus voller Isländer_innen und drei Österreicherinnen ein Wochenende in Akureyri, der zweitgrößten Stadt der Insel, wo wir an einem Skitrip teilnahmen. Zwar ist das Schigebiet nicht mit unseren Heimischen zu vergleichen, die Aussicht macht dafür aber alles wett!

Der Alltag in Reykjavik ist wie die Stadt selbst: gemütlich und angenehm.

Wir unternehmen viel mit unseren Mitbewohner_innen, die aus Schweden, Finnland, Dänemark, Polen, Italien, Rumänien, Indien und den USA kommen, trinken fabelhaften Kaffee, machen lange Spaziergänge, genießen die wunderschöne Natur und die Zeit, die uns bleibt.

Population: 320,000

Im Prinzip könnte ich den zweiten Eintrag gleich beginnen wie den ersten, und erneut erwähnen, dass ich es kaum glauben kann, dass das mittlerweile zweite Monat vorbei ist. Aber nur im Prinzip.

Es gibt erneut vieles zu erzählen, berichten und zu (be)schreiben.

Der Uni-Alltag ist noch immer wahnsinnig vielseitig und vor allem das Belegen des Kurses "Icelandic Nature & Cultural Legacy" hat sich ausgezahlt: Neben einem Biologie-Trip zur Perlan, einem Ausflug ins House of Culture in Downtown Reykjavik und einer Fahrt zu Halldor Laxness ehemaligem Wohnort (bei der wir uns irgendwo zwischen Schnee und Eis auf einem Golfplatz verlaufen haben), war vor allem der letzte Geologie-Trip sehr spannend: Wir haben heiße Quellen bestaunt, sind auf einen Vulkan gewandert, haben die reichste Kirche Islands besichtigt, die mehr einer kleinen Kapelle ähnelt, und uns am Strand über verspielte Robben gefreut. Zum Abschluss sind wir durch eine Lavahöhle geklettert, die im Laufe des nächsten Jahres im Kino zu bestaunen sein wird, wenn Russel Crowe's „Noah“ anläuft.

Das zweite Highlight war der Beginn der Praxis. Ich bin, gemeinsam mit 10 anderen Studierenden aus Schweden, Österreich, Dänemark, Belgien, Japan und dem Baskenland in der "Alfholskoli", einer Schule in der nächstgelegenen Stadt Kopavogur, gelandet.

Der erste Eindruck war gewaltig und positiv in jeglicher Hinsicht. Die Lehrpersonen wirken ebenso entspannt wie die Schüler_innen, die Ausstattung der Schule ist unfassbar und das Angebot mit dem unseren kaum zu vergleichen. Die Kinder haben von der ersten Schulstufe an Kochen, Theater, Bilderisches Gestalten, textiles und technisches Werken, Englisch, Schwimm- und Sportunterricht.

Es gibt Bereiche für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, wie z.B. eigene Räumlichkeiten für Kinder mit geistiger/körperlicher Beeinträchtigung oder spezielle Förderung für Kinder mit Migrationshintergrund bzw. Isländisch als Zweitsprache, welche in den Hauptfächern separat und in ihrer jeweiligen Muttersprache unterrichtet werden.

Zum gemeinsamen Ziel hat sich die Schule jedoch das gemeinsame miteinander und voneinander Lernen gesetzt: Alle Kinder werden so gut als möglich in den Klassenverband integriert, nehmen an inner- und außerschulischen Aktivitäten teil, und werden vor allem in den musischen Fächern gefördert. Gegessen wird gemeinsam, Lehrer_innen sitzen zwischen Kindern jeden Alters, neben Betreuer_innen, Pflegepersonal und Lehramtsanwärter_innen.

Ich hoffe, in den nächsten Wochen einen genaueren Einblick zu bekommen und bin schon gespannt, was mich in der Zukunft erwartet.

Gespannt war ich auch auf das Sónar-Festival, bei dem neben lokalen Musikern wie Ólafur Arnalds oder Sin Fang auch internationale Größen wie James Blake, Squarepusher oder Modeselektor auftraten. Am Ende des zweiten Tages waren wir uns alle einig: Die nicht billige Eintrittskarte hat sich voll und ganz bezahlt gemacht!

Nicht ganz so ausgezahlt, dafür eine unvergessliche Erfahrung war das traditionelle isländische Festessen, das Þorrablót, von dem mir im Vorhinein von allen Seiten abgeraten wurde. Aber was sein muss, muss sein, und so hat sich mein Magen innerhalb kürzester Zeit mit Wal, fermentiertem Hai, Schafskopf & Schafshoden, Trockenfisch, Blutwurst, Rübenpüree und einigen anderen Delikatessen gefüllt. Résumée: gut war nur der Brennivin, der zum Wal gereicht wurde.

Nebst Brennivin spielt in Island auch das Bier eine wichtige Rolle: Seit mittlerweile 24 Jahren darf es (wieder) legal gebraut werden. Am Jubiläumswochenende fand das traditionelle Bierfestival mit Kostproben unzähliger internationaler Brauereien statt, bei dem erneut gute, heimische Musik nicht fehlen durfte.

Was am Ende noch zu sagen bleibt: Ich freue mich, dass ich die Möglichkeit hatte, zwischen zwei kontinentalen Platten zu stehen und danach in einer türkisen Lagune mitten im Nirgendwo baden zu können. Ich mag Skýr, Snorri Sturlsson's „Edda“ und Valgeir Sigurdsson „Dreamland“. Ich finde es ungewohnt, dass der Buchstabe „C“ im isländischen Alphabet nicht vorhanden ist und dass man rund um die Uhr Lebensmittel einkaufen kann. Ich bekomme Emails von einem Professor namens Baldur, der in seinem Betreff Sätze wie „From Baldur, who had bad dreams“ oder „Hello, says the teacher“ verwendet und schreibe in Kursen Gedichte und Verse. Ich habe den wärstem Februar seit Jahren in der Geschichte miterlebt – dafür auch einen der ärgsten Schneestürme des Landes. Ich esse frischen Lachs und trinke ungemengen Kaffee, so wie alle hier. Ich liebe die Nordlichter und die Farben der Landschaft. Ich kann auf Finnisch und Italienisch Fluchen, mich auf

Polnisch bedanken, auf Dänisch nach dem Staubsauger fragen und bin in der Lage, mich auf Niederländisch zu verständigen, spreche jedoch kaum ein Wort Isländisch und tu' mir schwer mit der deutschen Sprache. Ich gebe weniger Geld aus als erwartet, habe mich im Zoo mit Pferden und einem Rentier angefreundet und bin in erster Linie glücklich über die Menschen, die ich hier kennenlerne, und mit denen ich meine Zeit verbringe.

Part 3.

März und April wecken im nachhinein den Gedanken in mir, dass wir sowas wie Alltag erlebt haben.

Die Kälte wurde zur Gewohnheit, die Finsternis wurde von Tag zu Tag weniger. Heute, am 1.Mai, dem Tag der Arbeit, dämmerte es um 3:00 und die Sonne ist bis jetzt (22:10) noch nicht untergegangen. Ich kann es kaum für möglich halten, aber mir scheint, der Sommer, der offiziell am 18 April begonnen hat, hält langsam auch in der nördlichsten Hauptstadt Europas Einzug. Das Gras ist grün, die Blumen blühen hier und da, die wenigen, eher Büschen ähnelnden Bäume tragen Knospen und die isländischen Kaffeehausbesitzer_innen haben begonnen, ihre Gastgärten und Dachterrassen für Wagemutige herzurichten.



Landschaft in Island

Nichtsdestotrotz werden wir immer wieder von Schnee, beißender Kälte und Hagelstürmen überrascht. Die Winterjacke wird wohl erst in Graz in den Schrank verbannt.

Verbannt wird auch der Gedanke, dass er in 20 Tagen zu Ende ist, der Auslandsaufenthalt.

Noch sind die Erinnerungen frisch und farbenfroh, geprägt von Gelächter und Freude.

Die Trips mit anderen Studierenden aus den verschiedensten Ecken und Enden der Welt zählen zu den absoluten Highlights. Wir waren im Westen, haben Vulkane, Gletscher, kleine Dörfer, Museen, und unzähliges mehr gesehen, sind in den Westfjorden im stürmenden Schnee mit dem Auto steckengeblieben und wurden von einem unheimlich netten Einheimischen in die nächste Ortschaft abgeschleppt.



Landschaft in Island

Wir haben Robben beobachtet, einen Polarfuchs aus nächster Nähe gesehen, in einem zu einem Schwimmbad umgebauten Stall inmitten von Sätteln und diversen botanischen Pflanzen gebadet, unzählige Hot dogs gegessen, im Auto zu Of Monsters and Men gesungen und dabei die Augen nicht von der Landschaft, die draußen an uns vorbeigesaut ist, gelassen.

Wir sind auf Islandpferden geritten, haben Vögel beim brüten beobachtet, die Umgebung der Stadt erkundschaftet, die Schwimmbäder lieben gelernt, Sandwiches am schwarzen Sandstrand sitzend gegessen, Kliffe und Höhlen, Wale und Delfine beobachtet, die isländischen Wahlen

mit gemischten Gefühlen verfolgt und unzählige Geburtstage, Nachmittage und vor allem Nächte mit mittlerweile zu guten Freunden gewordenen Menschen verbracht.

Die Uni ist vorbei, die meisten Arbeiten sind geschrieben und versendet, die Ferien haben begonnen, die ersten Abschiede auch. Die ersten Tränen fließen, und irgendwie bleibt doch immer der Gedanke, dass man sich durch die gemeinsamen Erfahrungen immer nah sein wird.

Wer kann schon von sich behaupten, Übernachtungsmöglichkeiten und Fremdenführer_innen auf der ganzen Welt zu haben?!

Abschied Nehmen

Der Mai war geprägt von schönem Wetter, Tieren mit Nachwuchs, wirklich grünen Wiesen und der Tatsache, dass das Geld nun wirklich knapp wurde.

Ein Ausflug auf die Vestmannaeyjar, die Westmännerinseln, war der wohl schönste des gesamten Aufenthaltes. Noch nie habe ich Vulkangestein in den Farben des Regenbogens gesehen und davon gehört, dass man auf der Spitze des Vulkans pylsur, also Hotdogs, grillen kann.

Lange haben wir gewartet, aber endlich, endlich, endlich konnten wir auch Papageientaucher beim Brüten, Fliegen, Tauchen und Watscheln beobachten. Dafür, dass ich Vögel irgendwie unheimlich finde, habe ich jetzt einen neuen Lieblingsvogel :)

Die letzten Tage in Reykjavík sind rasend schnell und wie im Traum vergangen. Von Tag zu Tag wurden wir weniger Erasmus-Studierende, die sich Tag für Tag zu verschiedenen Aktivitäten (wie zb Schwimmen, MInigolf-spielen oder auf Konzerte gehen) verabredet haben. Je näher der Tag der Abreise rückte, desto bewusster wurde ich mir der Tatsache, dass diese wunderbare Zeit bald zu Ende gehen würde.

Doch wie heißt es doch so schön: Es wird nie so sein wie woanders.

Bewertung Des Auslandsaufenthalts

... In Akademischer Hinsicht

Ich fand es sehr spannend, die Unterschiede zwischen der PHst und der Universität Island kennenlernen zu dürfen. Speziell begeistert hat mich in Reykjavík die Tatsache, dass uns der Zutritt zu allen vorhandenen universitären Bibliotheken gestattet war.

Ich denke, dass ich von den in Anspruch genommenen Kursen durchaus auch zukünftig profitieren kann. Speziell der Kurs "Teaching English To Young Learners" mit dem kanadischen Professor Robert Berman hat mir gut gefallen. Durch seine ganz spezielle Art uns Unterrichtsmethoden näher zu bringen, und die Art, wie er auf gegenseitige Interaktion setzte, hat er es geschafft, dass ich mir bestimmt einen Großteil seines Wissens auf längere Zeit lang merken werde.

Auch der Kurs "Icelandic Nature and Cultural Legacy" war für mich sehr lehrreich, wobei ich dies eher dem persönlichen Bereich zuordnen würde, als dem akademischen, da die Inhalte, wie eben schon der Name verrät, ausschließlich mit Island zu tun hatten.

...In Sozialer Und Kultureller Hinsicht

Es fällt mir schwer, den sozialen und kulturellen Bereich voneinander zu trennen, da die beiden Bereiche für mich sehr eng zusammen gehören. Durch das Kennenlernen so vieler unterschiedlicher Menschen und ihren kulturellen Eigen-, und Besonderheiten weiß ich, dass ich davon unglaublich profitiert habe, und auch in Zukunft profitieren werde.

Es war zum Beispiel sehr spannend, mit baskischen Lehramtsstudierenden gemeinsam eine kurze Unterrichtssequenz vorzubereiten und die unterschiedlichen Herangehensweisen zu sehen.

Natürlich war es besonders bereichernd, die allgegenwärtige kulturelle Vielfalt Islands um sich zu haben; die Museen, Ausstellungen, Graffiti-Wände und Aktionskunst auf der Straße, sowie die unzähligen Buchläden und Lesecafés haben mich begeistert.

In persönlicher Hinsicht habe ich vor allem gelernt, damit umzugehen, mit mindestens 10 anderen Menschen zusammenzuwohnen. Außerdem denke ich, selbstständiger geworden zu sein und meine sprachlichen Fähigkeiten verbessert zu haben.

11. University Of Iceland (B)

Autor: Magdalena Zach



Bild in der Universität in Island (CC BY-SA 2.0) Juanjo Marin

Erwartungshaltung

Bevor wir nach Island flogen, war ich äußerst aufgeregt. Ich wusste nicht, was genau mich erwarten würde, obwohl ich mich die vorigen Wochen durch einige Reiseführer stöberte. Voller freudig-verängstigter Vorfreude sah ich dem 2. Jänner entgegen und bereitete Koffer, inklusive Übergepäck, vieler Pullover und sonstigem Wintergewand, vor. Freunde und Familie wurden ein letztes Mal umarmt und Tickets noch schnell ausgedruckt, bevor die letzten Stunden vor dem Abflug vorbeiflogen.

In der Willkommenslehrveranstaltung in Island wurde uns die Universität vorgestellt, und wir wurden gebeten, unsere Erwartungen und Wünsche irgendwo aufzuschreiben. Ich notierte mir "Enjoy your time and find some new friends" und im Nachhinein kann ich mit Fug und Recht behaupten, dieses Ziel erreicht zu haben. Ich habe einige Vertraute in vielen Ländern der Welt gefunden, die ich um Nichts in der Welt missen wollte. Ich habe vor allem in persönlicher Hinsicht viel gelernt, bin selbstständiger geworden und charakterlich gewachsen.

Über Die Universität

Die Universität von Island wurde im Jahre 1911 gegründet und momentan studieren dort etwa 15 000 Studierende an fünf verschiedenen Fakultäten, die sich wie folgt gliedern:

- School of Social Sciences
- School of Health Sciences
- School of Humanities
- School of Engineering and Natural Sciences
- School of Education

Das Studienjahr ist in Herbstsemester (September bis Dezember) und Frühlingsemester (Januar bis Mai) gegliedert. Im Sommer haben die Studierenden grundsätzlich frei, nicht zuletzt wegen des Tourismus und der Landwirtschaft.

Die School Of Education

Die School of Education war bis 2008 eine eigenständige Institution, ehe sie aus organisatorischen und finanziellen Gründen mit der Haskoli Islands fusioniert wurde. Daher ist diese Fakultät die einzige, die nicht am Hauptcampus gelegen ist und sowohl über eine eigene Studienbibliothek als auch eine eigene Studienabteilung und Mensa verfügt.

Es gibt folgende Studienrichtungen an der School of Education:

- Faculty of Sport, Leisure Studies and Social Education
- Faculty of Teacher Education
- Faculty of Educational Studies



Universität in Island

Kontakt Daten

Adresse Der Universität In Island:

Háskóli Íslands
Sæmundargötu 2
101 Reykjavík
Email: hi@hi.is
Homepage: www.hi.is

Adresse Der Fakultät Der Lehrerausbildung:

School of Education
Service center
Stakkahlid
Tel: +354 5255950
Email: menntavisindasvid@hi.is
homepage:http://english.hi.is/school_of_education/school_of_education

Adresse Des International Office (Am Hauptcampus):

Alþjóðaskrifstofa
Office of International Education
University of Iceland
Háskólatorg v/Sæmundargötu
101 Reykjavík
Tel: +354 525 4311
E-mail: ask@hi.is
Fax: +354 525 5850

Adresse Der Erasmuskoodinatorin Des International Office:

Aníta Hannesdóttir
Háskólatorgi Sæmundargötu
University of Iceland
Tel: +354 525 4469
Email: anita@hi.is

Adresse Der Erasmuskoodinatorin An Der School Of Education:

Guðrún Sóley Guðjónsdóttir
Project Manager - International Affairs
School of Education
University of Iceland
v/Stakkahlid
105 Reykjavík, Iceland
Tel +354 525 5914, Fax +354 525 5599
<https://english.hi.is/>

Nützliche Informationen

Vor Der Abreise Zu Beachten:

Da in Island kaum mit Bargeld bezahlt wird, sollte man sich zuvor eine Kreditkarte zulegen. Auch für das Mieten von Autos ist diese unbedingt notwendig (Vorlage).

In manchen Gästehäusern wird die Bettwäsche nicht zur Verfügung gestellt, daher unbedingt vorher nachfragen!

Trotz der isländischen Kälte sind Badesachen ein Muss, da die IsländerInnen begeisterte SchwimmerInnen sind und es überall Pools, Hot Tubs und geothermale Quellen gibt.

Verlasst euch nicht auf das so genannte Buddy-System, weil dieses einige organisatorische Lücken aufwies, als wir ankamen.

Vor Abreise sollte man sich ein Handy ohne SIM-Karten-Sperre besorgen, um das Angebot des Telefonanbieters NOVA nutzen zu können (einmalige Zahlung von ca. € 20,- danach gratis Verbindung zu anderen NOVA-Kunden).

Erste Schritte In Island:

Als Erstes sollte man sich in der Borgartún 21 seine Kennitala (den isländischen Personalausweis) holen, um sich auf der Universitätshomepage einschreiben zu können. Man braucht für die Ansuche der Kennitala einen Personalausweis, sowie die isländische Wohnadresse und den letter of acceptance der Haskoli Islands. Sobald man diese Nummer hat, kann man im Haskolatorg, dem Hauptgebäude des Hauptcampus, seinen Studentenausweis beantragen und bekommt für die Universitätshomepage seinen Benutzernamen und Kennwort. Danach loggt man sich auf Ugla (Eule) ein, wo man sich unter anderem elektronisch einen Überblick über seine Kurse verschaffen kann.

Öffentliches Verkehrssystem:

Direkt vom Flughafen geht ein Shuttlebus nach Reykjavik, der ungefähr eine Stunde fährt und ca. € 10,- kostet. Man kann sich vom Busbahnhof auch gegen einen kleinen Aufpreis direkt zur Unterkunft bringen lassen. Die Busse in Reykjavik kosten pro Fahrt 300 Kronen, was ca. € 1,80 entspricht. Das Ticket gilt dann für 75 Minuten (wenn man dabei umsteigen will, muss man im Vorhinein das ausgedruckte Ticket beim Fahrer ordern). Wichtig ist, dass man im Bus nur bar zahlen kann und kein Wechselgeld bekommt. Es gibt allerdings die Möglichkeit, in Hlemmur oder anderen größeren Busstationen, Neunerblöcke, Monatskarten oder auch Einzeltickets für den Bus zu kaufen.

Car Rentals:

Es gibt mehrere Firmen, bei denen man sich ein Mietauto nehmen kann. Billige Möglichkeiten sind "cheap jeep" oder "sad cars". Ein Auto buchen kann man direkt bei der Mietstelle oder auch im Internet. Unbedingt wissen sollte man eine Notrufnummer und die Kontaktnummer der Firma.

Einkaufsmöglichkeiten:

In Reykjavik gibt es mehrere Supermärkte, wie Bónus, den vergleichsweise billigsten Markt. Zusätzlich gibt es Großmärkte, wie Hagkaup, in dem man eine größere Auswahl bekommt, dafür aber ein wenig mehr zahlen muss. Die Öffnungszeiten sollte man im Zweifelsfall im Internet nachsehen, generell öffnen die Märkte in Island später als in Österreich, schließen aber auch später. Besondere Öffnungszeiten hat der 10-11, in dem man eine kleine Auswahl hat und mehr für die Produkte zahlt, dafür außergewöhnlich spät einkaufen kann (an manchen Standorten schließt der Markt um Mitternacht, in manchen Märkten kann man rund um die Uhr einkaufen). Man sollte sich im Vorhinein über Feiertage, an denen die Supermärkte geschlossen sind, informieren. Über die Preisunterschiede zwischen Island und Österreich kann man im Punkt Lebenshaltungskosten nachlesen.

Bars, Alkohol Und Tabak

Die Bars schließen in Island am Freitag, Samstag und vor Feiertagen um fünf Uhr früh, an den anderen Tagen um ein Uhr früh. Will man privat ein Gläschen Wein trinken zahlt es sich aus, zur Vinbudin, der staatlichen Verkaufsstelle für Alkoholisches, zu gehen. Man kann auch beim Duty-free-Shop am Flughafen einkaufen. Tabakwaren bekommt man im 10-11 oder im Tabakgeschäft an der Laugavegur.

Online Karte:

Da Google Maps in Island sehr ungenau ist, lohnt es sich, die folgende Homepage zu verwenden:

<http://ja.is/>

Unterkunft

Wir wohnten im Hotel Floki, das, wie so viele andere Hotels und Pensionen, unter dem Jahr Studierende beherbergt. Wir waren elf Studierende aus den verschiedensten Nationen und teilten uns ein Haus mit drei Etagen. Pro Stock gab es eine Küche, ein Badezimmer und vier Schlafzimmer, die im Schnitt 15 m2 groß waren. Es gab leider keinen Gemeinschaftsraum und nur in einer der Küchen einen (zu kleinen) Essbereich. Die Miete betrug für ein Einzelzimmer 60.000 Kronen, was € 370,- entspricht. Wir hatten öfters Probleme mit der Internetverbindung, wobei uns uneingeschränkter Zugriff zum WLAN versprochen wurde. Auch die Waschmaschine und einige Küchengeräte ließen zu wünschen übrig. Doch vor allem durch die zentrale Lage (10 Minuten zur School of Education, 15 Minuten ins Stadtzentrum, 7 Minuten zu einer der wichtigen Busstationen, 3 Minuten zum nächstgelegenen Schwimmbad, 5 Minuten zur Hallgrímskirkja) und unseren gewonnenen Freundschaften mit unseren MitbewohnerInnen überwogen die positiven Seiten in der Skeggjagata (Bartstraße) 6.

Lebenshaltungskosten

Die Lebenshaltungskosten in Island sind deutlich höher als in Österreich, wobei es darauf ankommt, was man sich leisten kann und will. Die Lebensmittelpreise variieren: Milchprodukte sind sehr billig, Fleisch ist erheblich teurer (!), Alkohol und Zigaretten fast unbezahlbar. Kleidung ist ebenfalls sehr teuer, wobei es die Möglichkeit des Einkaufs in Second-Hand-Läden und des Wochenendflohmarktes gibt. Dank der Kaffeekultur gibt es in nahezu jedem Kaffeehaus / Supermarkt / Tankstelle / Universität / Campingplatz die Möglichkeit, um ca. € 1,80 endlos Kaffee nachzufüllen, was die Lebensqualität für einige deutlich erhöht! Die meisten Ausgaben fielen für Ausflüge, also Benzin, Mietauto und Unterkünfte an. Ein Schwimmbadbesuch und die Benutzung des universitätseigenen Fitnessstudios ist dafür sehr günstig und empfehlenswert. Man hat ebenfalls die Möglichkeit und staatliche Erlaubnis, jeden Sportplatz der Stadt kostenfrei zu benutzen. Konzerte sind in Reykjavik fast immer gratis und auch werden in der Regel keine Eintritte in Bars und Lokale verlangt.

Lehrveranstaltungen

Die besuchten Kurse waren:

Icelandic Nature and Cultural Legacy
Globalisation and Education
Teaching English to Young Learners
Teaching Practice

All diese Kurse wurden in Englisch unterrichtet.

Icelandic Nature And Cultural Legacy

Dieser Kurs war in die zwei Bereiche, Natur (Biologie und Geologie) und Literatur/Kultur, geteilt. Der Kurs betrug 10 ECTS-Punkte und gab uns Einblick in isländisches Klima, Geologie, Vegetation und Tierleben. Wir machten mehrere Ausflüge und sahen Vulkane, geothermale Quellen, Lavahöhlen, kulturelle Anhaltspunkte und Lebensräume isländischer Kleintiere und betrachteten die isländische Flora vom Rücken der typischen Islandpferde aus. Für den kulturellen Part lasen wir isländische Familiensagas, Volkssagen und verglichen diese mit denen aus unseren Heimatländern.

Globalisation And Education

In diesem Kurs wurde uns der Zusammenhang zwischen der Globalisation und dem Unterrichten im Ausmaß von 10 ECTS näher gebracht. Diese Blockveranstaltung bestand aus Diskussionen und Gruppenarbeiten, in denen viel Wert auf Literaturvergleiche gelegt wurde. Wir betrachteten die globale Unterrichtssituation im Hinblick auf Multikulturalismus, Ideologien, Entwicklung der Schulen, Kultur, Religionen, Vorurteile, Sprachen und Identitäten. Zwei Arbeiten waren erforderlich, für die wir im Kurs vorbereitet wurden, die aber in der Freizeit zu schreiben waren.

Teaching English To Young Learners

Auch die Praxis kam in unserem Kurskatalog nicht zu kurz. Durch das Fach "Teaching English to Young Learners" konnten wir verschiedene Unterrichtsmethoden sowohl inhaltlich in der Theorie kennen lernen und besprechen, als auch praktisch im Kurs an den Studierenden ausprobieren. Ein spezieller Fokus wurde auf die Fähigkeiten "Hören" und "Sprechen" gelegt und dazu gab es Diskussionen, Präsentationen und Projektarbeiten. Dieser Kurs beinhaltete zwei ECTS-Punkte an Praxis, die man durch fünf Hospitationstage in einer isländischen Schule erreichte. Insgesamt bekommt man durch diesen Kurs 10 ECTS.

Teaching Practice

Dieser Kurs brachte uns zwei extra ECTS, die wir durch fünf weitere Hospitationen der isländischen Schule erreichten. Ich besuchte die Grunnskola Seltjarnarnes, die ich bei der Reflexion der Schulbesuche näher beschrieben habe.

Bewertung Des Erasmussemesters In Akademischer, Sozialer Und Kultureller Hinsicht

Akademischer Bereich

Die Kursübersicht kann man im Textfeld "Beschreibung der Lehrveranstaltungen" nachlesen. Ich war besonders am Einblick in die isländische Natur und Kultur interessiert, und ich schätze, der am besten mit der Praxis verknüpfte Kurs war "Teaching English to Young Learners". Dabei durfte ich viele Methoden selbst ausprobieren und habe einige Ideen für zukünftige Englischstunden bekommen. Das immerwährende Benutzen der englischen Sprache hat mein Vokabular immens verbessert.

Sozialer Bereich

Besonders im sozialen Bereich habe ich viele wertvolle Erfahrungen gemacht. Alleine das Zusammenleben mit zehn Studierenden aus vielen verschiedenen Ländern war eine herausfordernde Situation, die ich genossen habe. Auch das Arbeiten in Projektgruppen hat mich stets interessiert und zusätzlich angespornt. Ich bin in der Zeit in Island viel selbstständiger und erwachsener geworden.

Kultureller Bereich

Die isländische Kultur kennenzulernen, fiel mir durch zahlreiche Konzerte, Museenbesuche, Ausflüge und das Leben in der Hauptstadt leicht. Island ist musizierend, kreativ und außerordentlich.

Vergleich Der School Of Education Und Der Pädagogischen Hochschule

Allgemeines

Die School of Education bietet Ausbildungsmöglichkeiten in den Bereichen Vorschule, Volksschule, Höhere Schulen, Sport- und Gesundheitswissenschaften und Sozialpädagogik. Das Gebäude ist mit viel mehr technischen Gerätschaften ausgestattet als die Pädagogische Hochschule, wie zum Beispiel einigen Macs an Gängen und in Computerräumen. Es gibt dort ungefähr 2.300 Studierende und im Gegensatz zur Pädagogischen Hochschule sind am Campus viel mehr Aufenthaltsmöglichkeiten für Studierende und Lehrende. Die gut sortierte Studienbibliothek bietet neben Fachliteratur in Isländisch, Englisch und anderen Sprachen, wie beispielsweise Dänisch oder Französisch, auch die Möglichkeit, Unterrichtsmaterialien (Spiele, CDs, picture cards, etc.) auszuborgen.

Vergleich Der Ausbildung

An der School of Education hatten wir drei geblockte Kurse im Ausmaß von je 10 ECTS, die im Durchschnitt zwei Mal pro Woche stattfanden und durchschnittlich zwei Stunden dauerten. Die Anwesenheitspflicht lag den Lehrenden nicht so sehr am Herzen wie das eigenverantwortliche Engagement im Bezug auf Gruppenarbeiten und Abschlussarbeiten, die in der Freizeit zu erledigen waren. Die Informationen, die in den Kursen besprochen wurden, wurden im Anschluss durch diverse Ausflüge, wie beispielsweise ins House of Culture und die Umgebung Reykjaviks, gefestigt. Einen großen Unterschied machte die nicht vorhandene Höflichkeitsform den Lehrenden und Höhergestellten gegenüber (generell sind in Island alle per Du), da diese einen höheren Grad an Vertrautheit schaffte, obwohl wir in manchen Kursen mehr Studierende als von der PH gewohnt waren (ca. 40).

12. University Of Las Palmas De Gran Canaria

Autorin: Vanessa Irene Rehl

Kurz Vor Dem Erasmusbeginn

Also momentan rinnt die Zeit: in einer Woche geht mein Flug von München weg nach Las Palmas und ich bin schon etwas aufgeregt. Ich hoffe, es lässt sich unten alles gut regeln und dass wir uns schnell einleben!

Freue mich bereits auf die Sonne, den Strand und das Meer aber bin auch etwas traurig darüber, meine Liebsten für eine Weile nicht zu sehen!

Erste Eindrücke

"Das Flugzeug ist gelandet - wir steigen aus, atmen die frische Luft ein und setzen die Sonnenbrille auf..." der erste Eindruck von Gran Canaria ist sonnig. Wir haben schnell eine nette Pension gefunden und beim ersten Rundgang durch die Altstadt festgestellt, dass die Hauptstadt sehr rollstuhlfahrerfreundlich ist.

"Nein, die Welcome Week war schon letzte Woche" - Schock!! Wie bitte??? Dies war einer der ersten Sätze, die wir von der Department Koordinatorin zu hören bekamen. Nach einigen Erklärungen ist dann doch unsere Information richtig gewesen, und wir mussten nur noch herausfinden, wo der Surfkurs stattfindet. Dies war auch nicht so einfach, weil auf der Uni keiner wusste, was Sache ist!

Schließlich konnten wir doch noch an allen Aktivitäten teilnehmen, und somit begann unser Sommersemester in Las Palmas mit einem Surfkurs, einem Dinner mit Aftershowparty, einer Wanderung mit Blick auf den Roque Nublo und mit einer Fahrt in den Aquapark in Maspalomas.

Besonders auffallend war, dass die meisten Uhren einfach falsch gehen. Dies symbolisiert für mich die Mentalität der SüdländerInnen. Die SpanierInnen sind ein sehr gemütliches Volk - ich glaube das Wort "Stress" gab es hier nicht. Mit Englisch kommt man nicht sehr weit - obwohl die EinwohnerInnen sehr freundlich sind, sollte man etwas Spanisch verstehen.

Das Klima ist momentan sehr mild mit 17 - 23°C. In Las Palmas ist es oft bewölkt, wohingegen es im Süden fast immer sonnig ist.

Leben In Las Palmas

Las Palmas ist eine sehr freundliche, saubere und teilweise auch moderne Stadt. Die Stadt ist für mich in zwei Teile unterteilt – die Altstadt (Triana und Vegueta) und das Viertel Santa Catalina/Las Canteras. Der Busbahnhof grenzt an die Altstadt, welche mit ihren Gassen und Lokalen entzückt. Auf dem Weg nach Santa Catalina befindet sich die Facultad de Profesorado welche meist nur mit Universidad Obelisco beschrieben wird. Fährt man weiter in den Norden, dann kommt man in das Surfviertel. Am Strand Las Canteras tummeln sich täglich viele WellenreiterInnen und WassersportfanatikerInnen im Wasser, auf der Suche nach der perfekten Welle. Ein bekannter Treffpunkt ist der Plaza de España, welcher in der Mitte der langen und bekannten Einkaufsstraße Avenida José Mesa y López liegt. In dieser Gegend wohnen auch die meisten StudentInnen. Der Platz liegt sehr zentral: man braucht nicht lange zum Strand, hat viele Bushaltestellen in der Nähe und auch die Bars, Diskotheken und Shops sind in naher Umgebung und zu Fuß leicht erreichbar. Überhaupt kann man hier alles zu Fuß machen, Fahrräder sieht man hier nur wenig (was vielleicht auch an der großen Diebstahlrate liegt).

Vorsichtig sollte man mit seinen Wertsachen sein – es wird hier sehr viel gestohlen (nicht einmal der Sattel des Fahrrades ist hier sicher). Abends sieht man immer wieder Füße aus den Mülltonnen baumeln, welche nach Brauchbarem zum Leben suchen. Es gibt einige Bewohner, die täglich auf der Straße nach Geld betteln.

Das Klima ist hier ein einfach ein Traum. Im Jänner liegt man am Strand und holt sich den ersten Sonnenbrand, während man zu Hause in Österreich wahrscheinlich mit einem warmen Tee und einer Decke auf der Couch liegt. Bereits Anfang des Jahres misst man Temperaturen um die 30 Grad – doch der immerwährende Wind kühlt die Hitze etwas ab. Die Sonneneinstrahlung ist hier sehr stark und es ist zu empfehlen, nie ohne Sonnencreme und Kopfbedeckung aus dem Haus zu gehen.

Die Menschen in Las Palmas sind sehr freundlich und hilfsbereit. Hier gibt es viel weniger Gedränge und Stress als in Österreich. Man sollte jedoch ein paar Grundvokabeln in Spanisch beherrschen, da eher wenige Menschen Englisch sprechen. Die Kanaren sind ein sehr gemütliches Volk – man braucht sich nur die Öffnungszeiten vom MC Donalds anzusehen: hier sperrt dieser erst um 11:30 Uhr auf, während in Österreich alle schon um 7:00 Uhr zum Frühstück dorthin hetzen.

In Spanien kann man es noch so eilig haben und doch wird man von den Einheimischen "no pasa nada" zu hören bekommen!

Erasmus - Tipps:

- Autos kann man sehr billig bei Dolar Car Rental ausleihen (Calle Presidente Alvear) - wenn man dort sagt, dass man ErasmusstudentIn ist, dann bekommt man ein kleines Auto (für 5 Leute) um 20€ pro Tag
- Wenn man andere Inseln besuchen möchte, solle man sich die "Residente card" ausstellen lassen. Mit dieser Karte wird man als Einheimische/r gemeldet und bekommt so auf alle Fähren und Flugtickets im Spanischen Inland 50% Rabatt.
- Auf Facebook gibt es viele Gruppen, denen man beitreten kann, wenn man Erasmus in Las Palmas macht - dort erfährt man vieles über freie Wohnungen, Surfbretter zum kaufen und Sonstiges.
- Adventure Canarias ist eine Organisation, die viele Ausflüge und Abenteuer in Gran Canaria anbietet. Tolle Sachen zu einem guten Preis - sollte man checken!
- Shoppen kann man gut im Einkaufszentrum Las Arenas - gegenüber vom Auditorio Alfredo Kraus
- Jeden Sonntag gibt es in der Nähe vom Parque Santa Catalina einen Markt, bei dem unter anderem viel Kleidung, Taschen und Schmuck zu teilweise super billigen Preisen verkauft werden (bis 14:00 Uhr).
- Wer gerne mehr von den Kanarischen Inseln sehen will, der kann diese leicht mit den Fähren erreichen. Naviera Armas hat billige Tickets, doch die Fähre braucht etwas länger als die von Fred Olsen, die einen für mehr Geld schneller wo hin bringen.
- Mein Reisetipp: die kleine Insel "La Graciosa" im Norden von Lanzarote!!! Paradiesisch schön und einfach nur idyllisch!
- Wer Surfbretter, Bodyboards, Räder,...gebraucht kaufen/verkaufen möchte, sollte die Website "segundamano.es" besuchen (ähnlich wie Ebay)

Wohnen

In Gran Canaria kann man für wenig Geld wirklich schön wohnen – doch diese Plätze sind begrenzt. Viele Wohnungen haben kein Tageslicht, weil die Fenster in den Innenhof des Hauses gehen – es ist also schon ein gewisser Standard, mit Sonnenschein aufwachen zu können. Als Studentin habe ich mich natürlich mehr der Suche nach einem WG-Zimmer gewidmet, und man findet schon einige nette Räume um 200 - 250€ pro Monat mit allem (Miete, Betriebskosten und Internet). Doppelbettzimmer sind hier eher selten.

Ich würde allen StudentInnen empfehlen, sich eine Wohnung in der Nähe vom Stadtstrand Las Canteras zu suchen. Man fährt mit dem Bus etwa 20min. zur Universität "Obelisco" und ca. 40min. zur Universität in Tafira - diese Zeit nimmt man aber gerne in Anspruch wenn man dafür täglich nur 5min. an den Strand geht. Für alle, die einen Wassersport wie Bodyboarden oder Wellenreiten ausüben möchten, ist es perfekt, sich eher mehr im nord-westlichen Teil (La Cicer - Nähe dem Einkaufszentrum Las Arenas) anzusiedeln - dort hat man den kürzesten Weg zum Surferstrand!

Wenn man hier für kurze Zeit lebt, würde ich einen Wertkartentarif empfehlen. Die meisten StudentInnen haben das Netz Yoigo gewählt, es gibt aber z.B. auch Orange, die im Grunde genommen alle den gleichen Tarif anbieten. Internet ist wesentlich teurer – also mit einem BOB-Internetstick ohne Bindung um 9€ im Monat kann Gran Canaria leider nicht mithalten. Um dieses Geld bekommt man hier gerade einmal 500MB.

Einkaufen

Hier fällt sofort auf, dass viele Läden „Siesta“ machen und somit meist von 8:00 oder 9:00 Uhr bis 14:00 Uhr offen haben. Danach sind viele Geschäfte geschlossen und zwischen 17:00 Uhr und 22:00 Uhr kann man wieder shoppen gehen. Die Öffnungszeiten variieren jedoch von Geschäft zu Geschäft (viele Geschäfte sperren auch erst um 10:00 Uhr auf *gg*).

Für Kleidung, Schuhe und Co gibt es hier viele Geschäfte. Unter anderem auch Läden, die wir von zu Hause kennen, wie H&M, Zara, C&A, Pimkie, Intersport Eybl und viele mehr. Dennoch gibt es auch viele Geschäfte, die weit aus billigere Klamotten und Schuhe verkaufen als in Österreich.

Wenn man Essen einkaufen möchte, kann man zu Super Dino gehen. Geschäfte dieser Supermarktkette findet man fast an jeder Ecke in Gran Canaria und man kann darin alles kaufen, was man so braucht (Gemüse, Obst, Fleisch, Käse, Cerealien, Waschmittel,...). Billig ist hier auch Obst und Gemüse. Es gibt viele kleine "Fruterias", die super leckeres Obst zu günstigen Preisen verkaufen. Letztens wurden z.B. 6 Bananen, 3 Äpfel, 6 Orangen und eine geviertelte Wassermelone um 2,80€ eingekauft! Jedoch sieht man hier auch wieder, dass regionales Obst einfach am billigsten ist: Äpfel sind hier doch teurer als in Österreich.

Die meisten Supermärkte haben auch während der Siesta geöffnet. Mercadonna hat auch einige sehr billige Produkte - für einen Großeinkauf würde ich empfehlen, erstmal hier einen Stopp einzulegen.

Alkohol ist hier so ein Thema: Bier ist wirklich sehr günstig und auch der einheimische Rum aus Arehucas ist sehr preiswert. Ab 22:00 Uhr bekommt man in den Läden keinen Alkohol mehr zu kaufen, und am Strand und in den Straßen ist es verboten, ihn zu trinken (Wobei es immer wieder Läden gibt, die auch danach noch Alkohol hergeben).

Wenn man eine äußerliche Veränderung will, sollte man einfach zum Friseur gehen. An wirklich jeder Ecke findet man eine Peluqueria, bei der man sich die Haare schon für 7-8€ schneiden lassen kann.

Verkehr Und Reisen

Busse sind hier wirklich sehr billig. Man zahlt für eine Einzelfahrt 1,30€ in der Stadt. Mit der Ermäßigungskarte Bono-Guagua zahlt man z.B. für 10 Fahrten nur 7,50€.

Wenn man im Straßenverkehr zu Fuß unterwegs ist, könnte man glauben, dass alle hier farbenblind sind. Egal ob rot oder grün, die Menschen überqueren hier die Straßen, sobald es geht. Bei jedoch etwas dichter befahrenen Straßen zeigt die Fußgängerampel in Sekunden an, wie lange es noch grün ist. Das ist eigentlich recht praktisch. Was mir als angehende Sonderschullehrerin auch auffällt, ist dass fast jeder Gehsteig eine Kante für RollstuhlfahrerInnen hat, jedoch nur sehr selten eine Ampel blindengerecht ist.

Vamos A La Fiesta!!!

Zum Ausgehen und Party machen gibt es hier wirklich genug Möglichkeiten. Man verlässt das Haus jedoch nicht vor 23:00 oder 24:00 Uhr, da viele Clubs erst um diese Zeit aufsperrten. Das Trinken von Alkohol ist in den Bars absolut leistbar. Für ein Bier zahlt man 2€ (manchmal sogar nur 1€) und gute Cocktails bekommt man ab 4€. Das typische kanarische Bier heißt „Tropical“ und scheint zu schmecken (ich trinke kein Bier). Wein gibt es hier wenig und ich vermisse da schon etwas den leckeren süßen Spritzer aus Österreich. Es gibt hier auch viele Angebote wie z.B. 1 Liter Cuba Libre um 6€ - danach braucht man nichts mehr! Wenn man am Strand vorglühen möchte, sollte man vorsichtig sein. Es ist verboten, ab 22:00 Uhr Alkohol am Strand (in der Öffentlichkeit) zu trinken, und wenn man erwischt wird, kann es teuer werden. Am tollsten finde ich, dass hier, ebenso wie in viele anderen Ländern, Rauchverbot in den Clubs herrscht – das ist überaus angenehm und ich verstehe nicht, warum Österreich es noch nicht geschafft hat, dieses Gebot einzuführen.

Bars: Infinity, Platinum, Aloha Bar, 3x1 (gerade geschlossen worden, aber vielleicht macht diese Bar ja bald wieder auf - die absolute Studentenkneipe)

Donnerstags: Gibt es in Vegueta (einem Teil der Altstadt) Tapas in jedem Lokal - es herrscht eine locker offene Atmosphäre, irgendwo wird meist immer Livemusik gespielt und man kann sich von Lokal zu Lokal bei den kleinen Häpchen um meist 1€ pro Stück durchkosten.

Bewertung Des Auslandsaufenthaltes Und Reflexion Portfolio

Im Vorhinein wusste ich schon, dass mein Erasmussemester in Gran Canaria sicher toll wird.

Ich habe Spanien gewählt, weil ich die Sprache lernen wollte, und dafür gibt es nunmal keine bessere Möglichkeit, als in das Land zu reisen, um dort zu leben. Ich bin gewissermaßen ohne Sprachkenntnisse in mein Auslandssemester aufgebrochen - im vorbereitenden Sprachkurs der PHST habe ich erstmals Phrasen auf Spanisch gelernt. Mit verschiedenen Büchern und Apps habe ich zwar versucht, Vokabeln zu lernen, aber das ist dann auch nicht das Gelbe vom Ei (wie man so schön sagt). Am Anfang tat ich mir noch sehr schwer: ich habe kaum etwas verstanden, brachte keinen Satz heraus und kam mir etwas hilflos vor. Meine ersten Gedanken waren: "Oh Gott, hier kann ja wirklich keiner Englisch. Wie soll ich die Prüfungen schaffen?"

Doch durch das Praktikum wurde mein Spanisch aufpoliert, und ich verstand immer mehr. Auch das Sprechen viel mir ein bisschen leichter. Zum Schluss hin konnte ich schon einiges verstehen, und auch das Schreiben fällt mir nicht mehr schwer. All meine Prüfungen habe ich auf Spanisch geschrieben und geschafft - mit durchschnittlichen bis guten Noten. Durch meinen Erasmusaufenthalt in Las Palmas habe ich wirklich die Grundkenntnisse der Spanischen Sprache gelernt. Ich kann mich in der Fremdsprache verständigen und das war mein innigster Wunsch.

Es war sehr interessant, das spanische Schulsystem kennenzulernen. Durch das Studieren an der Universität bekommt man einfach einen viel besseren Eindruck vom ganzen System und Sonstigem, als wenn man nur etwas darüber liest oder hört. Wenn man alles selbst erlebt, mit den Studierenden spricht und die Vorlesungen besucht, kann man sich sein eigenes Bild über die Gastuniversität machen.

Was ich in kultureller und sozialer Hinsicht in diesem Semester gelernt habe ist kaum zu beschreiben. Man kann einen Urlaub in Las Palmas nie mit dem Leben hier vergleichen. Wenn man hier lebt, muss man versuchen, sich zurecht zu finden. Das Ganze fängt schon mal bei der Wohnungssuche an. Man lernt die Straßen, die Leute und die Mentalität der Einheimischen durch jeden Besuch im Supermarkt, durch jeden Spaziergang am Strand, durch jeden Weg durch die Stadt, durch jeden Besuch in einer Bar, einfach durch jeden Tag besser kennen und so wie ich vielleicht auch lieben.

Ich habe Feiertage und Volksfeste miterleben dürfen. Es war mir möglich, nach hunderttausend Behördengängen, als Einwohnerin der Kanarischen Inseln nicht nur Gran Canaria, sondern auch andere der Vulkaninseln kennenzulernen. Durch das Erasmusprogramm habe ich nicht nur EinwohnerInnen der Kanaren kennengelernt sondern auch StudentInnen aus der ganzen Welt: Mexico, Brasilien, New York, Griechenland, Finnland, Slovenien, Ungarn, Slowakei, Polen, Deutschland, Portugal, Frankreich, Kuba, England, Lettland, Niederlande, Schweden, Schweiz, Italien und viele andere Länder. Somit ist das internationale Flair garantiert.

Allen nachfolgenden Erasmusstudierenden auf Gran Canaria kann ich nur sagen: macht euch bereit für die beste Zeit eures Lebens!!!

Ich war ein halbes Jahr im Paradies: jeder Tag begann mit einem Lächeln im Gesicht. Sonne, Strand und der wunderschöne Atlantik....was wünscht man sich mehr! Es war toll, mit Studierenden aus anderen Ländern zu sprechen und Spaß zu haben. Ich habe so viele nette Leute kennengelernt und Freundschaften geknüpft, die hoffentlich ewig anhalten. Ich habe das Leben hier kennen und lieben gelernt - Danke für die besten Monate allerzeiten!!!

ERASMUS INTENSIVE PROGRAM

13. DIVUS: INTENSIVE ERASMUS-PROGRAMME BRUSSELS

13. DivuS: Intensive Erasmus-Programme Brussels

Author: Sarah Binder, Martin Schmuck



Working in international groups. Video from Martin Schmuck <http://www.youtube.com/watch?v=xz5F2xRseno>

Martin, Johanna, Christina and I got the chance to attend an Intensive Erasmus-Programme in Brussels. The IP lasted two weeks (03rd to 16th April, 2013) and the main topics were diversity and sustainability.

Besides four Austrian students 24 students from six other nations attended this programme. There was a great variety of different nationalities, languages as well as personalities. In two weeks time we got to know each other better, were able to improve our foreign language skills and made some new friends.

Before the IP we had to prepare a presentation about our country as well as the Austrian school system. When we -the members of the Austrian team- met before the IP in order to create a prezi presentation, we also had the chance to get to know one another better.

At the IP we were among the first ones to present our country. The presentation worked out well and afterwards the other students got a handout and an English travel guide of Graz.

In my opinion, the whole IP was totally successful. We learnt about other nation's school systems, listened to lecturers from different countries, got illustrative teaching material and took notes to be able to use some of the activities and games ourselves.

The lectures I liked best and enjoyed most were from Austria, Turkey and the Netherlands, because they were not only theoretical but also practical and you could easily use them in class. The Turkish lecturers gave us some input how to use music and drama games during creative lessons. The professors from the Netherlands showed us some creative biology lessons about natural diversity and sustainability, which could also be helpful some day. Moreover we got a collection of easy-to-use activities that do not require special facilities or preparation from the Austrian lecturer, Mrs. Linhofer.

The social programme was also really great, because we could visit not only a lot of sights, museums and cities but also experienced what smaller historic towns had to offer. We visited the European Parliament, the Spellenarchieff in Brugge and some other beautiful places inside and outside the city.

The daily cultural dinners provided us an insight into the different nations' cuisines. We were lucky because Johanna and Christina are studying nutrition and health care at the University for Teacher Education Styria. They knew exactly how to calculate the amount of food to buy and cook for so many people. The Austrian cultural dinner included a starters plate, Wiener Schnitzel, rice, salad with yoghurt dressing and a special desert. Nevertheless, the other students cooked extremely delicious meals, too. I couldn't even say which one was the best dinner because every team did their best.

Through social interactions with teacher trainees of other countries we were able to improve our English skills enormously. Before the IP in Brussels I was still nervous and afraid of making mistakes when talking English, however in Brussels I got another positive approach to the language. We wanted to exchange experiences or just chat with each other – it didn't matter which aids we used (mime, gestures, drawings) the most important thing was, that we were able to understand one another.

Additionally, the Intensive Erasmus-Programme provided us an opportunity to gain international teaching experience and to widen our horizon. In teams of four students from different nations we taught some lessons in schools in Brussels about topics which were related to diversity and sustainability. After the lessons we exchanged the teaching material we produced within the whole Erasmus group. That was an excellent idea, because I could use some of the prepared materials immediately after I came back home!

Before I got there, I didn't know what to expect or what it would be like among so many students from different countries, but I was pleasantly surprised every day.

I would recommend such an Intensive Erasmus-Programme to everybody, who gets the chance to do it. You are not only improving your receptive as well as productive English skills, your gained experiences go far beyond. It's a wonderful opportunity to make contact teachers from other countries, which could be helpful one day.

INTERNATIONAL PROJECTS

14. YOUNG ENTREPRENEURSHIP DEVELOPING IN ACTION (YEDAC)

14. Young Entrepreneurship Developing In Action (YEDAC)

Author: Christa Bauer

Webpage: <http://www.yedac.eu/>

Contact: christa.bauer@phst.at

In a changing economy education in entrepreneurship is of growing importance. The goal of the EU-project "Young Entrepreneurship Developing in Action" (YEDAC) is to develop a didactic teaching model, teacher training courses and a set of teaching tools which can be used in schools all over Europe. Both, teachers and pupils in lower secondary schools can benefit from these tools. National conferences will be held in each partner country and all materials will be uploaded on the website www.yedac.eu as the project progresses.

The project is sponsored by the DG Enterprise and Competition and coordinated by the University of Lillebaelt in Denmark. Partner institutions include universities (Leiden, NL, Sofia, BU), a University of Applied Sciences (Laurea, FI), the Chamber of Commerce, E and the University College of Teacher Education, PHSt, Austria.

Kurzbeschreibung In Deutsch

Das Projekt YEDAC hat als wichtigstes Ziel die Entwicklung einer transeuropäischen Rahmendefinition der Schlüsselkompetenz „Eigeninitiative und Unternehmertum“, um auf dieser Grundlage ein europaweit brauchbares, didaktisches Modell zur Förderung und Entwicklung dieser Kompetenz bei Schüler/innen der Sekundarstufe (Altersgruppe 13 bis 16 Jahre) zu entwickeln. Das Modell soll sowohl in nationale Curricula als auch in die dazugehörige, kompetenzorientierte Lehrer/innenfortbildung integrierbar sein. Ein transnationaler Pilotversuch, der in allen Partnerländern durchgeführt und evaluiert wird, soll die Qualität der Erkenntnisse sicherstellen. Im Sinne eines europäischen Wissensmanagements wird auf bereits vorhandene, nationale, erfolgreiche Modelle aufgebaut. Dabei werden Methoden und Erfahrungen der Projektpartner aus Dänemark, den Niederlanden, Bulgarien, Finnland, Österreich und Spanien mit einbezogen. Das Projekt will Eigeninitiative und Unternehmertum bei Kindern und Jugendlichen durch internationale Zusammenarbeit fördern, indem es moderne, computerunterstützte Lernplattformen zum Erfahrungsaustausch (z.B. per Video) zur Verfügung stellt und soziales Netzwerken fördert. Das Konzept sieht vor, Ideen und Initiativen von Schülerinnen und Schülern zu fördern und Hilfestellungen zur Umsetzung dieser zu leisten. Materialien für Lehrer/innen und Schüler/innen werden auch im E-book-Format als moderne, mitwachsende Unterlage erarbeitet und auf einer Webseite zugänglich gemacht.

Die Partner

Alle Partner im Projekt wurden auf Grund einschlägiger Vorerfahrungen und Kompetenzen eingeladen. Drei von ihnen stammen aus Europäischen Unternehmerregionen: Steiermark und Süd-Dänemark als Unternehmerregionen 2013, Helsinki-Uusimaa 2012. Diese Bezeichnung wird nur an Regionen vergeben, die beeindruckende Ergebnisse auf dem Gebiet neuen Unternehmertums aufweisen und eine strategische Ausrichtung verfolgen, die sicherstellt, dass Unternehmertum auch in der Zukunft auf Expertise, Weiterbildung und Spezialisierung beruht. Die Partner setzen sich aus 3 Universitäten (Lillebaelt, DK; Leiden, NL; Sofia, BU) sowie einer Fachhochschule Laurea, FI; der Pädagogischen Hochschule Steiermark, AT und der Wirtschaftskammer Sevilla, ES, zusammen. Diese große – auch geografische – Breite sorgt für eine gute Repräsentation unterschiedlicher Zugänge und für eine weite Dissemination der Ergebnisse.

Regionales Kompetenzteam

Jeder Partner lädt zudem ein regionales „consulting team“ ein, das sich aus kompetenten Vertretern aus Wirtschaft, Bildung und Politik zusammensetzt, um regionales Know-How einfließen zu lassen, Ergebnisse zu verbreiten, und sicherzustellen, dass ein aktuelles Bild von Wirtschaft und Unternehmertum vermittelt wird.

AUTHORS

15. BINDAR, SARAH
16. EHRENREICH, ANITA
17. GOLLOB, ELKE
18. KALTENBÖCK, MARIE JANA
19. KUNDIGRABER, STEFAN
20. OBRIST, ASTRID
21. RAISER, STEPHANIE
22. REHRL, VANESSA
23. REITERER, DANIELA
24. RIEBENBAUER, TAMARA
25. SCHMUCKER, MARTIN
26. STEINER, SARA
27. VOGL, HEIKO, MA BED
28. ZACH, MAGDALENA
29. ZWETTI, ANDREA

15. Bindar, Sarah

Sarah Bindar is an alumni of the University College of Teacher Education Styria. She studied Teacher Education to become a lower secondary teacher. In spring 2013 she joined the Intensive Programme DIVUS at the University Brüssel.

16. Ehrenreich, Anita

Anita Ehrenreich is student at the University College of Teacher Education Styria. Currently she is studying in her last year to become a primary education teacher . In spring 2013 she did an Erasmus exchange semester for 5 months at the Catholic Teacher Training College Zwolle.

17. Gollob, Elke

Elke Gollob is student at the University College of Teacher Education Styria. Currently she is studying English and Biology in the lower secondary school teacher certification programme. In spring 2012 she did an Erasmus exchange semester for four months at the Örebro University in Sweden.

18. Kaltenböck, Marie Jana

Marie Kaltenböck is student at the University College of Teacher Education Styria. Currently she is studying in her last year to become a special education teacher. In spring 2013 she did an Erasmus exchange semester for 5 months at the University of Iceland.

19. Kundigraber, Stefan

Stefan Kundigraber is an alumni of the University College of Teacher Education Styria. He studied Teacher Education to become a lower secondary teacher. In spring 2013 he did an Erasmus exchange semester for 5 months at the European University College Brussel.

20. Obrist, Astrid



Obrist Astrid is student at the University College of Teacher Education Styria. Currently she is studying in the primary school teacher certification programme. In spring 2012 she spent an Erasmus exchange semester for 5 months at the University of Huelva.

21. Raiser, Stephanie

Stephanie Raiser is student at the University College of Teacher Education Styria. Currently she is studying in her last year to become a special education teacher . In spring 2013 she did an Erasmus exchange semester for 5 months at the University College South Denmark.

22. Rehrl, Vanessa



Vanessa Rehrl is student at the University College of Teacher Education Styria. Currently she is studying in her last year to become a special education teacher . In spring 2013 she did an Erasmus exchange semester for 5 months at University of Las Palmas de Gran Canaria.

23. Reiterer, Daniela

Daniela Reiterer is student at the University College of Teacher Education Styria. Currently she is studying in her last year to become a special education teacher . In spring 2013 she did an Erasmus exchange semester for 5 months at the University College South Denmark.

24. Riebenbauer, Tamara

Tamara Riebenbauer is student at the University College of Teacher Education Styria. Currently she is studying in her last year to become a special education teacher . In spring 2013 she did an Erasmus exchange semester for 5 months at the Catholic University College South-West-Flanders.

25. Schmucker, Martin

Martin Schmucker is an alumni of the University College of Teacher Education Styria. He studied Teacher Education to become a lower secondary teacher. In spring 2013 he joined the Intensive Programme DIVUS at the University Brüssel.

26. Steiner, Sara



Sara Steiner is student at the University College of Teacher Education Styria. Currently she is studying in her last year to become a special education teacher . In spring 2013 she did an Erasmus exchange semester for 5 months at the Catholic University College South-West-Flanders (b).

27. Vogl, Heiko, MA BEd



Heiko Vogl BEd MA is member of the international office and lecturer at the University College of Teacher Education Styria. As a member of the Steering Group in the European Comenius Network "[VoiceS](#)" he is responsible for the digital communication in this network. For the Erasmus projects "Facelt" and "ETsize" he worked as an e-learning expert. His work and research interests are in the field of internationalization, digital communication and technology enhanced learning. He is publisher of the blogs www.erasmus-journal.eu and www.mylearning.at.

28. Zach, Magdalena

Magdalena Zach is student at the University College of Teacher Education Styria. Currently she is studying in the primary school teacher certification programme. In spring 2012 she spent an Erasmus exchange semester for 5 months at the University of Iceland.

29. Zwetti, Andrea



Andrea Zwetti is student at the University College of Teacher Education Styria. Currently she is studying in the primary school teacher certification programme. In spring 2012 she spent an Erasmus exchange semester for 5 months at the University of Huelva.

APPENDIX

30. WRITTEN MENTION

30. Written Mention



"This project has been funded with support from the European Commission. This publication [communication] reflects the views only of the author, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein."

The written mention is available online in different languages: http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/publ/graphics/beneficiaries_all.pdf